

DAS MAGAZIN

Mit
vielfarbigen
Kunstbeilagen



Nr. 91

März 1932



HEMBERGER

FIAT

Warum gerade diesen?

Fragen Sie die Besitzer dieses internationalen Klassewagens!

Sie werden Ihnen antworten:

Weil seine Leistungen ihn zwingender empfehlen, als es die beste Reklame vermag



FIAT 514

6/30 PS 1½ Liter

Überzeugen auch Sie sich von den überragenden Eigenschaften durch eine unverbindliche Probefahrt. Sie werden uns dann recht geben, daß die bequeme und rassige Luxus-Limousine zum neuerdings ermäßigten Preise von RM. **3550.-** einfach konkurrenzlos dasteht.

DEUTSCHE FIAT-AUTOMOBIL-VERKAUFS-A.-G.

BERLIN - TEMPELHOF, INDUSTRIESTR. 35-37
EIGENE VERKAUFSSTELLEN IN BREMEN, DRESDEN,
DUISBURG, HAMBURG, KASSEL, KÖLN, KÖNIGSBERG,
LEIPZIG, MÜNCHEN, NÜRNBERG, STUTTGART.

GENERALVERTRETUNG FÜR BERLIN UND BRANDENBURG:
KARL A. KLEIN / KURFÜRSTENDAMM 69
TELEPHON J1, BISMARCK 9602-03



Durch „W-5“ zur jugendlichen Haut

Manch eine Frau hat sich schon verwundert gefragt, wie es kommt, daß man bei einer „W-5“-Kur schon nach einigen Tagen eine allgemein erfrischende, belebende Empfindung hat, daß schon nach einigen Tagen das „Alterspigment“ (graubräunliche Färbung der Haut) verschwindet und nach Beendigung der Kur die Haut in ihrer Gesamtheit völlig verjüngt ist. — Der Vorgang ist folgender:

Die Haut wird in der Jugend ständig neu aufgebaut, und in dem Maße, wie die alten oberen Zellschichten der Haut sich abnutzen und erschaffen, werden von innen her neue, frische Zellschichten nachentwickelt. Erst wenn diese Nachentwicklung mit zunehmendem Alter (etwa vom 20. Lebensjahre ab) nachläßt und die verbrauchten oberen Zellschichten keinen genügenden Ersatz durch junge finden, bekommt die Haut ein schlafferes Aussehen; sie wird welk und faltig.

Während nun die Frauen seit Jahrtausenden der an sich ganz vernünftigen Idee huldigten, die oberen Zellschichten länger frisch zu erhalten und ihnen deshalb sorgfältige Pflege angedeihen ließen, geht „W. 5“ einen noch erfolgreicherem Weg. „W. 5“ ist der Immunkörper, den der bekannte Dermatologe Dr. Kapp als den biologischen Bestandteil im menschlichen Körper entdeckt hat, der in der Jugendzeit den ständigen Neuaufbau der Haut bewirkt. Es ist gelungen, diesen Bestandteil in Drageeform herzustellen. Das Resultat sind die „W. 5“-Dragees.

Wer sie einnimmt, setzt seinen Körper in die Lage, auf ganz natürliche Weise, wie in den Jugendjahren, neue Zellschichten der Haut von innen her zu entwickeln. Die Haut unterpolstert sich, wird straff, die Fältchen verschwinden, das „Alterspigment“ wird durch die jugendliche zarte Färbung ersetzt. Das Ganze ist also ein natürlicher Verjüngungsprozeß, der ohne jedes Dazutun ganz von selbst abläuft, im Wachen wie im Schlafen. Und da jeder Verjüngungsprozeß mit einem gesteigerten Lebensgefühl verbunden ist, so erklärt sich auch die Erscheinung, daß bereits nach einer mehrtägigen „W. 5“-Kur das allgemeine Wohlfühl eine Steigerung erfährt.

Sie erhalten „W. 5.“ in Drageeform in jeder Apotheke.

W-5 Dragees

Der Immunkörper
zur Haut-
regeneration

neue Haut statt Hautpflege

Preis: 1 Originalkarton W-5 Dragees RM. 9.80



**15 000 Proben
kostenlos!**

Gegen Einsendung des nebenstehenden Gutscheins schicken wir Ihnen eine Probe zu Versuchszwecken einschließlich Literatur kostenlos gegen 30 Pf. Briefmarkenporto. (Wir senden keine unverlangte Nachnahme.)

Beziehbar durch alle Apotheken

Bestimmt vorräig: Aachen Münster-Apoth. Augsburg: Hof-Apoth. Baden-Baden: Dr. Röllers Hof-Apoth. Berlin bestimmt in allen Apotheken Beuthen: Barbara-Apoth. Bonn: Rathaus-Apoth. Braunschweig: Hof-Apoth. Bremen: Rathaus-Apoth. Breslau: Kronen-Apoth. Chemnitz: Adler-Apoth. Danzig: Rats-Apoth. Dortmund: Burgtor-Apoth. Dresden: Mohren-Apoth. Düsseldorf: Apoth. Graf-Adolf-Str. 74. Duisburg: Löwen-Apoth. Wuppertal-Elberfeld: Stern-Apoth. Erfurt: Bahnhof-Apoth. Essen: Löwen-Apoth. Flensburg: Löwen-Apoth. Frankfurt a. M.: Hohenzollern-Apoth. Hohenzollernstr. 17. Freiburg: Hof-Apoth. Gleiwitz: Central-Apoth. Gotha: Stadt-Apoth. Halle: Engel-Apoth. Hamburg: in allen Apoth. des Zentrums Hannover: Löwen-Apoth. Heidelberg: Bahnhof-Apoth. Jena: Hof-Apoth. Kassel: Hof-Apoth. Kiel: Schwan-Apoth. Koblenz: Apoth. am Löhrrödel. Köln: Hof-Apoth. Königsberg Pr.: Hof-Apoth. Krefeld: Delphin-Apoth. Leipzig: Löwen-Apoth. Lübeck: Adler-Apoth. Magdeburg: Hof-Apoth. Mainz: Löwen-Apoth. Mannheim: Löwen-Apoth. München: Ludwigs-Apoth. Münster: i. W. Hirsch-Ap. Nürnberg: Mohren-Ap. Pforzheim: Pregizersche Ap. Plauen: Joh.-Ap. Potsdam: Hof-Ap. z. Bär. Regensburg: Engel-Ap. Rostock: Rats-Ap. Saarbrücken: Viktoria-Ap. Stettin: Ap. z. Orel. Stuttgart: Schwanen-Ap. Swinemünde: Adler-Ap. Trier: Jesuiten-Ap. Weimar: Löwen-Ap. Wiesbaden: Schützenhof-Ap. Worms: Stadt-Ap. Wien: Ap. z. Gold. Hieschen: Kohlmarkt 11. Prag: Dr. Richter's Ap. Revolucni 5. Zürich: Pharm. Intern. Poststr. 6.

Gratis-Gutschein

Dr. Ballowitz & Co. Chem.-
pharm. Fabrik, Bln. Pankow 124

Erbitte eine Probe W-5 Dragees einschl.
Literatur gratis (30 Pfg. Briefm. f. Porto anbei)

Frau: _____
Frl: _____
Herrn: _____
Ort: _____
Straße: _____

Wollen Sie Ihre Zukunft wissen?

Ich gebe Damen und Herren Aufklärung über ihr ganzes Leben, Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, Charakter, Heirat, Eheleben, Kinder, Lotterie usw. Schicken Sie Ihre Adresse und Geburtsdatum an den **Urano-Verlag 20, Frankfurt a.M., Schleifach 222**, u. Sie erhalten **kostenlos**

eine Sie interessierende Mitteilung nebst zahlreichen Dankschreiben aus fast der ganzen Welt. Existiert bereits 27 Jahre in Deutschland.

Nasenröte

entfernt Schönheitsherstell.
„Pohli“ N. 2 u. erz. blend. weiß.
Teint. Topf 4.50 RM. Gg. Pohl,
Berlin S 59/585.

Geschäftlichen Gewinn

erzielen Sie durch eine Anzeige in „DAS MAGAZIN“

+ Gegen Magerkeit +

gebrauche man stets nur Steiners

„Oriental. Kraft-Pillen“

Sie bewirken in kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme, blühendes Aussehen u. schöne, volle Körperform (für Damen prachtvolle Büste); stärken die Arbeitslust, Blut und Nerven.— Gar.unschädlich. Ärztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaill. u. Ehrendipl. Preis 2.75 M. Pak. (100 Stck.) m. Gebrauchsanw. Porto extra (Postanweisung oder Nachnahme)

D. Franz Steiner & Co. G. m. b. H.
Berlin W 30/511, Eisenacher Str. 16

In 5 Minuten

Nichtraucher

Das größte Wunder! Erfolg garant. Auskunft kostenlos.
A. Müller & Comp.,
Fichtenau L 770 (Niederbarnim).

Manneskraft—
Rückkehr gar. d. Impot App.
n. Dr. Thomae u. Dr. Spiegel.
Ausführl. Berat. gegen 50 Pf.
vom Medizinischen Verlag,
Wiesbaden-A., Postfach 20.

Pickel, Mitesser,
großpor. Haut entfernt unt.
Gar. „Curierma“. Kurpack. I
RM. 5.60, II gegen veraltete
Fälle RM. 9.— Gg. Pohl,
Berlin S 59/585.

Briefwechsel

u. Gedankenaustausch durch
den privat. Korrespondenz-
Zirkel „Liga-Intimus“. Über
ganz Europa verbreitet. Pro-
spekt L 52 geg. Rückporto.
Sekretariat:
V. Rodd, Bonn, Drususstr. 2

Solche Bilder
wollen wir haben!

III



Heu-Fuhre



Tanz auf der Aussichtsbank



Heckenröschen



Willst du nicht

das Zicklein hüten?



Five o' clock im Freien



Elefantenschwemme

Benutzt für Amateur-Aufnahmen. Patent-Elui-Kamera!

+ Gegen Korpulenz +

(Fettleibigkeit) gebrauche man stets nur unsere

„Tonnola - Zehrkur“

In kurzer Zeit erhebliche Gewichtsabnahme und jugendliche, schlanke Figur. Kein Heilmittel, sondern **natürlich fettzehrend**. Gar. unschädlich. **Ärztlich empfohlen**. Keine Diät. Viele Dankschreiben. **30 Jahre weltbekannt**. Preisgekrönt mit golden. Medaill. und Ehrendipl. Preis Paket RM. 3.— mit Gebrauchsanweisung. Porto extra (Postanweisung oder Nachnahme).

D. Franz Steiner & Co. G. m. b. H.
Berlin W 30/511a, Eisenacher Straße 16

Wie starke Frauen schlanker werden!

Uebermäßige Fülle von Leib und Hüften macht schwerfällig, vorzeitig alt und zerstört jugendliches Aussehen. **Verblüffende Reduzierung** des Leibes u. der Hüften u. dadurch **modegerechte Figur** erzielen **starke Damen** durch mein einzigartiges

„Lupa“ - Spezialmodell

mit **regulierbarem Leib- und Hüftenreduzierer**, welcher **ohne Übertreibung Wunder wirkt**. Jede häßliche Schwellung unnötiger Fettmassen verschwindet und ihre Weiterentwicklung wird **verhindert**. Kein lästiges oder beengendes Gefühl, hindert auch bei der Arbeit **nicht**. Aus Ia Drell RM. 13.75, aus Seidenjacquard RM. 19.75 gegen portofreie Nachnahme. Brusthalter Mod. 3050 RM. 4.25. (Auf Wunsch in 2 Raten.) Tausche um oder zahle Geld zurück. Prospekte über Corsets, Leibbinden, Brusthalter usw. gratis.

Ludwig Paechtner, Dresden-A. 24/9, Bendemannstraße 15. 20 Jahre Marke „Lupa“, viele Anerkennungen. Garantierter Sitz nach aufgegebenen Taillen- und Hüftenweiten über dem Kleide gemessen. Wichtig: Ich habe **keine Reisedamen** und **keine Filialen**.



KÖNIGIN LUISE

Ein Lebensbild aus schicksalsschwerer Zeit

von Konrad Linz

Soeben erschien in der Sammlung: „**Deutsche Illustrierte**“ Roman-Bibliothek die reich illustr. Buchausgabe der fesselnden und ergreifenden Darstellung der glücklichen und tragischen Ereignisse im Leben von Preußens geliebter Königin. Die Schilderung fand bei ihrem Vorabdruck in d. „**Deutschen Illustrierten**“ bereits größtes Interesse. Auch Sie werden sie nicht ohne tiefste Anteilnahme lesen. Bestellen Sie darum noch heute das geschmackvoll in **Halbleder gebundene Werk** zum **Vorzugspr. von nur RM. 1.25 portofrei**

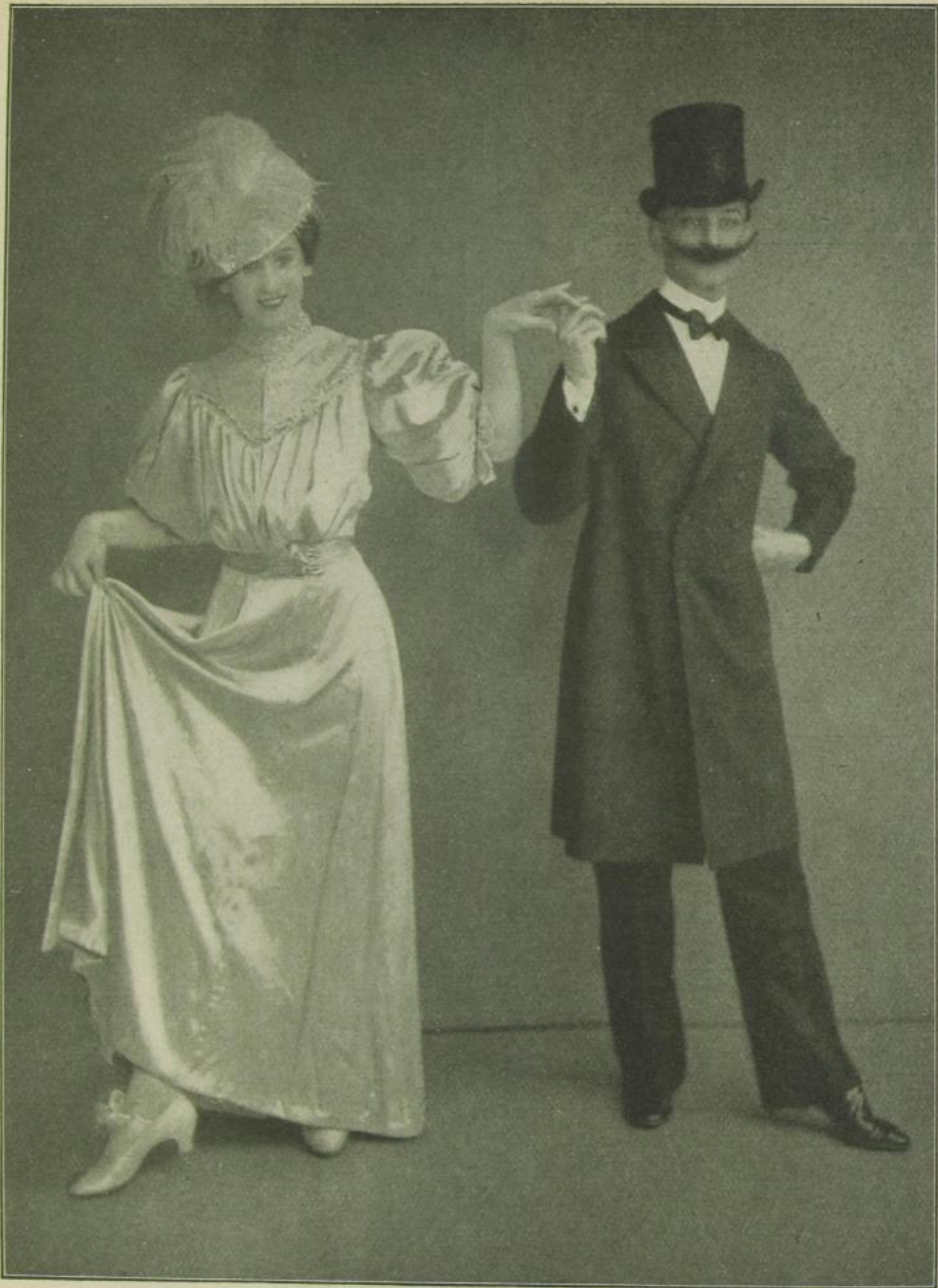
Benutzen Sie den Bestellschein auf Seite XI oder schreiben Sie auf Ihre Bestellung das Zeichen M. 91 um die Preisvergünstigung zu erhalten.

VERLAG DR. SELLE-EYSLER A. G.

ABTEILUNG M. 91
BERLIN SW 68
MARKGRAFENSTRASSE 77

*

*



Phot. Mac Wallen

Ein Tänzchen gefällig?

Ein Bild aus der guten alten Zeit

Ins Leben gerufen von Pia und Hardy

Ihre Zukunft

Alfons Haas A. 23
Hattersheim b. Frankfurt a. M.

Charakter, Schicksalsfragen, gründl. Lebensberatung. Erstaunliche Beweise, begeisterte Lob- und Dankbriefe 1000fach. Aufklärende, wichtige Mitteilung **kostenlos.** Geburtsdatum angeben



BÜSTE

entwickelt, neugestärkt, verschönert, gefestigt und so ausgerundet, dass die Schlüsselbeinlöcher verschwinden, erreicht man durch die

"PILULES ORIENTALES"

der Ap. RATIÉ, Paris, M. 5.80 g. Nachn.
Berlin: Hadra - Apoth. Spandauerstr. 40
München: Adler - Ap. Leipzig: Mylius,
Markt 12. Frankfurt a.-M.: Einhorn-Ap.

MANNESKRAFT!

in jedem Alter. Sensationelle neue Erfindung! D. R. P. Illustrierte Broschüre gegen 60 Pf. Briefmarken sendet diskrt.: Schweitzer Apotheke, Berlin, Friedrichstr. 173 M.

Ein bekannter Forscher

der Astrologie errechnet Ihnen
Ihre Zukunft

Ob Sie Erfolg haben in der Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie, Spekulation und vieles andere. Fordern Sie ohne Zögern bei Angabe des Geburtsdatums ein Gratis-horoskop. Unkostenbeitrag nach Belieben
Welf-Kultur-Verlag, C. 156 / Berlin W 8



Badekur

gebrauchen, ist eine schöne Sache. Wirtschaftlich sind heute viele dazu nicht in der Lage. Sie können

umsonst

zu Hause kurbaden, wenn Sie sofort Dr. med. Freund's Radioaktives Fangoplin-Bad bestellen, denn Garantie: Geld zurück, wenn nach dem 3. Bad ohne Erfolg. Unschädlich u. hervorragend bewährt bei RHEUMA, KORPULENZ, Arterienverkalkung und zur allgem. Auffrischung. Regelmäßig neue Anerkennungen! Fragen Sie Ihren Arzt! 1 Kur (=20 Bäder) RM. 30.-, 1/2 Kur RM. 16.-.

Propharma G. m. b. H., Leipzig C1, Hohe Straße 28



Eleganz —

nicht eine Frage der Mittel,
sondern der Information

Lesen Sie darum die



Entzückende Wasserwellen

in 15 Minuten formt die „Eta-Kappe“ ohne fremde Hilfe. Die Seiden-Kautschuksprossen der „Eta-Kappe“ formen tiefe, reizvolle, dauerhafte Wellen, welche dem Haar Leben und Frische geben.

Schmiegsam, in herrlichen Locken legt sich das Haar. Die Frisur wird täglich schöner und verjüngt Ihr Aussehen — Haar anfeuchten, Kappe aufsetzen, und jede gewünschte Wellenform kann mit dem beigegebenen Wellenleger gemacht werden. Für jede Frisur geeignet. Einmalige Ausgabe, daher größte Ersparnis. Preis der „Eta-Kappe“ einschließlich Wellenleger RM. 2.10 und Porto. Auch Nachnahmeversand. Angabe ob Scheitel oder Querwelle. „Eta“, Chem.-techn. Fabrik G. m. b. H., Berlin-Pankow 106, Borkumstraße 2.

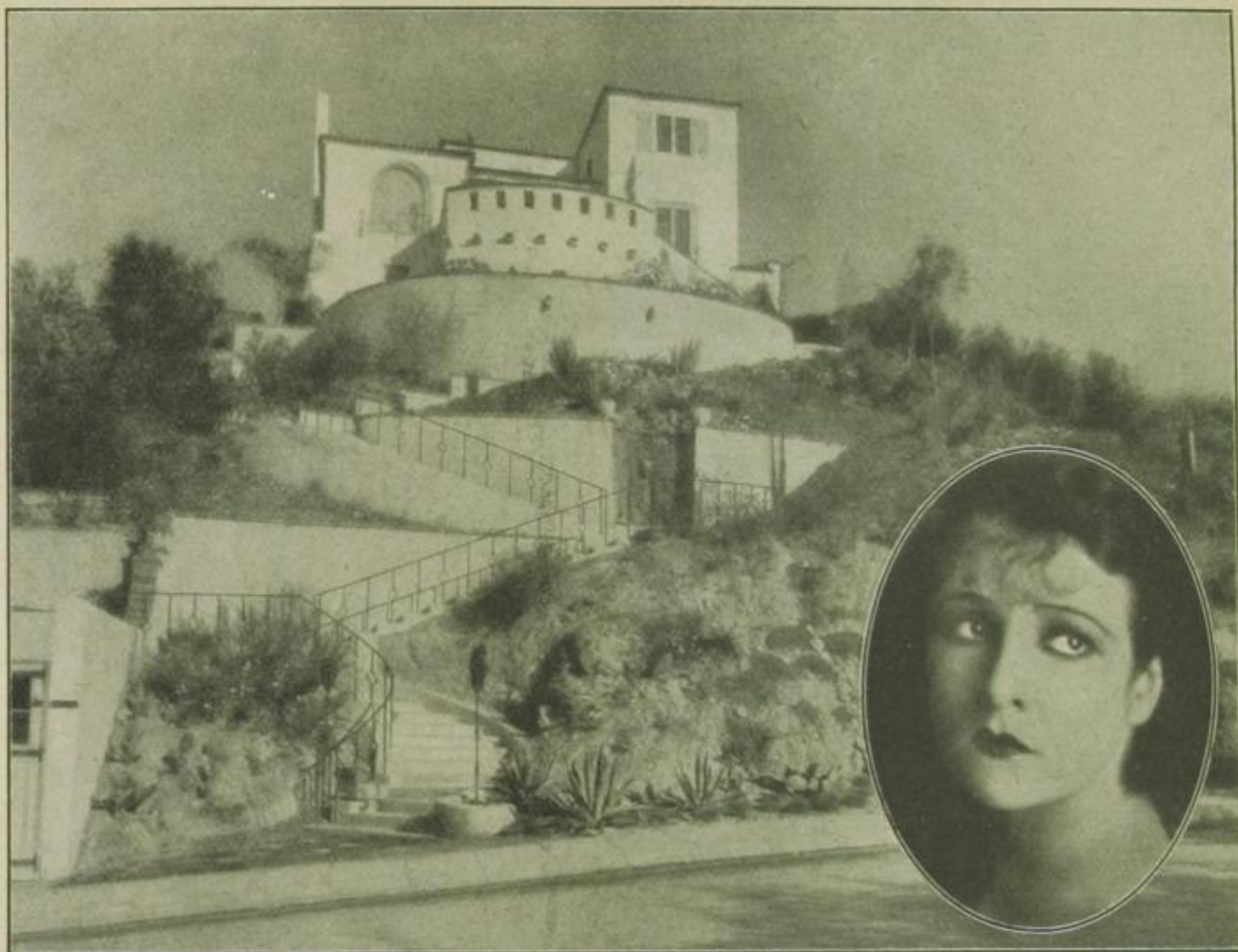




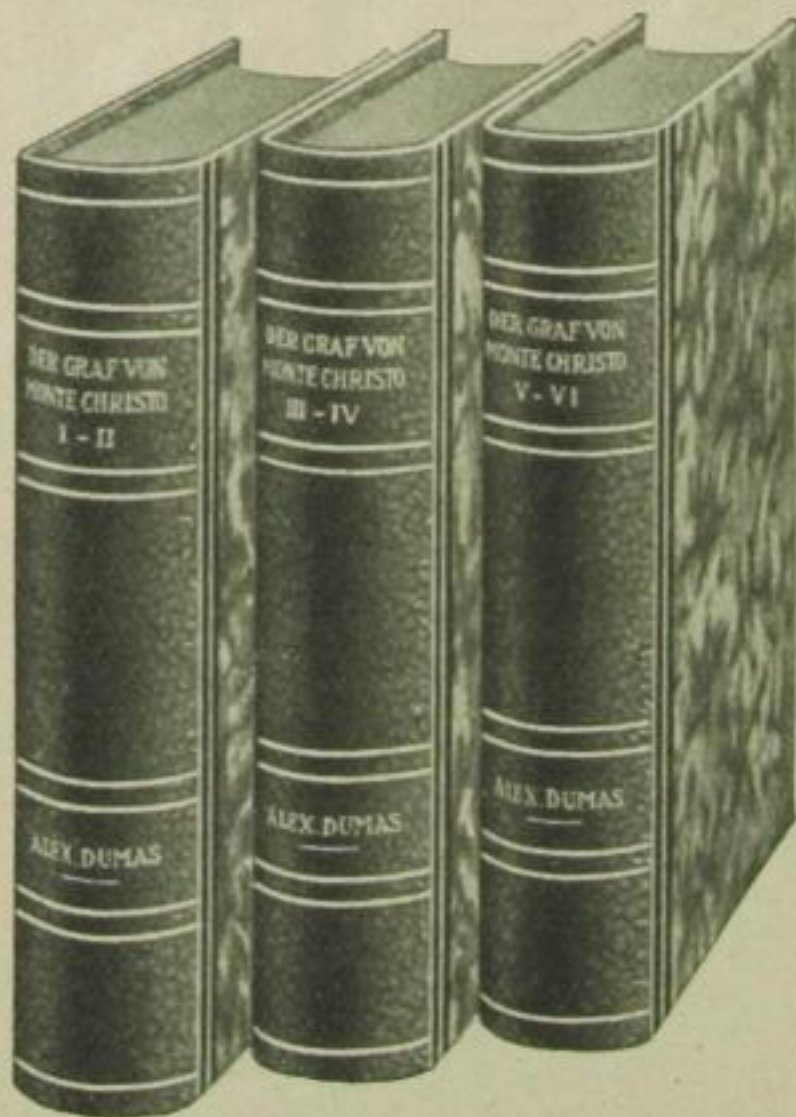
Phot. Uva

Maria Collm

die populärste Chansonniers von Fritz Ungers Dachgarten-Bar, Berlin



Lucie Doraine's früherer „Bungalow“ in Hollywood



Nebestehender Schein als Drucksache im offenen Kuvert mit 4 Pf. frankiert oder auf eine Postkarte geklebt mit 3 Pf. frankiert an den Verlag Dr. Selle-Eysler A. G. Berlin SW 68 senden. Es genügt auch auf einer mit 8. Pf. frankierten Postkarte unter Hinzufüg. des Kennzeichens M. 91 zu bestellen.

Der weltberühmte Roman **Der Graf von Monte Christo**

von **ALEXANDER DUMAS**

erscheint soeben in neuer und reich illustrierter Ausgabe
in drei extrastarken Halblederbänden
von über 1500 Seiten Umfang in der Sammlung

Illustrierte Haus-Bibliothek.

Sie erhalten die geschmackvoll ausgestatteten Bände zu dem ungewöhnlich **niedrigen Preis** von **nur je RM. 2.25** porto- und spesenfrei. **Auf Wunsch liefern wir die Bände auch einzeln nacheinander in wöchentl., halbmonatl. oder monatl. Abständen.** Auch in diesem Falle berechnen wir weder Porto- noch Nachnahmegebühren. — Lassen Sie sich diese günstige Gelegenheit, den weltbekannten, außerordentlich spannenden Roman in einer prächtigen und preiswerten Ausgabe für Ihre Bibliothek zu erwerben, nicht entgehen.

Verlag DR. SELLE-EYSLER A. G., Abt. M. 91, Berlin SW 68

Hiermit bestelle ich durch die Buchhandlung

..... Expl. Dumas, Der Graf von Monte Christo
in 3 extra starken Halblederbänden zum **Ausnahmepreis** von
RM. 2.25 pro Band.

Ich wünsche die sofortige porto- und spesenfreie Zustellung oben bezeichneter Bände. Betrag von RM. 6.75 bitte per Nachnahme zu erheben — zahle gleichzeitig auf Postscheckk. Berlin Nr. 2488 ein. Ich bitte, mir die Bände einzeln nacheinander in wöchentl., halbmonatl., monatl. Abständen zuzusenden und den Betrag von RM. 2.25 für jeden Band einzeln per Nachn. ohne Berechnung der Porto- und Nachnahmegebühr zu erheben.
(Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen.)

Name u. Stand:

Datum u. Adresse:

Nun hat er sie...



geheiratet!

„Heute kann ich es Dir sagen, mich störten damals Deine blassen, eingefallenen Wangen und Deine Magerkeit —* Erst, seitdem sie durch **Eta-Tragol-Bonbons** das blühende Aussehen und die runden Körperformen bekam, erregte sie die Bewunderung der Männer. — Durch **Eta-Tragol-Bonbons** läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen um 10—30 Pfund erhöhen. Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen und Schultern schwinden, die Büste vergrößert sich, Pfund für Pfund nehmen Sie zu, an allen Körperteilen zeigt sich Fettansatz. Unbehagen und Unlust weichen, und nach ein paar Wochen hat das bisher schwächliche Aussehen einer vollen, ebenmäßigen Erscheinung Platz gemacht. Zugleich schaffen sie aber auch, indem sie die roten Blutkörperchen vermehren, Nervenkraft und Blut. Schachtel 2.50 RM. gegen Nachnahme.

Zu beziehen von der

„ETA“, Chem.-techn. Fabrik, Berlin-Pankow 106, Borkumstr. 2.



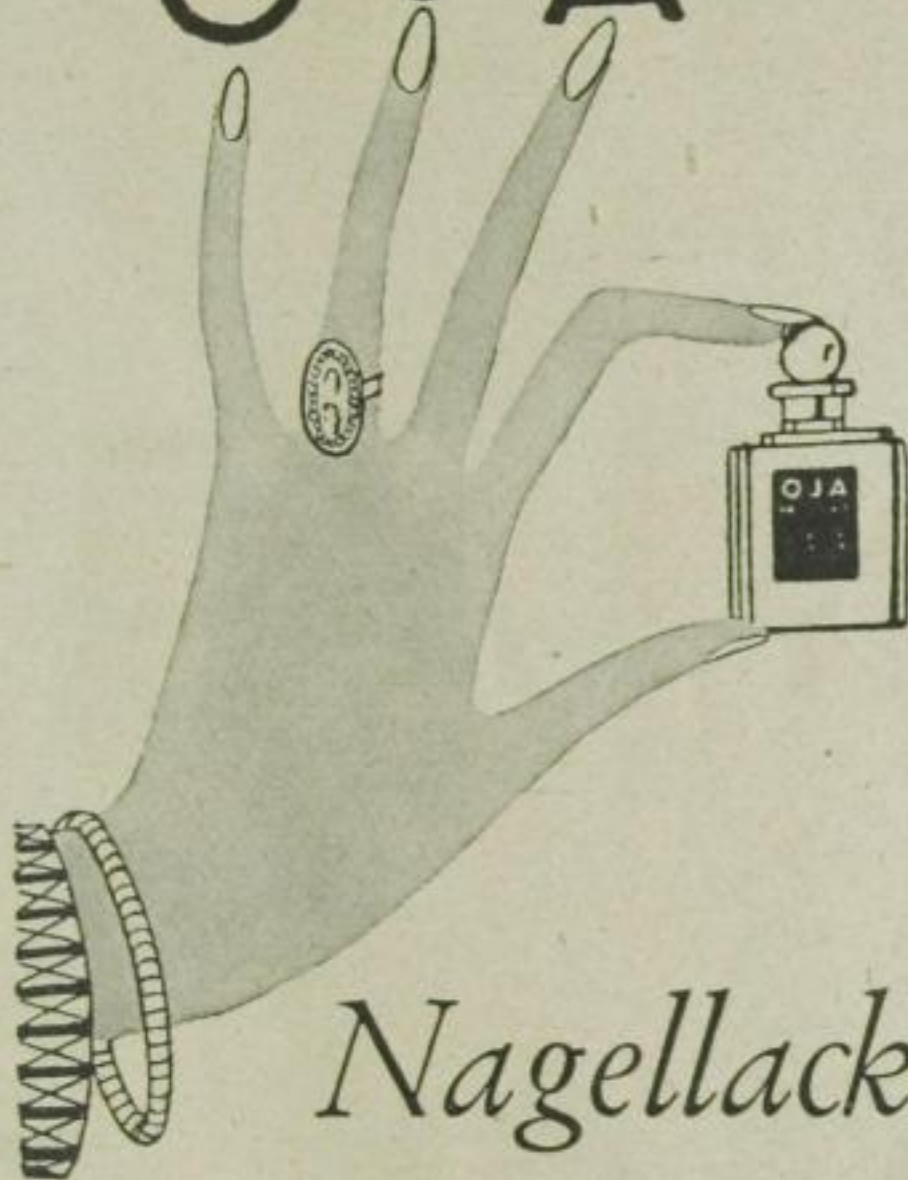
Gar keine Frage, am besten ist

» OKASA «

NACH GEHEIMRAT DR. MED. LAHUSEN

OKASA ist das Reaktivierungsmittel unserer Zeit. Der Gehalt an standardisierten **HYPOPHYSEN-UND KEIMDRÜSEN-HORMONEN** in Verbindung mit wertvollsten vegetabilischen Stoffen zur **Stärkung der Nerven, zur Steigerung der geistigen, körperlichen u. sexuellen Potenz** hat Okasa den großen Erfolg gebracht und viele Nachahmungen hervorgehoben. Aber **NUR OKASA genießt den gesetzlichen Schutz durch DEUTSCHES REICHSPATENT** für das besondere Verfahren zur Gewinnung der Hormone. **OKASA hat in hartnäckigsten Fällen seine Wirkung erwiesen, in denen andere Mittel versagten.** Sie erhalten **PROBEPACKUNG UMSONST** mit wissenschaftlicher, illustrierter Broschüre u. notariell beglaub. Anerkennungen, neutral verpackt, gegen 30 Pf. für Porto durch **Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W 10** Friedrichstr. 160. — 100 Tabl. Okasa-Silber für den Mann 9.50, Okasa-Gold für die Frau 10.50. **NOTZEIT-PACKUNG** zu 50 Tabletten: Okasa-Silber RM. 5.—, Okasa-Gold RM. 5.50 **OKASA ist in allen Apotheken zu haben!**

O J A



Nagellack

Paris
Rue Auber 12

OJA

Berlin W 50
Kurfürstendamm 13a

Verlangen Sie Gratisproben!



Marlene und ihr Regisseur in „neuer Version“



Selbst im Traum erscheinen ihm die drei Helden der Romane: „Die drei Musketiere“ und „Zwanzig Jahre nachher“. So außerordentlich spannend sind diese Meisterwerke von Alexander Dumas!

Bestellen Sie noch heute für sich u. Ihre Freunde die Romane in der neuen illustrierten, geschmackvoll in Halbleder gebunden. Ausgabe.

DIE DREI MUSKETIERE

Die Abenteuer der berühmten Helden in 3 reich illustrierten starken Halblederbänden.

20 JAHRE NACHHER

Die weiteren Abenteuer der „Drei Musketiere“ in 3 starken Halblederbänden. — Die Romane sind vollständig in sich abgeschlossen und können jeder für sich bestellt werden!

Als Leser des „Magazin“ erhalten Sie die Bände zum Vorzugspreis von je RM. 1.25 porto- und nachnahmegebührenfr. Die Bände können auch nach und nach in wöchentlichen, halbmonatlichen oder monatlichen Abständen bezogen werden.



Nachstehend. Vergünstigungsschein im offenen Kuvert mit 4 Pf. frankiert, bzw. auf eine Postkarte geklebt mit 3 Pf. frankiert an Ihre Buchhandlung oder direkt an den Verlag Dr. Selle-Eysler A. G., Berlin SW 68, senden. Es genügt auch, die Bestellg. auf eine Postkarte unter Hinzufügung des Kennzeichens M. 91 zu schreiben.



VERLAG DR. SELLE-EYSLER AG., Abt. M. 91 Berlin SW 68

Hiermit bestelle ich:
 je Expl. Dumas, Drei Musketiere in 3 Halblederbänden z. Ausnahmepreis v. RM. 1.25 pro Band
 je Expl. Dumas, Zwanzig Jahre nachher in 3 Halblederbänden z. Ausnahmepreis v. RM. 1.25 p. Bd.
 Ich wünsche die sofortige porto- und spesenfreie Zustellung oben bezeichneter Bände. Betrag von RM. 3.75 oder RM. 7.50 bitte p. Nachnahme zu erheben — schicke gleichzeitig ein. (Betrag im voraus auf das Postscheckkonto Berlin Nr. 2488 einzahlen.) Ich bitte, mir die Bände einzeln nacheinander in wöchentl. — halbmonatl. — monatl. Abständen zuzusenden u. d. Betrag für jeden Band einzeln per Nachn. ohne Berechnung der Porto- u. Nachn.-Geb. zu erheben. (Nichtgew. durchstreichen)

Name u. Stand:

Datum u. Adr.:



Diese schönen HALBLEDERBÄNDE

besitzen bereits viele Leser des MAGAZIN, die sich damit für wenig Geld den Grundstock zu einer wertvollen Bibliothek geschaffen haben. Auch Sie hätten Ihre Freude an den geschmackvollen Halblederbänden unserer Sammlung, die nur gute und spannende Werke bekannter zeitgenössischer Schriftsteller bringt. Als Leser des MAGAZIN erhalten Sie die Bände zum Vorzugspreis von nur je RM. 1.25, portofrei. Treten darum auch Sie der immer größer werdenden Lesergemeinde der Deutschen Illustrierten Roman Bibliothek bei. Um Ihnen die Anschaffung zu erleichtern, geben wir Ihnen Gelegenheit, die Bände auch nach und nach in wöchentlichen, halbmonatlichen oder monatlichen Abständen zu beziehen.

Nachstehenden Bestellschein im offenen Kuvert mit 4 Pf. frankiert oder auf eine Postkarte geklebt, mit 3 Pf. frankiert an Ihre Buchhandlung oder direkt an den Verlag Dr. Selle-Eysler A. G., Berlin SW 68, senden. Es genügt auch, die Bestellung auf eine Postkarte zu schreiben unter Hinzufügung des Zeichens M. 91

VERLAG DR. SELLE-EYSLER A. G., Abt. M. 91
 • BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 77

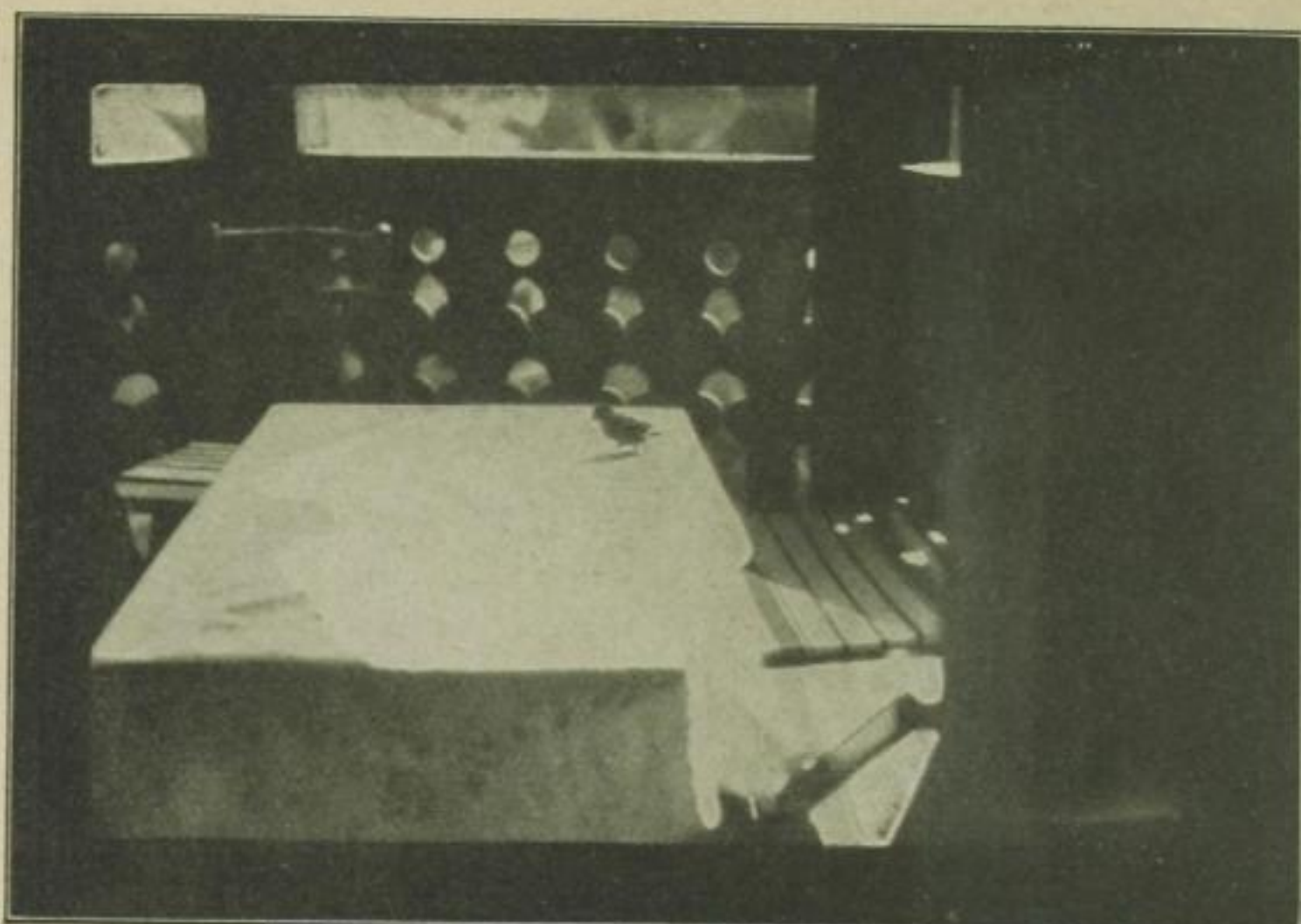
Hiermit bestelle ich:

- Buch 1: Expl. Klein, Es gibt eine Macht
- Buch 2: Expl. Schuster, Drei Frauen gingen ihren
- Buch 3: Expl. Ernst Klein, „Liebe“ [Weg
- Buch 4: Expl. Bergengruen, Teufel im Gottesland
- Buch 5: Expl. Schuster, Und alles hängt v. Tutti ab
- Buch 6: Expl. Presber, Geschichten um Bübchen
- Buch 7: Expl. Ernst Klein, Eine Frau allein i. d. Welt
- Buch 8: Expl. Linz-Bergengruen, Dornenweg des
- Buch 9: Expl. * * * Das goldene Girl [Zaren
 Ein wahrer Roman
- Buch 10: Expl. Linz, Rasputin. Illustriert,
- Buch 11: Expl. Linz, Königin Luise

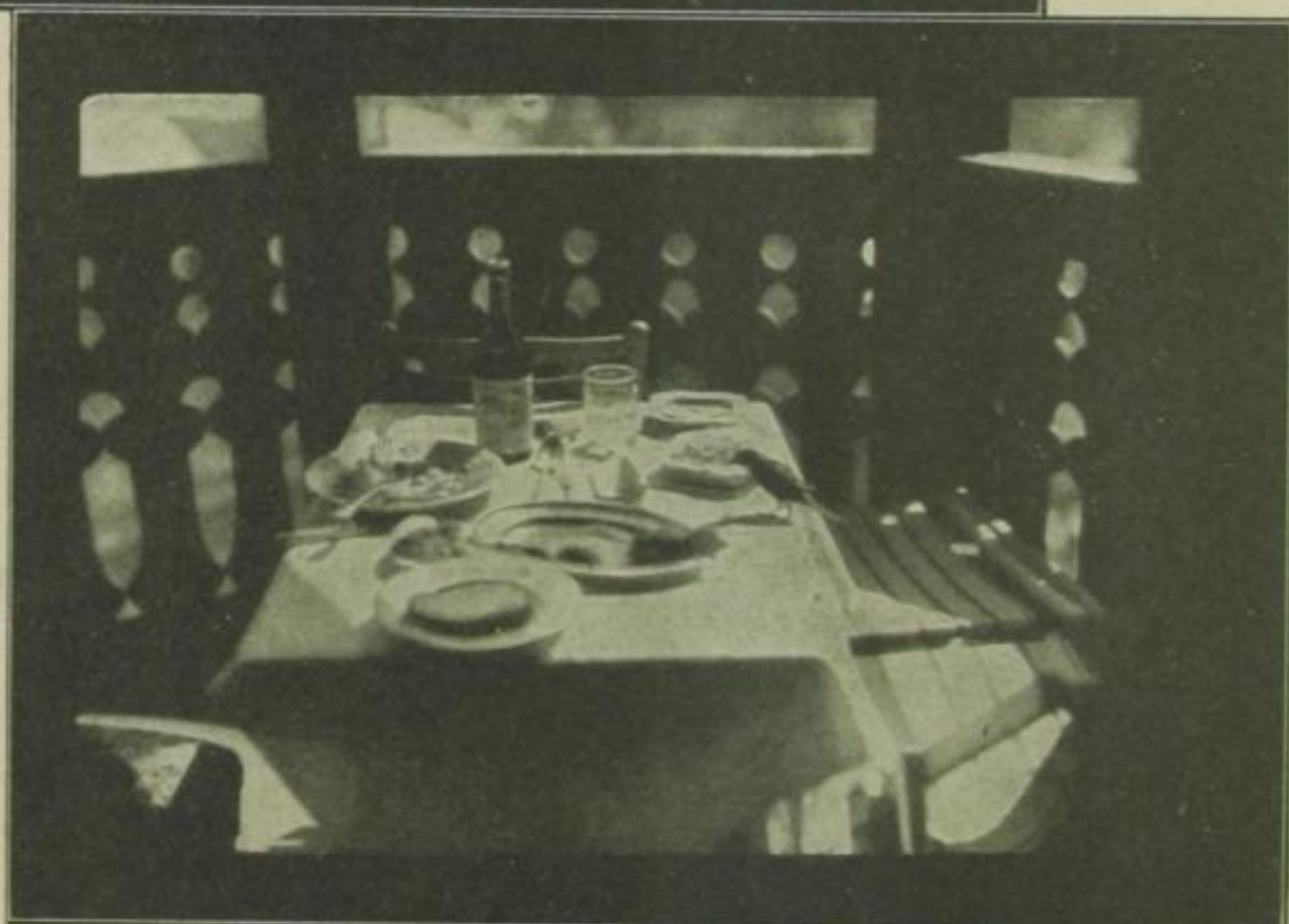
zum Vorzugspreise von RM. 1.25 pro Halblederband, Buch 6: RM. 1.85. Lieferung der Bände erfolgt portofrei, — Den Betrag schicke ich gleichzeitig an Sie ein — bitte ich per Nachnahme zu erheben. (Bei Bezug durch den Verlag ist der Betrag im voraus auf das Postscheckkonto Berlin 2488 einzuzahl.) Ich bitte, mir die Bände einzeln nacheinander in wöchentl., — halbmonatl. — monatl. Abständen zuzusenden u. d. Betrag für jeden Band einzeln p. Nachn. ohne Berechnung der Porto- u. Nachn.-Geb. zu erheben. (Nichtgew. durchstreichen)

Name u. Stand:

Datum u. Adr.:



*Der
„König
der
Nassauer“*



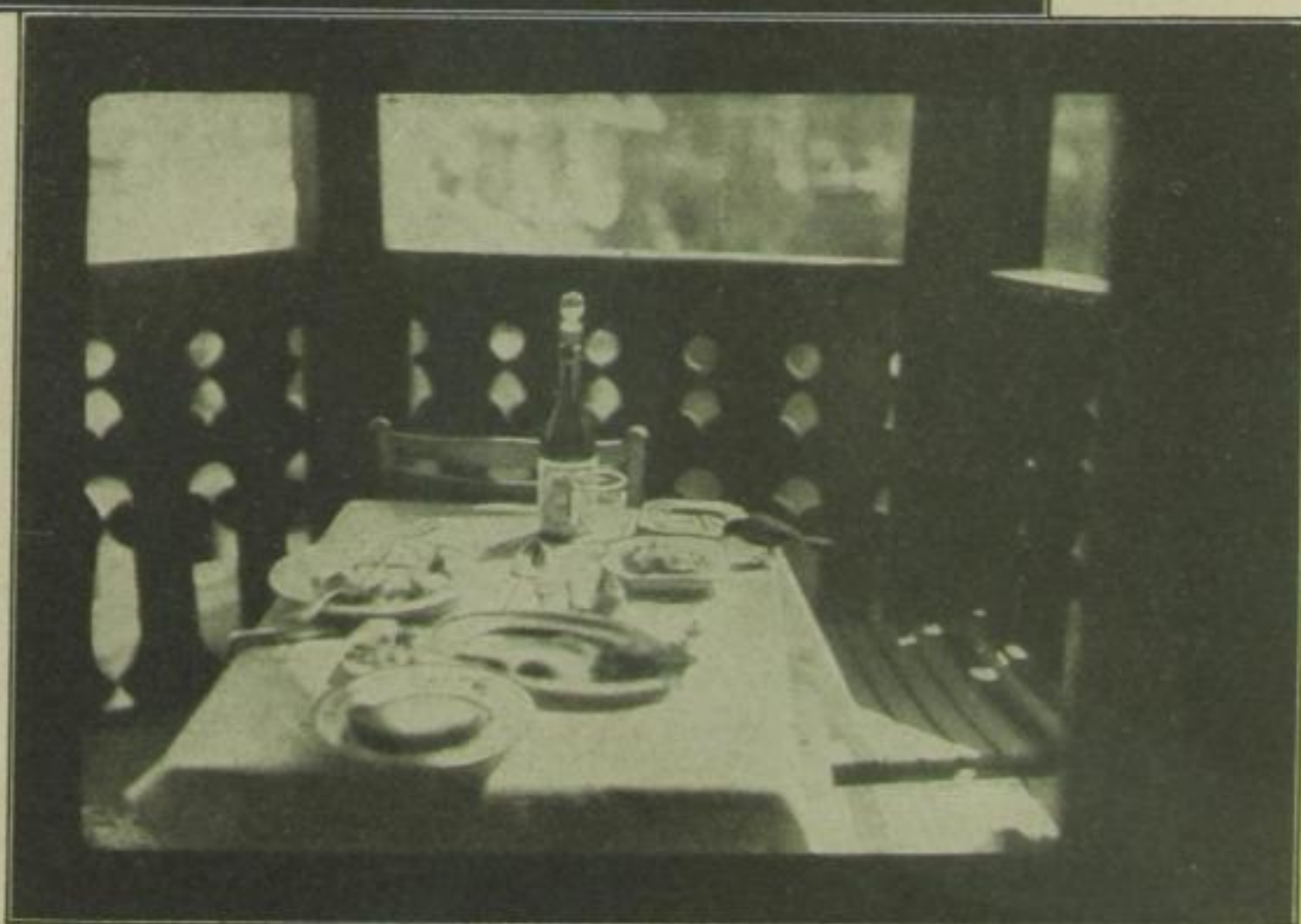
„Unerhört!
Noch nicht gedeckt“

*

„Vorzügliche Küche“

*

„Und jetzt
das Dessert“



Phot. E. Zander

*Ein
Lächeln
ent-
steht*



Drei
Filmausschnitte
der Schauspielerin
Liselotte
Hessler

Gütersmann's Nähseide



DAS MAGAZIN

Nr. 91

März

1932



Walter Sussmann

Der Frühling naht mit Brausen . . .

ORIGINAL FÖN & SON



*Weil sie sich früh heut aufgemacht,
Die Eierfrau ein Schläfchen macht.
Schon spielte ihr ein Galgenstrick
Mit FÖN ein schlimmes Bubensück.*

Nur echt mit eingepprägter Schutzmarke **FÖN**

Original Fön u. Fön Son / Isofön u. Isofön Son aus Isoliermaterial
(vernickelt) (zähes, fast unzerbrechliches Material)

Über eine Million im Gebrauch!

NEU! FÖN SON SIMPLEX

Die preiswerte Heißluftdusche, Preis RM. **18.—**

Zur Körper- und Schönheitspflege:

Sanax-Vibrator u. Penetrator, elektr. Massageapparate, besond. z. Erlang. schlank. Fesseln,
„Radiolux“, „Radiostat“ u. „Iso-Radiostat“, erdschlusfrei, elektr. Hochfrequenzapparate.

**Elektrische Sicherheits-Heizkissen Sanothem,
Sanothem Simplex, Sanothem Sola und Sanothem Son**

Überall erhältlich!

FABRIK: ELECTR.-GESELLSCHAFT „SANITAS“, BERLIN N24

DAS MAGAZIN

HERAUSGEBER: F. W. KOEBNER

VERLAG: DAS MAGAZIN DR. EYSLER & CO. VERLAG G.M.B.H.
BERLIN SW68, MARKGRAFENSTRASSE 77 / TEL.: DÖNHOF 4065—4070

MÄRZ 1932 — 8. JAHRGANG — NUMMER 91



„Lupi“ ta,
eine der reizvollsten „Hollywoodianerinnen“, Miss Mexiko 1932



Unelegant -



Ein herrenmodisches
Essay

Zeichnungen von Cay

Der Begriff „salopp“
darf natürlich nicht
mißverstanden werden

Diese Zeiten, die alles verändert haben, sind natürlich auch an der Herrenmode nicht spurlos vorübergegangen. Schon aus dem einfachen Grunde, weil jeder Mann von Geschmack es als stillos empfinden würde, als Elegant durch Straßen zu gehen, in denen die Armut herrscht. Es wäre mehr als stillos, es wäre taktlos, wollte man sich in einer Zeit so schwerer wirtschaftlicher Not übertrieben elegant kleiden.

Das hat man bei uns eingesehen, und mit dieser Erkenntnis ist die Bügelfalte verschwunden.

Das soll andererseits kein Freibrief für Herren sein, die sich schon von jeher salopp kleideten. Es soll eigentlich nur eine Richtlinie für den Herrn sein, der seiner äußeren Erscheinung bisher eine verhältnismäßig große Aufmerksamkeit zuwandte.

Grob gesprochen: Kein Mensch spricht davon, auf die Bügelfalte zu verzichten. Aber während es früher undenkbar war, mit ungebügelten Hosen

Der Prinz von Wales — das Vorbild männlicher Eleganz



die große Mode



von
F. W. Koebner

*Photos von Binder, Breslauer,
Sport & General*



So ungefähr sieht es
aus, wenn man eine
Dame nachmachen will

auszugehen, während früher Tag für Tag die Bügelfalte in militärischer Schärfe zu erstarren hatte, wird man jetzt die Hosen seltener bügeln lassen — und wird dabei (und das ist die große Überraschung) nicht einmal weniger gut angezogen aussehen. Denn bei Herren, deren Eleganz von der Bügelfalte abhängt, ist sowieso Hopfen und Malz verloren.

Der kleine deutsche Moritz hat sich ja jahrelang eingebildet, in London liefen nur solche Herren umher, wie er sie auf den Modebildern der Schneider zu sehen bekommt. Würde der kleine Moritz heute nach London kommen, er wäre baß erstaunt über die vielen uneleganten und unaufgebügelten Herren, denen er begegnen würde. Und trotzdem sehen diese Herren gut angezogen aus. Wie kommt das nur?

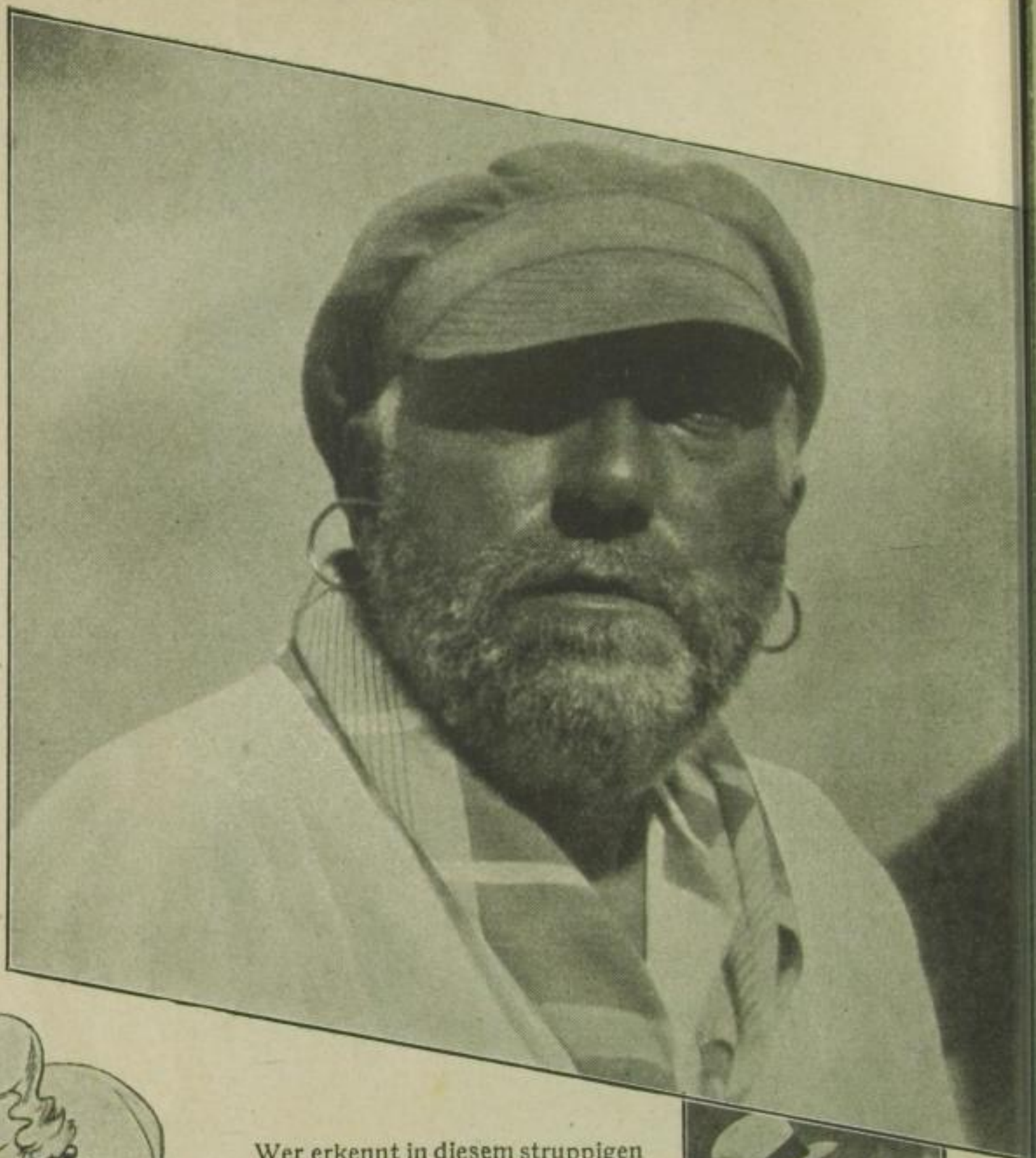
Einmal, weil die Figuren im Durchschnitt drüben besser sind als hier. Man sieht weniger dicke Herren. Dann, weil das Material des Anzugs immer erstklassig

Aga Khan — einer der reichsten Männer der Welt

ist und sein Träger daran gewohnt ist, einen Anzug viele Jahre lang zu tragen. Schließlich, weil man dem Beiwerk in England größere Aufmerksamkeit schenkt: dem Hemd, der Krawatte, den Stiefeln, dem Hut.

Hier können und sollen wir in Deutschland etwas lernen.

Wir sollen bescheidener werden, auch in unserer Kleidung, ohne unserer Persönlichkeit dadurch etwas zu vergeben. Denn die Persönlichkeit, die sich nicht auch in einem alten Anzug durchzusetzen vermag, mit der ist es ohnedies nicht sehr weit her.



Wer erkennt in diesem struppigen Seemann den Schöpfer Pariser Eleganz: Poiret?

Alte Anzüge, sofern sie nur richtig sitzen, wirken nicht nur in der heutigen Zeit angenehmer als nagelneue. Unvergeßlich ist die Anekdote von dem alten Engländer, der einen neuen

— — und schließlich macht es ja nicht das Kleid — sondern das was drinsteckt — —





Anzug bekam und zum Entsetzen seines Schneiders erst einmal sofort damit in den Regen hinausging, um ihn „alt“ zu machen.

Kommt man heute an die Zentren der internationalen Lebewelt nach Cannes oder Biarritz, nach Assuan oder Madeira, nach St. Moritz oder Honolulu, so wird man vergeblich nach eleganten Leuten suchen. Es ist zur Zeit große Mode, sich so anzuziehen, daß man auf den ersten Blick mit dem Chauffeur oder dem Bootsmann verwechselt werden kann. Und das bezieht sich nicht nur etwa auf den Herrn. Die



Und genügt im Hause nicht die anspruchsloseste Kleidung, sobald sie nur zweckmäßig ist?

Damen finden ihren besonderen Ehrgeiz darin, so salopp wie möglich, so einfach, ja so primitiv gekleidet zu sein, daß man in ihnen niemals die Herzogin oder die Diva vermuten könnte.

— — und nun wundert er sich, daß er trotz seines nagelneuen Fracks komisch wirkt — —





— auf dem Rennboot

— so sehen heute die



— an der Côte d'Azur

Sie legen den größten Wert darauf, durch ihre körperlichen Reize allein aufzufallen, dort, wo sie jahrzehntelang ohne das Hilfsmittel der Eleganz nicht auskommen zu können glaubten.

Aus der Not der Zeit geboren, ist diese eigenartige neue „Mode der Einfachheit“ vielleicht erklärlich. Aber unerklärlich ist es, auf Grund welcher geheimer Nach-



— an Bord der Luxusjacht

— und wirken doch

eleganten Leute aus —



— auf der Autoreise

richtenübermittlung die Frauen der ganzen Welt sie sich zu eigen machten.

Wohin man auch immer kommen mag, man wird überall das gleiche erleben: Die wirklich eleganten Leute „strotzen“ vor Einfachheit — und elegant aussehen tun nur die neuen Reichen oder nicht dazugehörigen Outsider.

Wenn früher die Pariser Frauen im



— beim Polomatch



— im internationalen Seebad

immer elegant!



Pho . Jean Moral

Abendspaziergang am Meer

Hafen von Cannes an Bord ihrer Luxusjachten gingen, so trugen sie Marinekomplets von Jane Regny oder Patou — — heute tragen sie eine zerknitterte blaue Leinenjacke und braungebrannte Beine.

Und die Herren der Schöpfung, die früher im grauen Gehrock und grauen Zylinder zum Rennen gingen, erscheinen jetzt ohne Hut in einem keineswegs gebügelten Sakko, und — sehen genau so gut aus wie früher ...



Emelyn Novelty

Unter der Dusche

— Ein heimlicher Blick ins Badezimmer

Von Manassé

Phantastische

Begegnungen

Von

Eugen Illés

Der psychologische Moment

Ich möchte mich ganz entschieden gegen die Ansicht wenden, daß Professor Brennspies ein Narr ist. Narren sind diejenigen, die dies behaupten. Denn zugegeben, daß Professor Brennspies' Hosenboden wie ein filet antique aussah und trotzdem er in Cöpenick wohnte, ewig in schmutzigen Kragen herumlief, zugegeben, daß Mussolini an der Farbe seines Hemdes nichts auszusetzen hätte, dies alles zugegeben, war er dennoch kein Narr, denn er zog aus der sonst unrentablen Astronomie mehr Zinsen, als Johannes Kepler und Tycho Brahe zusammen.

Als ich für einige Minuten nach meinem Büro zurückkam, sah ich Professor Brennspies da sitzen und eine Zigarette rauchen. Meine Marke.

„Wieviel?“ fragte ich ohne weitere Formalitäten.

„Zehn Mark“, sagte er ganz harmlos.

„Zehn Mark?? Professor, Sie sind geistesgestört! Zehn Mark? Heute? Denken Sie, wir leben im Paradiese, wo die Zehnmarkscheine wild wuchern? Hut ab vor zehn Mark! Sie scheinen gar nicht zu wissen, was das bedeutet...“

Der Professor tippte mit dem Zeigefinger auf meine Zigarette und sah melancholisch auf das sorgfältig geölte Linoleum, auf dem die weiße Zigarettenasche wie ein Archipel aussah.

„Nun, lassen wir das“, sagte er großzügig, „reden wir von etwas anderem... Sagen Sie mir, mein ehrenwerter Freund, haben Sie mal über Entfernungen und Dimensionen im Kosmos nachgedacht?... Sie sind doch ein Denker, ein Grübler, ein Analytiker, ein Wahrheitsjäger... Hm?“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich will Sie nur fragen, ob Sie sich schon vergegenwärtigt haben, daß die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne in jeder Sekunde dreißig Kilometer zurücklegt...“

„Das ist eine unglaubliche Kilometerfresserei... dieses Tempo geht mir auf die Nerven...“

„Das glaube ich. Und was sagen Sie zu der Tatsache, daß, wenn die Sonne eine Hohlkugel wäre, so müßte man eine Million zweihundertfünfzigtausend Erdbälle hinfüllen, ehe sie voll wäre...“

Ich wurde nachdenklich.

„Diese Dimensionen sind kaum vorstellbar... eine Million zweihundertfünfzigtausend Erdbälle? Das lähmt mein Gehirn... was ist dann ein Mensch?“

Die Augen des Professors funkelten.

„Ich will nicht von Expreßzügen und Kanonenkugeln reden... aber selbst wenn Sie den Blitz als Maßstab nehmen, kommen Sie nicht weiter... Der Durchmesser der Milchstraße beträgt fünfundzwanzigtausend Lichtjahre. Das Licht macht in einer Sekunde dreihunderttausend Kilometer... Wieviel Sekunden in fünfundzwanzigtausend Jahren enthalten sind, so oftmal dreihunderttausend Kilometer. Können Sie das ausrechnen?“

Mir schwindelte der Kopf. Die erschütternde Erhabenheit dieser unfaßbaren Größe machte meine Seele müde. Wenn es ein potenziertes Nichts gibt, so fühlte ich mich und die Erde als solches.

Der Professor schrie:

„Und bedenken Sie, Sie Zwergatom, daß es Sterne gibt, deren Licht nach der Erde seit Hunderten von Millionen Jahren unterwegs ist, und es wird noch Hunderte von Millionen Äonen dauern, bis dieses Licht die Erde erreichen wird... das sind Dreihunderttausendmilliardquintillionsextillionen... geben Sie mir zehn Mark...“

„Dreihunderttausendmilliardquintillionsextillionen ...“

Beschämt gab ich ihm, angesichts der göttlichen Offenbarung, die erbärmliche Kleinigkeit von zehn Mark.

Wirtschaftsbarometer

„An Fahrgeldern kostet mich die Sache schon ein Vermögen.“

„Lassen Sie es doch sein. Bei der ganzen Klagerei kommt doch nichts heraus ...“

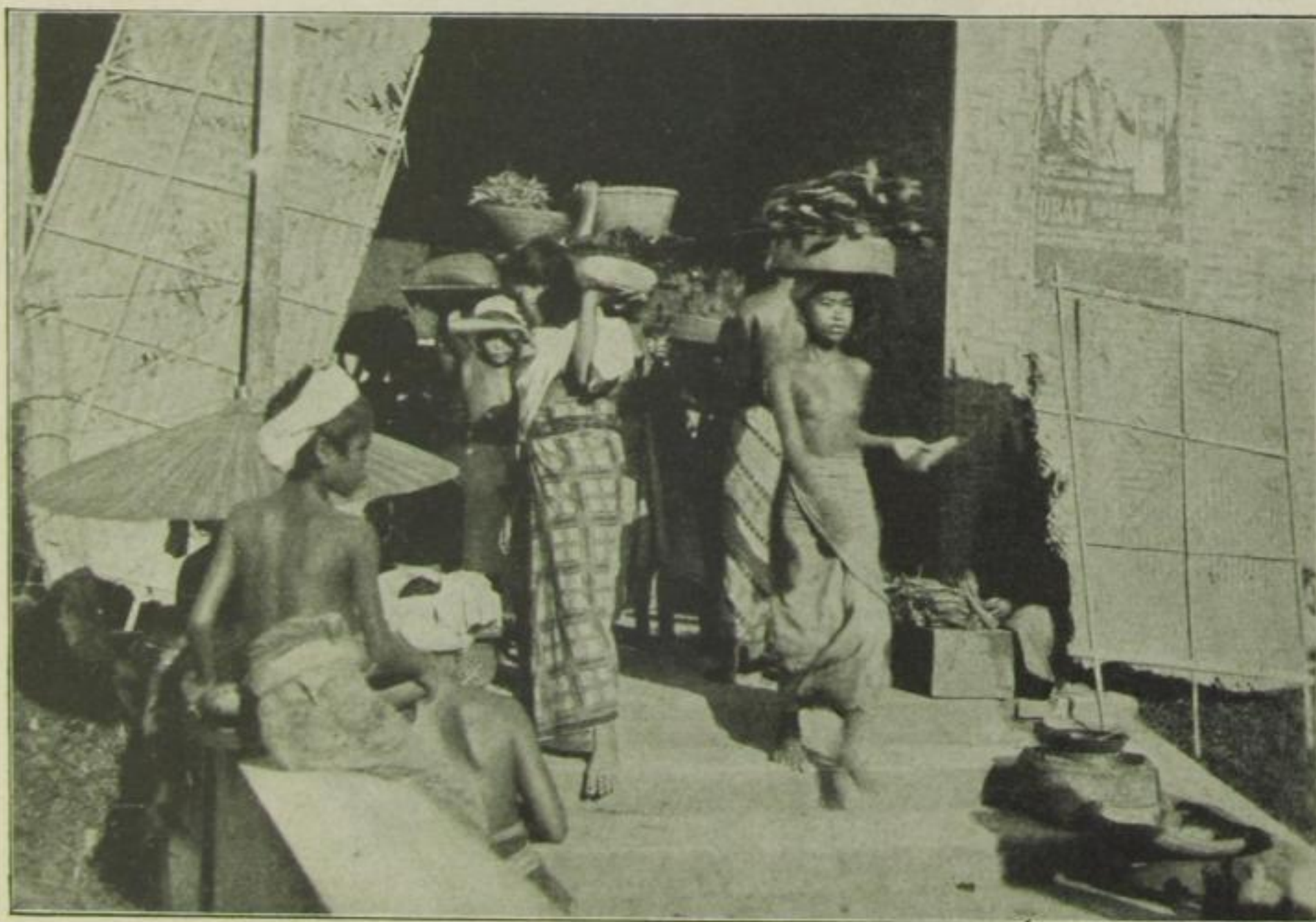
„Was soll ich denn machen? Er hat mich doch verklagt ... Dieser Schuft ...“

„Erzählen Sie mal die Sache. Vielleicht kann ich Ihnen raten.“

„Was soll ich da viel erzählen? Mein Telephon war schon gesperrt. Das Finanzamt mahnte mich auf dem laufenden Band. Dem Gerichtsvollzieher habe ich schon meine Korridorschlüssel gegeben, damit er ungestört ein- und ausgehen konnte. Da machte ich eines Tages in einem Café seine Bekanntschaft. Er musterte mich so komisch, er sagte, er wäre Privatgelehrter der Anatomie und meinte, ich hätte eine ganz seltene Kopfform und mein ganzer Körper wäre ein Schulbeispiel für seine Lehre. Auf einmal fragte er mich, ob ich ihm mein Gerippe verkaufen möchte? Zuerst sagte ich mir, was fängst du ohne Gerippe an, du kannst doch so nicht herumlaufen; er meinte aber, daß Lieferung erst nach meinem Tode erfolgen sollte, ab Sarg.“

„Erlauben Sie mal. Das versteh ich nicht ganz. Gesetzt den Fall, daß Sie hundert Jahre alt werden ...“

„Ja, er meinte, wenn er früher sterben sollte, dann vermachte er mein Gerippe seinen Schülern ... ich dachte an den Versailler Vertrag und daß ich meine ganze Wohnung hätte mit den Kuckucks tapezieren können ... was sollte ich machen? Er bot mir dreihundert Mark. Nee, sagte ich, verschleudern will ich meine Knochen nicht, unter fünfhundert Mark ist nichts zu machen. Er sagte, er könnte am Arbeitsnachweis so viel Gerippe kaufen wie er wollte, sogar für fünfzig Mark und darunter. Er muß aber an meinen Knochen einen Narren gefressen haben, denn wir sind dann für vierhundert Mark handelseinig geworden. Darauf hat er eine Inventuraufnahme von mir gemacht, alle Knochen abgetastet, alles ausgemessen, die Rippen und die Zähne gezählt. Ich habe eine eidesstattliche Versicherung unterschreiben müssen, daß mein Gerippe mein ausschließliches Eigentum und anderweitig nicht verpfändet



Markttag in Delhi

Agfa-Filmpack

wäre, ich mußte mich verpflichten, im Falle von Selbstmordabsichten Gift zu nehmen und nicht mit der Pistole zu schießen, damit keine Löcher entstünden, Schlägereien, Revolutionen usw., mit einem Worte alles zu meiden, wobei meine Knochen Schaden nehmen könnten, und ich mußte mich verpflichten, ihm jeden Wohnungswechsel anzuzeigen. Darauf hat er mir das Geld ausgezahlt, d. h. ich habe die Forderung an das Finanzamt und an die Post zediert.“

„Na, und warum klagt er?“

„Ja, eines Tages bekomme ich rasende Zahnschmerzen an einem Backzahn. Ich konnte es vor Schmerzen nicht mehr aushalten und ging zum Zahnarzt, der mir erklärte, daß der Zahn unbedingt gezogen werden müßte. Ich wollte noch einen Tag warten, und wie ich mich da zu Hause vor Schmerzen winde, erscheint der Käufer, und ich erklärte ihm, daß ich meinen Backzahn ziehen lassen will, weil ich es vor Schmerzen nicht mehr aushalten kann. Der reißt die Augen auf und erklärt ganz aufgeregt, er ließe das nicht zu, das wäre Sachbeschädigung, was mir einfiel, mich an fremdem Eigentum zu vergreifen, und wenn ich es wagte, meinen Zahn ziehen zu lassen, so verklage er mich. Ich konnte es aber nicht aushalten, ließ den Zahn ziehen und habe ihm am nächsten Tage den Zahn zugeschickt — als Teillieferung. Darauf hat er mich wegen Sachbeschädigung verklagt ... es waren schon drei Termine und jeder Richter drückt sich vor dem Urteil ...“

„Können Sie Ihre Frau Gemahlin nicht intervenieren lassen?“

„Was für eine Idee! Mein Gerippe habe ich mit in die Ehe gebracht. Wie soll da meine Frau intervenieren?“

„Augenblick mal. Leben Sie mit Ihrer Frau Gemahlin in Gütergemeinschaft?“

„Ja ...“

„Na, dann gehört Ihr Gerippe zur Hälfte Ihrer Frau. Sie müssen eine Feststellungsklage anstrengen und das Gericht soll entscheiden, ob jene Hälfte Ihres Gerippes, wo der Backzahn sich befand, Ihrer Frau gehört oder nicht. Übrigens ... könnten Sie mir die Adresse dieses Anatomen geben?“

„Warum?“

„Ja, wissen Sie, mich haben sie auch am Wickel ... und man möchte doch gern ein paar Mark verdienen.“

Triumph der Wissenschaft

Wenn ich mich nicht irre, hieß er Leuwensterz und sein Lebenszweck war, Tiere zu akklimatisieren. Er behauptete, daß er aus Säugetieren Amphibien machen könnte und umgekehrt und eine sichere Methode hätte, Eisbären auf den Galapagos-Inseln und Kolibris auf dem Franz-Josephs-Land heimisch zu machen. Sein größter Erfolg auf diesem Gebiete aber war unzweifelhaft der Fall mit dem dressierten Hering, der als Forschungserfolg viel höher zu werten ist als der syphilitische Affe.

Leuwensterz fing eines Tages einen lebendigen Hering und nahm ihn in einem Aquarium nach Hause mit. Der Hering fühlte sich in der ungewohnten Umgebung wohl und verschlang gierig die Schrippen, die ihm Leuwensterz zuwarf. Das Experiment fing am nächsten Tage an. Er nahm den Hering aus dem Wasser und hielt ihn an die Luft. Der Hering hustete, prustete, schnappte nach Wasser und verdrehte die Augen. Da Lebensgefahr vorlag, legte ihn Leuwensterz bald ins Wasser zurück. Am nächsten Tage holte der kluge Leuwensterz den Hering wieder aus dem Wasser. Er hustete, prustete, schnappte nach Wasser, aber verdrehte die Augen nicht mehr. Das war schon ein Fortschritt. Er wiederholte das Experiment Tag für Tag, und vierzehn Tage später, als er den Hering aus dem Wasser holte, hüstelte dieser nur noch ein klein bißchen und hielt es eine volle halbe Stunde an der Luft aus.

Zwei Monate später. Dem Hering gefiel es an der Luft immer mehr. Tagsüber half er sich mit seinen Flossen vorwärts, auf dem Schreibtisch kroch er über die Zeitungen und glotzte die Leitartikel sprachlos an. Er schlief nur noch im Aquarium, aber machte schon alle möglichen Sperenzchen, wenn er wieder ins Wasser mußte.

Ein halbes Jahr verging, als Leuwensterz eines Tages auf die Idee kam, den Hering an der Leine spazieren zu führen. Da geschah das Unglaubliche. Als er mit dem Hering über eine Brücke ging, löste sich die Leine, der Hering fiel ins Wasser — und — ertrank.

Was ist hier falsch?



„Bitte, es ist serviert!“

Auf dieser und den folgenden Seiten sehen Sie drei Szenen abgebildet, von denen jede verschiedene Fehler aufweist. Diese sind z. B. sieben. Ihre Aufgabe ist es, festzustellen, worin diese Fehler bestehen.



„Darf ich Sie zum Bridgeee bitten?“
Welches sind die fünf Fehler dieses Bildes?



Photos E. Schneider

„Schnell waschen und anziehen, damit wir Madi noch guten Morgen sagen können.“

Dieses Bild weist vier Fehler auf. Welche?

(Die Auflösung finden Sie im rückwärtigen Inseratenteil)

Märchen vom Bosphorus



Der Kameramann Curt Courant berichtet in Wort und Bild über seine Konstantinopelreise

Einer unserer berühmtesten Kamera-Leute, der Filmwerken wie seinem selbstgeschaffenen „Sambul-Film“, der „Singenden Stadt“, dem „Mann, der den Mord beging“ durch seine künstlerische Photographie eine eigene Atmosphäre gab, hat sich von der Film-Kamera freigemacht und hat — sozusagen privat — Streifzüge durch Konstantinopel mit seinem Kodak unternommen, deren bewundernswürdiges Resultat hier vorliegt. Er hat den märchenhaften Schimmer des Orients in diesen kleinen Bildern besser eingefangen, als viele Prachtwerke uns ihn bisher vermittelten.

Wenn das Schiff in der Abenddämmerung in den Hafen einläuft, ist alles so wie man es sich erträumt hat. Tausend sich spiegelnde Lichter und märchenhaft verträumte Silhouetten. Majestätisch ragen gegen den roten Abendhimmel die Kuppeln der Hagia Sophia. Leicht und anmutig, Fingern gleich, die zu den Sternen deuten, unzählige Minarette.

Bei Tage aber trägt das Stadtbild einen stark europäischen Einschlag. Besonders das

Fremdenviertel Galata-Pera. Lärmende Straßenbahnen, Tankstellen, Leuchtreklame, Riesenankündigungen eines Fairbanksfilmes und ungewöhnlich schöne Taxis. Aber je tiefer man in das Herz dieser von Meer zu Meer, von Hügel zu Hügel sich hinziehenden Stadt eindringt, um so stärker fühlt man, daß man an der Pforte zum Orient steht.

Das uralte Sambul wird am besten charakterisiert durch den Kontrast zwischen der Großzügigkeit seiner Monumentalbauten und der Ärmlichkeit seiner hölzernen Wohnhäuser. Keine Stadt trägt wie Sambul das Zeichen der Vergänglichkeit. Halb niedergebrannte Häuser bleiben stehen, bis sie vom Grün überwuchert und von Regen und Sonnenschein zerbröckelt sind. Auf den Friedhöfen sinken die alten Grabsteine um und der Turban oder der Fez, das Zeichen, daß hier ein Mann begraben liegt, neigen sich in tiefem Grube der Erde zu. So sieht man, wo immer man hinblickt, Totes oder Sterbendes. Sambul, das ist das Byzanz oströmischer Kaiserpracht. Triumphsäulen, ein Hippodrom, der unerhört kühn gebaute Aquadukt des Valens, der noch heute für die Wasserversorgung seine Dienste tut, erinnern daran.

Bosporus, Goldenes Horn, an den süßen Wassern Asiens, Prinzeninseln, Achmed-Brunnen, die Burg der sieben Türme, das goldene Tor, das alles sind Namen, die durch ihren Klang bezaubern, die streicheln wie der sanfte Wind, der des Abends den Duft des Meeres in die Stadt der tausend Türme trägt. Sie scheinen voll der Märchen und Geheimnisse. Ganz nahe dem alten Serail steht der Leanderturm mitten im blauen Gewässer. Tritt man aber aus den schmutzigen, schmalen Gassen in die heilige Stille einer Moschee, dann steht man inmitten des Zaubers Tausend und einer Nacht. Die Kuppeln weiten sich zu steinernen Himmeln, Wände, Pfeiler und Bogen sind über und über besät mit farbigen Ornamenten, Mosaiken, Fayencen. Aus schwarz-weißem Marmor, aus rotem Granit und Porphyrt hat Sinan, der Michelangelo der Mohammedaner, einzigartige Wunderwerke aufgebaut. Von der griechischen Säule bis zu den bizarren Formen des Minarets, von der europäischen Kleidung bis zu verschleierte Frauen, von den denkbar prunkhaftesten Palästen bis zu den armseeligsten Hütten, von Staub und Moder bis zu üppig wucherndem Grün, von westlicher Zivilisation und östlicher Kultur, von Europa bis Asien vereinigt Konstantinopel alle Gegensätzlichkeiten. An der Schwelle Asiens liegt diese Stadt, von Konstantinopel führt die Galatabrücke nach dem asiatischen Skutari. Dieses Verschmelzen von hüben und drüben, von einst und jetzt, das ist der große Zauber am Bosporus.



Tor zum Hofe der Hagia Sophia



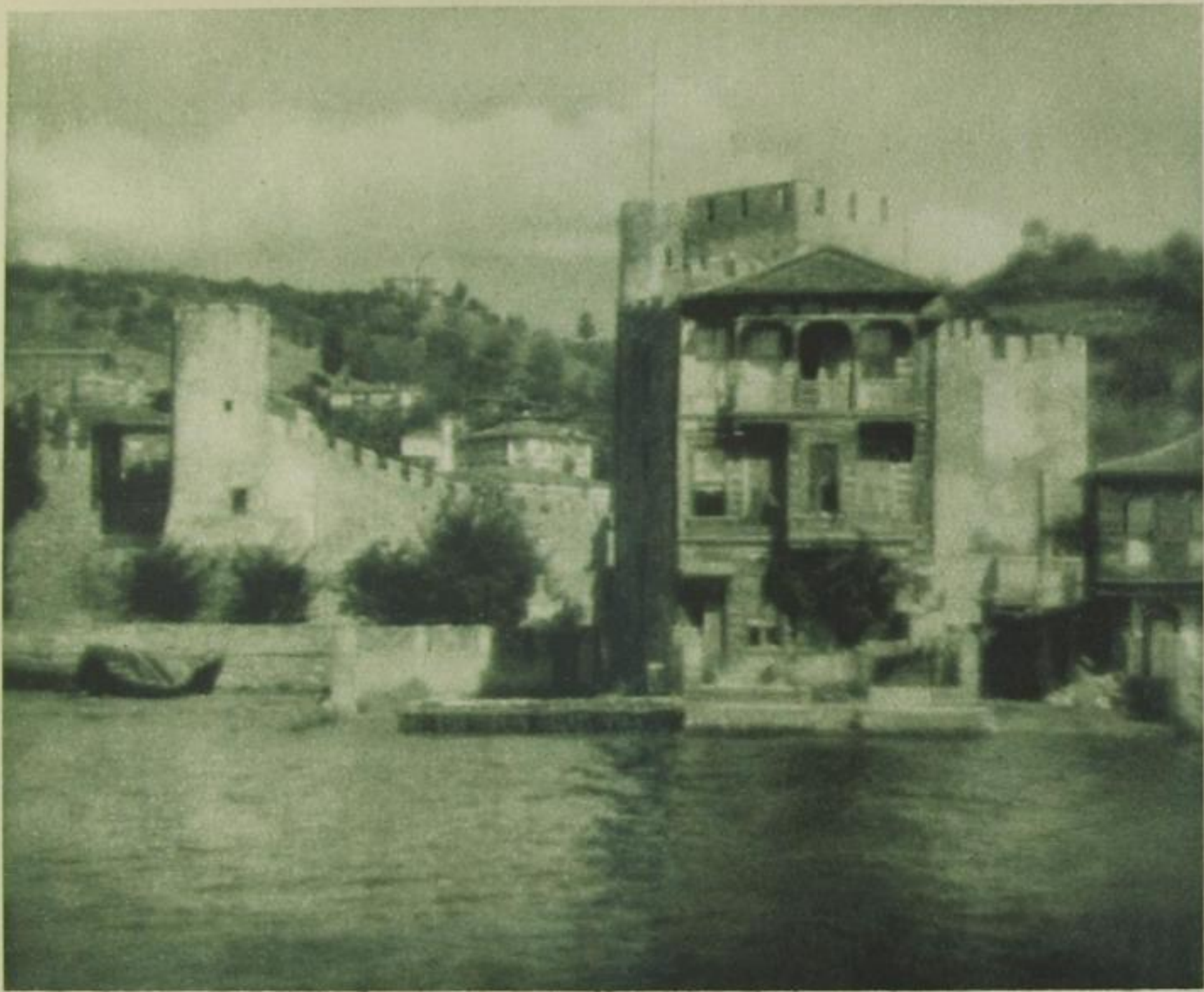
Palais d'étrangers am Bosphorus



Moschee Sultan Achmed I.



Eingang zur „Alten Moschee“



„An den süßen Wassern Asiens“



Sommerpalais des Sultans am Bosphorus

Suse
Rosen

Solotänzerin
am Landes-
theater in
Stuttgart





Der Obstsalat

Zeichnung von Lawson Wood



Phot. Harlip

„Miss Germany 1932“

Liselotte de Booy, eine 17jährige Blondine



*Eine
ungewöhnliche
Geschichte*

von André Birabeau

Mit vornehmer Lässigkeit, bemüht, die auf Abbildungen bewunderte Pose berühmter Filmstars zu kopieren, lehnte Rosmarie am Fenster ihres Abteils und sprang dann, nachdem der Zug hielt, graziös auf den Bahnsteig, indem sie Miene machte, dem sie dort erwartenden Herrn Lampo um den Hals zu fallen, doch dieser wich rasch und ängstlich zurück.

„Nicht hier“, flüsterte er ihr zu, „umarme mich nicht hier.“

„Warum denn nicht?“ gab Rosmarie erstaunt und ein wenig gereizt zurück

„Ich werde es dir sofort erklären... Laß die Menge sich nur erst ein wenig verlaufen. Komm, wir setzen uns ein Weilchen in den Wartesaal.“

„Drollige Idee! Ich bin todmüde! Wenn du mir etwas zu sagen hast, dann tue es doch später bei dir zu Hause!“

„Bei mir!... Bei mir!... Armes Ding, damit du's denn gleich weißt, wir können nicht zusammen in meine Wohnung gehen; das war's, was ich dir sagen wollte.“

Rosmarie machte runde Augen und schien nicht zu verstehen; Herr Lampo erklärte weiter:

„Als meine Gesellschaft mich damit betraute, die Bahnhofsarbeiten in St. Evrepin zu überwachen, freute ich mich sehr über diesen Auftrag, weil ich die Möglichkeit sah, ein paar frohe Wochen mit dir in diesem reizenden kleinen Seebade verleben zu können, denn diese Beaufsichtigung läßt mir viel freie Zeit. Ich dachte mit keinem Gedanken daran, daß es meiner Frau einfallen könnte, mir nachzureisen, denn sie schwärmt ja nur für Modebäder mit möglichst viel Trubel; nun schrieb sie mir, sie habe es mit den Nerven, brauche viel Ruhe, und gestern abend ist sie angekommen.“

„Oh! Das ist aber sehr schade, Liebster! Und ich hatte mich so sehr gefreut, mit dir im Meere herumzuschwimmen! Nun können wir uns nur ganz heimlich treffen, und ich muß mich in ein Hotel einquartieren.“

„In ein Hotel! Meine arme Rosmarie, hier in diesem Neste gibt es genau zwei Hotels und diese sind bereits seit vierzehn Tagen überfüllt, eine Fabrik, die Polizeiwache, ein Gefängnis und keine hundert Häuser! Nirgends ein Plätzchen mehr, verstehst du! Die Fischer haben sogar ihre Speicher vermietet und schlafen in den Scheunen. Ich hab alles durchsucht, um ein Unterkommen für dich zu finden, vergebens.“

„Das ist ja nett! Was soll nun werden?“

„Mein Armes, ich sehe nur diesen einen Ausweg, du fährst noch heute mit dem Nachtzuge nach Paris zurück und ich folge dir, sobald es mir möglich ist.“

„Nein, nein!“ sträubte sich Rosmarie energisch gegen diese Zumutung. „Laß mich meinetwegen im Schweinestall schlafen, stell' mich deiner Frau als deine Sekretärin vor, tu', was du willst, aber ich bleibe hier!“

„Du bist nicht gescheit! Es geht doch nicht!“

„Schatz, für mich ist's so eine Art Ehrensache. Seit einem Monat erzähl' ich allen Freundinnen, du habest eine entzückende Villa für mich gemietet, sogar die Tapete des Eßzimmers hab ich ihnen beschrieben! Die Mädels sind bald grün geworden vor Neid; sogar Nini, die doch sonst ein gutes Schaf ist, sie gönnt mir's nicht. Und nun soll ich zurückfahren und eingestehen, daß ich geflunkert habe! Nimmermehr!“

Herr Lampois versuchte nochmals, aber vergeblich, Rosmarie zu beschwichtigen; sie blieb hartnäckig.

„Hast du denn hier gar keine Freunde, die mich beherbergen könnten?“

„Ich kenne niemanden.“

„Wer war denn dieser Herr, der dich soeben grüßte?“

„Das ist der Direktor des Gefängnisses. Du kannst aber schließlich nicht im Gefängnis logieren!“

„Und warum nicht? Wenn's eben keine andere Behausung gibt! Der Gefängnisdirektor kann mir ja eine Zelle mit allem Komfort möblieren lassen!“

*

Seit den sechs Monaten, wo Herr Lampois Rosmarie kannte und liebte, war es ihm noch nie gelungen, seinen Willen gegen den ihren durchzusetzen.

Der Gefängnisdirektor war ein jovialer Junggeselle, den diese Idee höchlichst be-
lustigte. Er rief seine Aufseher herbei, welche über den Einfall herzlich lachten, und in ein paar Stunden war Rosmaries Zelle zu ihrem Empfange bereit.

Luxus gab's zwar nicht, doch hatte man eine weiche Matratze auf das Feldbett gelegt, ein netter Waschtisch nebst Kommode befand sich in einer Ecke, ein Blumenstrauß stand auf einem Tischchen, ein bunter Teppich bedeckte den Boden und ein bequemer Lehnstuhl war nahe ans Fenster gerückt, an dessen Gitterstäben sich nun weiße Vorhänge blähten.

Rosmarie packte ihre Koffer aus und richtete sich häuslich ein.

Sie war sehr glücklich und lachte über Herrn Lampois, dem diese Einrichtung nicht sehr gefiel.

„Sei doch nicht so schwerfällig“, neckte Rosmarie ihren Freund, „die Nachbarn hier stören viel weniger als diejenigen in den Hotels, und Frau Marguerites Küche, das ist die der Frau des Hauptaufsehers, ist übrigens vorzüglich. Heute abend werde ich an Nini schreiben...“



*

Und Rosmarie schrieb:

„Meine liebe Nini, sei mir bitte nicht böse, daß ich Dich so lange ohne jede Nachricht von mir ließ! Bis jetzt hatte ich jedoch noch keine Zeit, da ich den ganzen Tag über damit beschäftigt war, meine Villa einzurichten. Dieselbe ist sehr geräumig und Zimmer gibt es so viele, daß man gar nicht weiß, was damit anfangen! Herr Lampoïs liebt mich so sehr! Er verwöhnt mich ganz schrecklich! Ich hab eine Köchin und fünf männliche Dienstboten. Von meinem Fenster aus genieße ich die wunderbarste Fernsicht über die ganze Küste. Es ist zu wonnig . . . !“

Vier lange Seiten schrieb Rosmarie, und als Nini die Epistel las, dachte sie:

„Ich kenne Rosmarie. Sie ist ein gutes Mädels; wo sie so viele Zimmer hat und nicht weiß, was damit anfangen, da wird sie mir gewiß gerne eines davon zur Verfügung stellen . . .“

Und Nini nahm den Zug und fuhr nach St. Evrepin. Sie hatte einige Mühe, Rosmaries „Villa“ ausfindig zu machen, aber schließlich stand sie doch vor besagter „Villa“.

„Gerechter Himmel! Rosmarie war im Gefängnis!“ Nicht möglich! Doch schon gewährte Nini durch das Gitter der Pforte, wie Rosmarie zwischen zwei Aufsehern im Hofe einherging. Und dort bog eben Herr Lampoïs um die Straßenecke. Nini eilte ihm entgegen:

„Mein Gott!“ wandte sie sich an den Ingenieur. „Welch ein Unglück! Die arme Rosmarie! So mußte also das Ende sein! Und wie hab ich sie gewarnt! Ich weiß wohl, es brachte ihr ja manchmal eine nette Summe ein, wenn sie die Brieffaschen ihrer Freunde nachts erleichterte, aber schließlich, sie tut's ja für ihren Albert, der sie dafür verhaut . . .“

Nini wollte noch mehr sagen, doch in diesem Augenblick schnappte Herr Lampoïs nach Luft und sank ohnmächtig zu Boden.

(Aus d. Französischen v. Lucy Dieudonné-Housse)



M-G-M

Faschingskostüm in Schwarz-Weiß
Ausgeführt von Leopold Verch



Eine
„verwickelte“
Geschichte

Momentaufnahme
eines
Filmgels

Zeugenaussagen als Beweis

Essay zu einem aktuellen Thema von Prof. Dr. Eugen Marquardt, Chicago

Fast ebenso lange, wie es geordnete Rechtspflege im modernen Sinne gibt, sind immer wieder Stimmen laut geworden, die den Wert von Zeugenaussagen in Gerichtsprozessen bezweifeln. Angeregt durch das Für und Wider dieser Frage hat sich allmählich eine eigene Wissenschaft, die Kriminalpsychologie, herausgebildet, deren Erkenntnisse dem Richter bei Bewertung von Zeugenaussagen an die Hand gehen sollen. Einige Experimente, die in diesem Zusammenhang kürzlich von sachverständigen Stellen durchgeführt wurden, beleuchten das Problem in krasser Weise.

Unzweifelhaft ist es der Polizist, der in Ausübung seiner beruflichen Pflichten am häufigsten zur persönlichen Beobachtung von Unglücksfällen und Verbrechen kommt, über die er später Zeugnis ablegen soll. Im Verlaufe ihrer Ausbildung wurden kürzlich siebzehn angehende Polizisten, begleitet von ihrem Lehroffizier, durch die ruhigen Straßen eines Vororts Chikagos geführt. Es war lichter Tag und die Wahrnehmungsmöglichkeiten waren weder durch Nebel, Regen oder bewölkten Himmel gestört. Als sich der Trupp etwa fünfzehn Meter vor einer Straßenkreuzung befand, ertönte plötzlich aus der nächsten Seitengasse ein Schuß, dem unmittelbar ein lauter Hilferuf folgte. Die zukünftigen Hüter des Gesetzes begannen zu laufen; bevor sie aber noch die Querstraße erreichten, ertönten jetzt in schneller Folge zwei Schüsse und dann wiederum ein Hilferuf. Als nun die ersten Polizeischüler um die Ecke bogen, lag in der Seitengasse, etwa zwanzig Meter von ihnen entfernt, der Körper eines Mannes, während eine andere männliche Person, noch mit dem Revolver in der Hand, etwa zwölf Meter davon im eiligen Lauf die Flucht ergriff. Die ganze Sache war vorher in allen Einzelheiten von der Leitung des Polizeiseminars als Beobachtungsprüfung arrangiert worden.

In die Lehranstalt zurückgekehrt, mußten die Schüler ihre Wahrnehmungen über diesen Vorfall schriftlich festlegen. Das Ergebnis war folgendes: elf Schüler hatten nur einen Schuß gehört, vier Schüler hatten nur zwei Schüsse gehört, ein Schüler allein hatte richtig alle drei Schüsse vernommen, ein Schüler beschrieb eine sechschüssige Salve aus einem Automatik.

Aus den weiteren Wahrnehmungen ist interessant, daß sieben Schüler angaben, der „Mörder“ habe noch bei seinem Opfer gestanden, als sie um die Ecke bogen; vier hatten den Mörder überhaupt nicht gesehen und nur sechs schrieben richtig, daß die Entfernung zwischen dem Mörder und seinem Opfer zu dem genannten Zeitpunkt etwa zehn bis zwölf Meter betragen hatte!

Während in diesem Fall die Prüflinge glauben mußten, es mit einem wirklichen Verbrechen zu tun zu haben, so daß immerhin die Aufregung den Neulingen böse Streiche gespielt haben mag, wurde bei einem anderen Experiment eine Gruppe älterer Polizisten, die sich auf eine höhere Charge vorbereiteten, darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um eine Prüfung handle. Eine angekleidete Puppe in der Größe eines Menschen wurde auf den Gehsteig einer Straße gelegt und die Polizisten wurden aufgefordert, sich alle Umstände genau einzuprägen. Eine Woche später, ohne daß inzwischen auf die Angelegenheit dieser Prüfung weiter eingegangen worden wäre, wurden die Polizisten wieder in dieselbe Straße geführt, die Puppe wurde ebenfalls herbeigeschafft und den einzelnen Prüflingen stellte man nacheinander die Aufgabe, den „Mann“ genau so wieder auf das Straßenpflaster zu legen, wie sie ihn acht Tage vorher gesehen hatten.

Um es gleich vorwegzunehmen: nicht einem der Prüflinge gelang es, die Lage der Puppe, von der man seinerzeit eine photographische Aufnahme gemacht hatte, ganz korrekt zu rekonstruieren. Vierzehn von den sechsundzwanzig Polizisten legten die Füße in die Richtung auf den Fahrdamm und zwölf gegen die Häuserwand, während in Wirklichkeit die Puppe parallel zum Straßenrand gelegen hatte! Zwanzig Prüflinge drehten die Puppe richtig auf den Rücken, während sechs den Fehler begangen,



2 x Lotte

Vormittags — Girl . . .

Zu unseren beliebtesten Filmschauspielerinnen zählt seit einer Reihe von Jahren die blonde Lotte Loring, deren Natürlichkeit und Urwüchsigkeit ihr nicht nur in ihrer Heimat München, sondern auch in Berlin einen großen Verehrer- und Freundeskreis geschaffen hat. Eine ihrer „Spezialitäten“ ist die Darstellung derber Mädchen aus dem Volk, Dirndl vom Land und ähnlicher Typen, die angesichts der ausgesprochen mondänen Erscheinung, die uns hier entgegentritt, unwahrscheinlich anmutet.

. . . abends die große Dame



Photos:
Dr. G. Harlip

sie gesichtsabwärts zu legen. Die genauen Arm-, Bein- und Kopflagen wurden von keinem Prüfling ganz richtig angegeben. Aber was das wichtigste war: nicht einem einzigen Polizisten, nach seinen sonstigen etwaigen Wahrnehmungen befragt, fiel es auf, daß die Kleidung der Puppe am ersten Tag über und über mit Blut bespritzt gewesen war, während sie bei dem zweiten Teil des Experiments keinerlei Flecken zeigte!

Vor etwa zwei Jahren erging von dem Kriminalpsychologen Professor Myers in Philadelphia eine Einladung an eine Reihe von Rechtsanwälten, Richtern und höheren Kriminalbeamten zu einem Besuch in seinem Hause. Hier erklärte Professor Myers, daß er mit ihnen ein Experiment machen wolle, um ihnen den Unwert selbst von solchen Zeugenaussagen zu beweisen, die von geschulten Personen kommen. In einem Saal des Hauses war eine Art großer Bühne hergerichtet, die ein Arbeitszimmer darstellte. In diesem Zimmer spielte sich kurz folgender Vorgang ab:

Auf einem Sessel am Schreibtisch sitzt Herr A, in der Hand ein Lederetui, wie es Juweliere für Perlenketten und Halsbänder verwenden. Ein Diener B tritt durch eine Tür auf der rechten Seite ins Zimmer und meldet Besuch. Herr A steht auf und geht seinen Besuchern, Herrn C und Frau D, bis zur Zimmertür entgegen. Alle drei setzen sich um einen in der Mitte des Zimmers befindlichen Tisch, bis Herr A bittet, sich ein über dem Schreibtisch befindliches Gemälde in der Nähe anzuschauen. Die drei Personen stehen jetzt einen Moment so, daß sie den Schreibtisch für die Zuschauer verdecken. Nach ein paar weiteren Minuten verabschieden sich die Besucher und Herr A begleitet sie durch die Tür auf der rechten Seite. Inzwischen tritt durch eine Tür links der Diener mit einem Glas Milch in das jetzt leere Arbeitszimmer und stellt das Tablett auf den Schreibtisch. In diesem Moment kommt Herr A zurück, und der Diener geht hinaus. Herr A setzt sich wieder auf den Sessel bei seinem Schreibtisch, schaut suchend umher und schreit plötzlich: „Ich bin bestohlen! Wo ist das Etui mit dem Schmuck?“

Hier endete das kleine, gänzlich unkomplizierte Theaterstück und die anwesenden Juristen und Kriminalbeamten wurden jetzt von Professor Myers aufgefordert, ihm schriftlich aufzuzeichnen, wer das Etui an sich genommen hätte und bei welcher Gelegenheit. Etwa die Hälfte der Herren gaben an, daß sie deutlich beobachtet hätten, wie der Diener das Etui an sich genommen habe, und zwar glaubten einige von ihnen, ihn bei seinem ersten Eintritt ins Zimmer, also bei Anmeldung des Besuchs, bei dem Diebstahl beobachtet zu haben (in Wirklichkeit war der Diener bei seinem ersten Eintritt dem Schreibtisch nicht auf mehr als drei Schritt nahegekommen); die anderen wollten gesehen haben, wie der Diener das Etui an sich nahm, als er sich allein im Zimmer befand, um die Milch auf den Schreibtisch zu setzen. Fast genau die zweite Hälfte der Herren hielten einen der Besucher, entweder Herrn C oder Frau D, für den Dieb, und zwar wollten sie ebenfalls deutlich den Vorgang der Entwendung gesehen haben. Alle diese Herren konnten sogar angeben, in welche Tasche der Dieb das Etui hatte verschwinden lassen, respektive wurde beschrieben, wie Frau D ihre Handtasche geöffnet hatte, um den Schmuck darin zu verbergen.

Und die Lösung? Tatsächlich hatte Frau D ihre Handtasche einen Moment geöffnet gehabt, um in den darin befindlichen Spiegel zu schauen. Im übrigen hatte aber in Wirklichkeit keine von den drei beschuldigten Personen das Etui an sich genommen, sondern Herr A hatte bereits selbst in dem Augenblick, als der Diener den Besuch ankündigte, das Etui in die rechte, den Zuschauern ganz offen sichtbare Schublade des Schreibtisches gelegt! Von allen den in Kriminalfällen geübten Herren gaben nur zwei an, daß sie das Verschwinden des Etuis überhaupt nicht bemerkt hätten; den richtigen Vorgang hatte aber auch nicht ein einziger beobachtet!

Ähnliche Versuche sind übrigens schon vor Jahrzehnten von Franz von Liszt in Deutschland und von einem amerikanischen Rechtsanwalt ausgeführt worden; auch das Kriminalseminar in Philadelphia hat dergleichen Experimente gemacht. Übereinstimmend wurde in allen diesen Fällen festgestellt, daß fast alle Beobachtungen der Beteiligten entweder grundfalsch waren oder doch in sehr wesentlichen Punkten von dem wirklichen Vorgang abwichen. Bei keinem einzigen Versuch aber waren es mehr als ein Zehntel der Anwesenden, die wirklich jede Phase des Experiments richtig wiedergeben konnten. Es muß natürlich den berufenen Stellen überlassen bleiben, die nötigen Schlußfolgerungen aus diesen Tatsachen zu ziehen.

(Aus dem Amerikanischen von Frank Andrew.)

NEW YORKER GESCHMACK

Es ist eine allgemein verbreitete Ansicht, daß das Essen in Amerika schlecht ist und daß der Amerikaner nichts vom Essen versteht. Gerechterweise ist das ein übertriebenes Urteil. Der Amerikaner hat einen etwas anderen Geschmack, aber auf seine Art eine ganze Menge appetitlicher und wohlschmeckender Gerichte. — Große lukullische Gedichte in der korrekten Reihenfolge und Zusammensetzung von weißem und schwarzem Fleisch, festen und flüssigen Speisen, und was der Regeln mehr sind, wie unsere großen Diners in Europa, sind allerdings für den Amerikaner „böhmische Dörfer“. Hühnerleber als Vorspeise, Hühnersuppe und Brathuhn sind eine typisch amerikanische Spezialität: Chicken-Dinner. Oder „Shore dinners“, bei denen von der Vorspeise bis zum vorletzten Gang alles aus Muscheltieren besteht. Dazu trinkt er Eiswasser und zum Schluß heißen Kaffee und Ice Cream. Das klingt für uns wie eine Vergewaltigung des Magens (oder Gaumens), es schmeckt aber ganz gut. Vor allem kann man den amerikanischen Köchen eines nicht absprechen: sie machen alle Gerichte so farbenprächtig und schmuckreich wie möglich. Da hat man beispielsweise ein verheißungsvoll aussehendes Gebäude auf seinem Teller aufgetürmt, das sich beim näheren Besehen als eine Tomatenstulle entpuppt. Dem Fremden fällt vor allem die Eintönigkeit und Gleichheit aller Speisekarten sowie der Speisen selbst auf. — Tatsächlich ist die amerikanische Küche allgemein in ihren Hauptbestandteilen tagein tagaus die gleiche und über das ganze Land dieselbe. — Die Amerikaner lachen über unsere „belegten Stullen“ zum Abendbrot, über Kakao zum Frühstück, Bier zum Mittagbrot. Well, sie essen Sandwiches zum Lunch, trinken Kaffee mit ihrem Dinner, und alkoholische Getränke kennen sie nur zum Be-trinken. Zu jeder Tages- und Jahreszeit sind Ice Cream und Sodage tränke ein beliebter Magen-füller. Eine unserer nettesten Mahlzeiten, der Nachmittagskaffee oder der Fünfuhrtee, ist drüben ganz unpopulär. Ich begegne immer wieder erstaunten Gesichtern, wenn ich zwischen fünf und sechs Uhr Toast mit

Von
Else Hamécher

Mit Aufnahmen von
H. J. Williams, Sinclair Bull
und Metro-Goldwyn-Mayer



„Club Sandwich“,
eine sehr beliebte Sandwichart. Drei Lagen Weißbrot werden
mit Hühnerbrust, Avocado-Scheiben und Salatblättern
gefüllt. Mixed Pickles, Oliven und Kohlsalat sind die Beilage

gerösteten Getreide- und Reiskörnern, mit Malz vermischte Weizenflocken usw.)
erinnern an Krippenfutter und schmecken beim besten Willen nach nichts, selbst
wenn man sie mit Milch und Zucker isst. Einige dieser Dinger sind derart präpariert,
daß sie beim Aufweichen in der Milchschale anfangen zu springen und zu knacken,

Marmelade oder Kaffee und
Kuchen verlange; so etwas isst
man morgens; jetzt gibt's
Abendbrot.

Die Amerikaner leben ganz
und gar ihrer Gesundheit, trin-
ken den ganzen Tag lang Wasser
(der Doktor schreibt mindestens
acht Glas pro Tag vor), das för-
dert die Verdauung, klärt den
Teint (und macht das Blut
dünn, glaube ich). Eiswasser ist
ganz besonders beliebt. Um die
nötigen Vitamine einzunehmen,
hat die amerikanische Lebens-
mittel-Industrie eine Unmenge
von konzentrierten Nahrungsmittel-
Präparaten, die sogenannten
Cereals, herausgebracht. Die
warmen Cereals erinnern an
unsere Babybrei. Haferflocken,
Grieß, Hirse usw. Es wird einem
in einer Schale eine Portion eines
heißen Breies in Wasser ge-
quollen serviert, den man sich
selbst nach Belieben mit Butter,
Zucker, Sahne oder Sirup mischt.
Schmeckt ja nicht schlecht, aber
uns scheint es komisch, Männer
ihr Milchsüppchen picheln zu
sehen. Die kalten und trockenen
Cereals (verschiedene Arten von



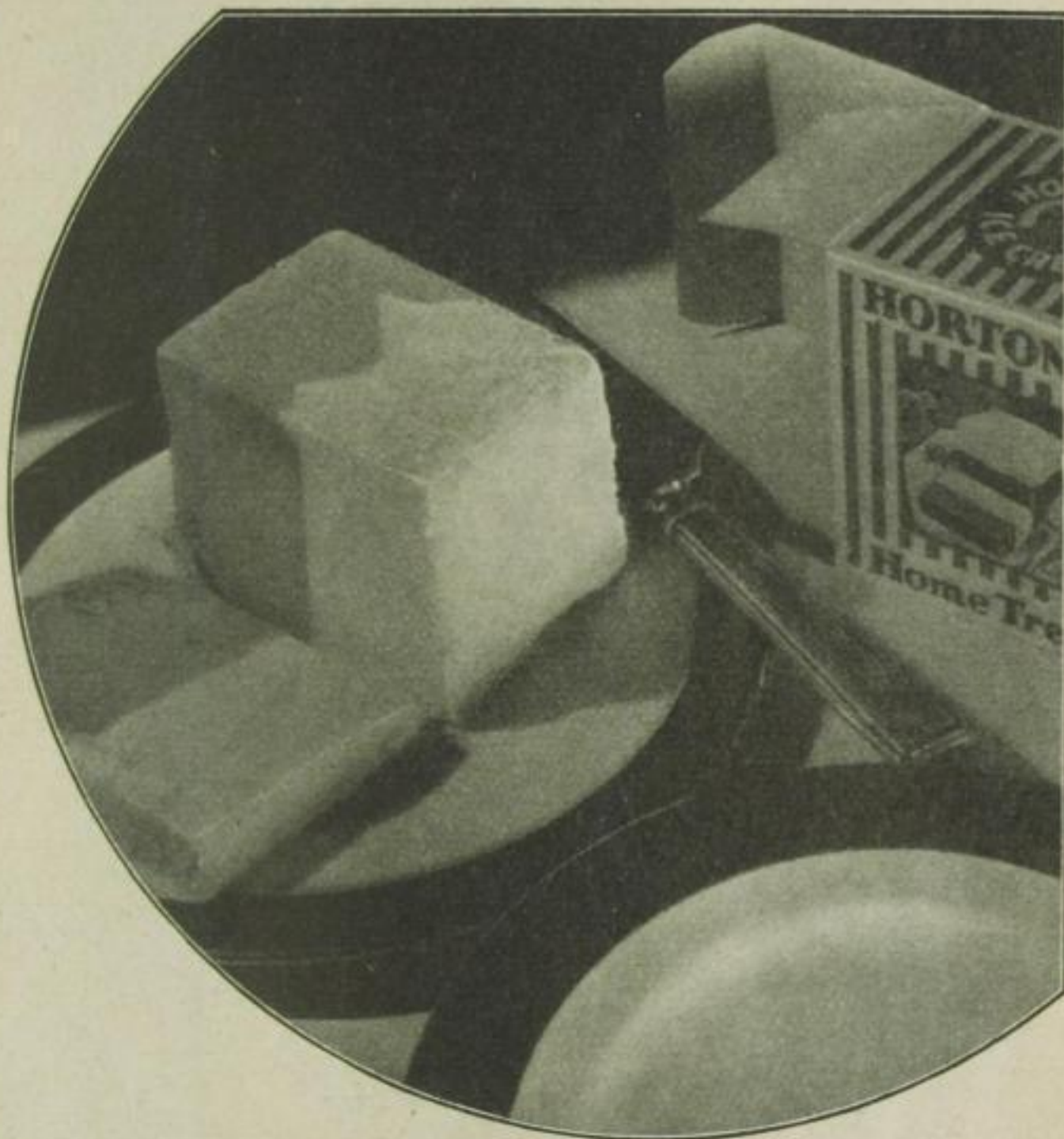
„The Broadmoore“ ist der
Er befindet sich nahe der New-Yorker Börse in der 41. Straße. Seine Wände sind holzgetäfelt

was als besonders unterhaltend in der Reklame hervorgehoben wird. — Gegen die Fruchtmanie kann man nichts einwenden. Es ist wohl unbestritten eine der appetitlichsten Begrüßungen, auf dem Frühstückstisch frische oder eingemachte Früchte zu finden, zumal wenn der Frühstückstisch sich immer gleich bleibt. Die Mehrzahl ißt von Kindesbeinen an zum ersten Frühstück Früchte (meist Orangen), Cereals (so verschieden sie aussehen und gepackt sind, schmecken sie doch absolut gleich), Kaffee oder Milch. Die Schlemmer fügen dem noch „ham and eggs“ hinzu und ein pappiges süßes Butterbrötchen. Der Orangensaft hat neuerdings einen Rivalen durch den Tomatensaft bekommen.

In der kurzen Mittagsstunde, die der New-Yorker Geschäftswelt zur Verfügung steht, spielt der Sandwich die größte Rolle.

Ich weiß nicht, ob Sie sich eine richtige Vorstellung von einem New-Yorker Lunch-Laden machen können.

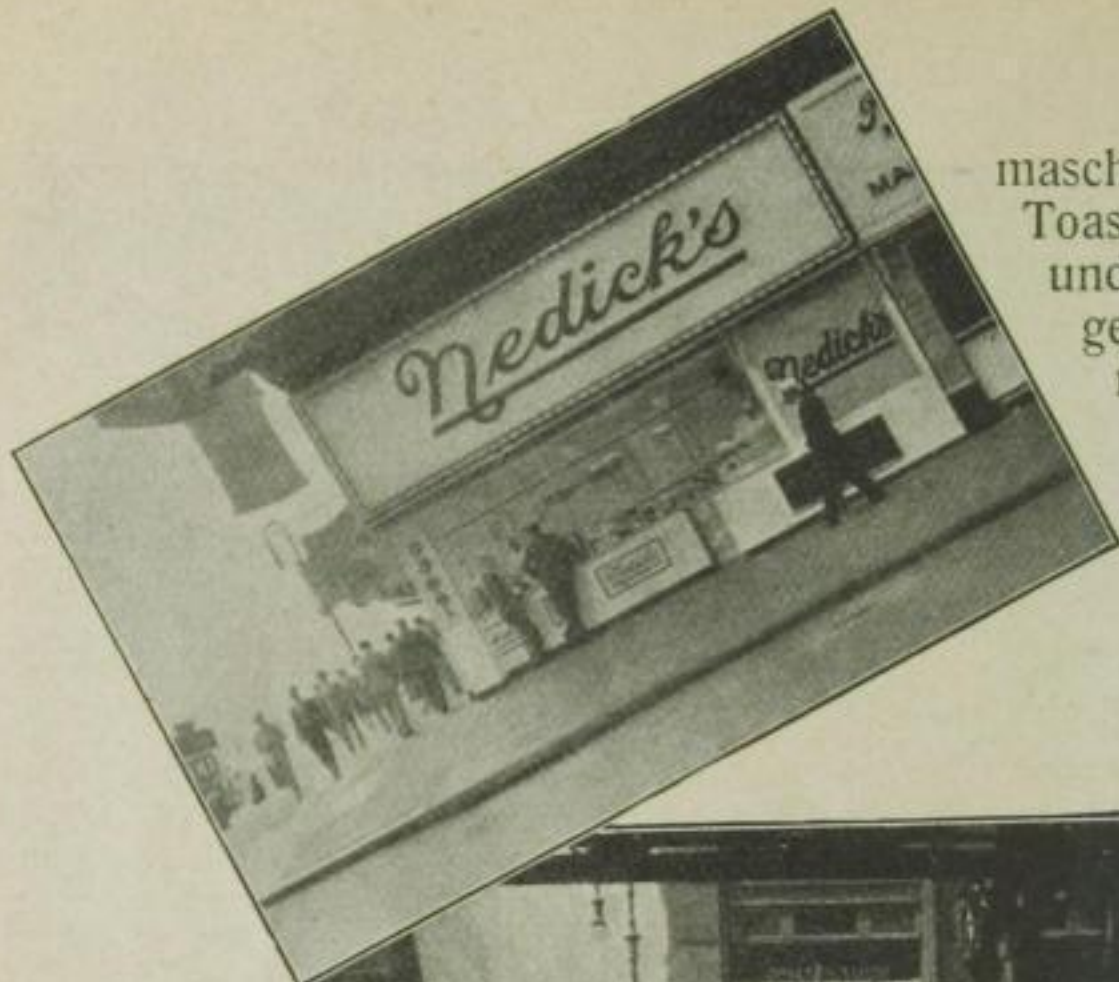
Ein Drug Store, wie Sie vielleicht wissen, ist ein Gemisch von Drogerie und Konfitürenladen. Die eine Längsseite des Ladens nimmt der Lunchcounter und Soda Fountain ein, in der Art eines Bartisches, mit (oder ohne) hohen Stühlen davor. An der (meist mit Spiegeln ausgelegten) Wand sind die verschiedenen Maschinerien installiert: Heißwasserkessel, Kaffee-



„Ice Cream Brick“,
der beliebteste Nachtisch, den man in den allerverschiedensten Packungen, fertig für den Hausgebrauch, kaufen kann. Diese Packungen sind meist mit zwei bis drei Sorten gefüllt



schönste „drug store“ New Yorks
und mit geschmackvoller Wandmalerei dekoriert. Der Bartisch ist aus dunklem Marmor



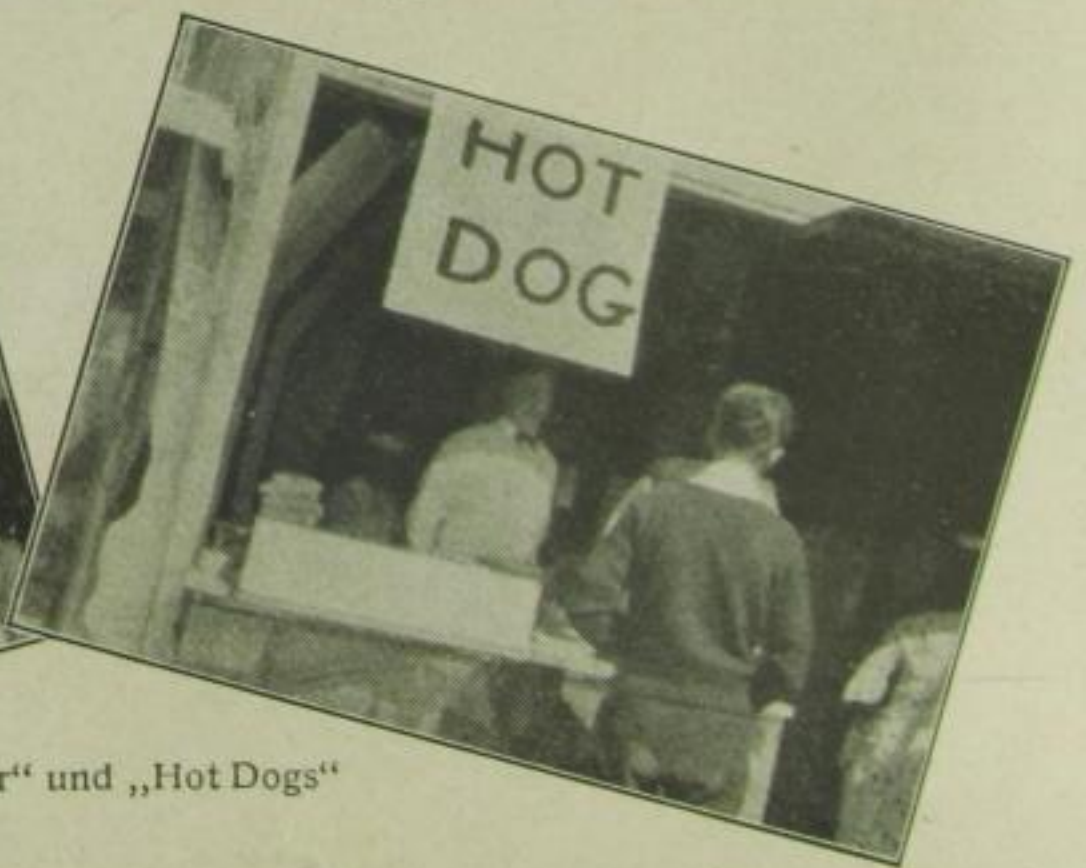
An jeder Straßenecke findet man Nedicks Verkaufsläden, die — im Sommer offen, im Winter geschlossen — die beliebtesten Erfrischungsstände des New Yorkers sind

Scheibe klappt zu, zwei, drei kräftige Schnitte mit einem großen Küchenmesser, das gleichzeitig wie ein Tortenheber den Sandwich auf den Teller placiert, Mixed Pickels oder Olive drauf — fertig — next! Inzwischen hat der Servierclerk deinen Kaffee eingeschenkt oder dein Milchgetränk gemischt, und während du daran nibbelst und in Ermangelung eines Besseren dem mehr oder weniger ästhetischen Vorgang

maschine, Orangepresser, elektrische Mixer, Toaster (für vier bis acht Scheiben doppelseitig) und die Geschirr-Regale. In den Bartisch eingelassen sind die Behälter für die verschiedenen Ice Cream Sorten, Milch-, Wasser-, Sodahähne, Fruchtsafttöpfe, der Abfall- und der Abwaschbehälter. An einer Stelle ist der sogenannte Küchentisch, eine dicke weiße Holzplatte, auf der die Sandwiches hergerichtet werden. Auf einer Seite häufen sich die verschiedenen Brotarten, die bereits geschnitten aus der Bäckerei kommen; auf der anderen steht eine große eisgekühlte Schüssel mit Salatblättern, vorne handlich aufgereiht auf Tellern und Schüsseln, Butter, verschiedene Arten von Aufstrich und Aufschnitt. Das Personal besteht aus gutaussehenden jungen Männern, die, wenn man nicht zu spät am Tage kommt, blendend weiße Anzüge anhaben. Der Mann am Küchentisch arbeitet mit bewundernswürdiger

Schnelligkeit, denn von allen Seiten werden ihm Bestellungen zugeschrien. Zwei

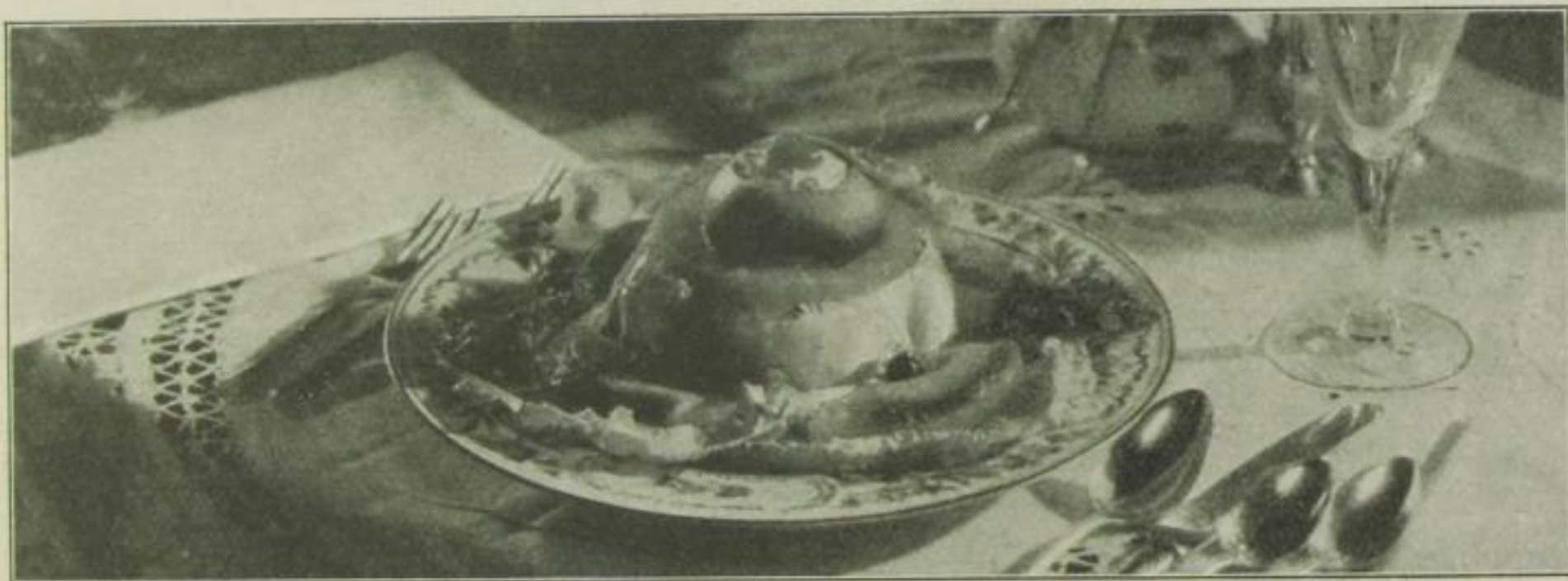
Brotscheiben fliegen auf die Platte, ein Strich Butter darüber (oder auch nicht), Gras (Salat), Belag darauf, die zweite



„Hamburger“ und „Hot Dogs“



Auf einer ovalen Platte wird eine dicke Scheibe Steak (nach Belieben „durch“) serviert. Das Fleisch ist bedeckt mit gerösteten Pilzen, kleinen Zwiebeln, grünen Bohnen, Karotten und Blumenkohl. Das Ganze ziert ein Rand von Püree-Kartoffeln, die mit gebackenem Käse bestreut sind. Als Garnierung dienen geröstete Birnen- und Ananaswürfel



Die Basis bildet das Herz eines frischen Salatkopfes, auf diesem liegt ein Ananasring, der ein Körbchen Avocados, mit Käse gefüllt, trägt. Um den Rand werden halbierte Ananas und Avocado-Scheiben und süße Pickel garniert. Ein paar Kirschen und Petersilie beleben den Eindruck



Auf eine Unterlage von frischen jungen Salatblättern werden abwechselnd Orangen- und Grapefruchtscheiben gelegt, darauf Pfirsich-, Äpfel-, Birnen- und Ananasscheiben; das Ganze wird mit Schlagsahne, Weintrauben und Kirschen hübsch garniert und dazu wird „French Dressing“ gereicht

ALL SANDWICHES made to order
Choice of White, Rye or Graham Bread with Mayonnaise
Russian Dressing or Mustard

Chicken "Special"	40 cents
Chicken and Ham	50 "
Chicken and Tongue "Special"	45 "
Chicken Salad	55 "
Chopped Olives	30 "
Cream Cheese	20 "
Cream Cheese and Lettuce (or Watercress)	25 "
Cream Cheese and Jelly	25 "
Cream Cheese and Lettuce (or Watercress)	25 "
Deviled Egg and Tomato	30 "
Deviled Egg and Tongue	30 "
Grape Jelly	15 "
GREEN LINE "SPECIAL"	
Ham	25 "
Ham, double	30 "
Ham and Cheese	30 "
Ham and Lettuce (or Watercress)	30 "
Ham and Half Egg	30 "
Ham and Whole Egg	35 "
Ham and Deviled Egg	35 "
Ham and Tomato	30 "
Ham, double with Lettuce (or Watercress)	35 "
Liverwurst, double	30 "
Liverwurst "Special"	35 "
Liverwurst and Swiss Cheese	35 "
Liverwurst and Deviled Egg	35 "
Liverwurst and Tomato	35 "
Liverwurst, double with Lettuce (or Watercress)	35 "
Liverwurst, plain (or Watercress)	30 "
Lettuce, plain (or Watercress)	15 "
Peanut Butter and Jelly	20 "
Peanut Butter and Tomato	20 "
Peanut Butter and Lettuce (or Watercress)	20 "
Pork	20 "
Roast Beef, double	30 "
Roast Beef "Special"	35 "
Roast Beef and Lettuce (or Watercress)	35 "
Roast Beef and Chopped Olives	35 "
Roast Beef and Tomato	35 "
Roast Beef and Jelly	30 "
Salami	20 "
Sardine, double	25 "
Sardine and Half Egg	25 "

Sandwiches, Salate und Gemüse, das ist die alles andere als abwechslungsreiche Nahrung des Amerikaners in und außer Hause

der Freßpräparation vor dir zuschaust, steht hinter deinem Stuhl schon der nächste Gast und wartet auf deinen Platz.

Viele Drug Stores haben eine Heißwasser-Kesseleinrichtung, um ein paar warme Speisen, vor allem Suppen zu servieren. Auch hierin ist sich ganz Amerika gleich: Chickensuppe, Tomatensuppe, Grüne Erbsensuppe, Gemüsesuppe und Freitags (Fischtag) Clamschowder (Clams sind ähnlich wie unsere Mießmuscheln). Nur immer eine Suppe, höchstens zwei pro Tag, und wenn





„Hot Dogs“ der frugale Lunch

eines New Yorker Girls

das Programm durch ist, fängt's Hot Roastbeef Sandwiches: Da brot (offen) etwas kaltes Roast-heiße Bratensoße und eventuell etwas Gemüse oder Spaghetti.

Drug-Stores haben einen regelrechten Restaurationsbetrieb und einen Extraraum (Tearoom) mit Tischen, Stühlen und Kellnerinnen.

Nebenbei: Wenn man am Counter ißt, braucht man kein Trinkgeld zu geben, obgleich es gern gesehen wird.

Die ganze Chose zahlt man dann am Ausgang an der Kasse auf Grund eines Bons, den man von seinem Servierclerk erhalten hat.

Wenn man berücksichtigt, daß die allgemeine Mittagsstunde in New York zwischen zwölf und zwei Uhr liegt, kann man sich die Überfüllung und Hetzerei in den Drug-Stores vorstellen. Im Finanzdistrikt, down town, sind diese Läden nach drei Uhr meistens leer und viele schließen bereits.

Natürlich gibt es auch haufenweise regelrechte Restaurants in jeder Größe und Preislage. Diese besuchen, heißt aber, die ganze Mittagstunde aufbrauchen. Und da man doch lieber noch einen kleinen Erholungsgang oder Besorgungen machen will, bevorzugt man eben Drug-Stores oder Plätze zum Selbstbedienen.

(Fortsetzung im rückwärtigen Textteil)

Ein Maler schöner Frauen

Einer unserer bekanntesten Porträtisten, Joseph Oppenheimer, äußert hier einige Gedanken über das Malen schöner Frauen.

Wenn man beim Malen einer schönen Frau mit Passion arbeitet — und wie sollte es da anders sein können —, so muß das Entstehen des Bildes das Modell auch so interessieren, daß es ganz und gar die Zeit vergißt. Man muß mit der Arbeit fertig sein, bevor das Stillhalten anfängt unbequem zu werden, und es darf auch nie langweilig sein. Natürlich unterhält man sich bei der Arbeit; denn man ist ja bei jeder neuen Erscheinung immer wieder neu begeistert und neu für den Menschen interessiert — ja noch mehr, man muß bekennen, man ist immer wieder neu verliebt, immer wieder ist es das Gepacktsein auf den ersten Blick.

*

Anders als die Kamera für die Photographie, die doch so ausgezeichnete Bildnisse schafft, ist der Aufnahmeapparat des Malers: denn hier entspricht der Kamera — der ganze Mensch. Natürlich müßte auch das Modell beteiligt sein, man fühlt die Mitarbeit und dann geht es um so leichter. Kinder im Staunen des Zusehens beim Entstehen des Bildes geben sich ganz natürlich, Frauen sind oft fasziniert, nur Männer schauen doch zwischendurch mal auf die Uhr. Daß das Bildnis ähnlich sein muß, ist natürlich Vorbedingung. Aber es muß mehr als nur ähnlich sein es muß ein beseeltes und gutes Bild sein, eine dekorative Wirkung an seinem zukünftigen Platze haben, sein Anblick muß immer wieder von neuem erfreuen und es dürfte nie „demodé“ werden.

*

Es ist natürlich eine der schönsten Aufgaben der Malerei, schöne Frauen zu malen; aber es sind nicht nur die jungen Damen, die für die Wahl einer „Miß Germany“ in Betracht kommen, die den Künstler fesseln können; die Schönheit durchgeistigter älterer Frauen ist für den Maler ebenso bestrickend wie das „blonde Glück“. Eine der schönsten Frauen, die ich gemalt habe, war meine Großmutter. Wie sehr bezaubert die rätselhafte exotische Schönheit einer Anna May Wong, wie fesselnd sind die geistvollen, allerdings fast immer auch sehr schönen Köpfe unserer Bühnenkünstlerinnen.

Ich muß wiederholen, immer wieder ist es das Gepacktsein auf den ersten Blick. Auf Gesellschaften, im Verkehr der Straße, im Theater, im Restaurant, man hat doch immer wieder das Glück, eine schöne Frau zu sehen, und immer wieder hat man den Wunsch, diese schöne Unbekannte zu malen, und wie oft bleibt dieser Wunsch unerfüllt. Man fühlt es als Unterlassungssünde. Hier die kleine Geschichte meiner



Lea Niako



Hedy Kiesler



Martha Maria Meves



Pola Illery



Frau Irma Rémond Gessner



Ruhendes Mädchen



Anna May Wong

Staffelei, die sich am Anfang des Jahres zutrug: Ein Pariser Kollege, der hier zu Besuch war, entlieh von mir geheimnisvoll und aufgeregt eine Klappstaffelei. Als er sie wiederbrachte, vertraute er mir das Geheimnis an. Er hatte auf „meiner“ Staffelei die Bergner gemalt, und meine Staffelei und ich hatten sich das so sehr für mich gewünscht. Aber manchmal gibt es auch Wunder. Meine Frau sah vor einiger Zeit eine junge hübsche Dame im Gedränge der Straße und bedauerte, daß ich nicht mit ihr war, sie zu sehen. Nach Hause gekommen, sieht sie diese junge Dame bei mir im Atelier. Die erste Studie war bereits fertig. Die junge Dame war, als meine Frau ihr zufällig begegnete, gerade mit einer Empfehlung an mich unterwegs gewesen.

Bonzos Abenteuer



Un plaisir doux

A Doubtful Pleasure

Ein zweifelhaftes Vergnügen

Zeichnung von G. E. Studdy



Phot. Marion

Marion Chevalier

Maurices junge charmanle Nichte, die in Kürze auf einer Berliner Bühne debütiert



„Guinness“

Der Angsttraum des Golfschülers

Ein Bild ohne Worte von H. M. Bateman

Cauchemar d'un élève de golf

A Golfer's Nightmare



Das faule Ei

Eine Tragikomödie von Lawson Wood

L'œuf mauvais

The Bad Egg



Jeu de grâce

Grace

Spiel der Anmut

Conchita Montenegro, einer der jüngsten Stars der Metro-Goldwyn-Mayer

IA-24127

Die Geschichte eines Autos

Von Oscar Herbert Pfeiffer

Heute ist der 11. April, was weiter keine Bedeutung hat, als daß es der Geburtstag meines Tagebuches ist. Was soll man sonst machen. Die Phaetons hier im Laden sind entweder blasiert oder an Ventilverstopfung verkalkt und daher keine Unterhaltung für eine hübsche Limousine wie mich. Da gucke ich lieber zum Fenster hinaus.

Es wird Frühling. Man merkt es an dem Grün der Bäume und den vielen ausgehängten Rennplakaten. Außerdem gehen die jungen Menschen Arm in Arm und tragen frohe Mienen. Viele „Abnehmbare“ flitzen schon mit ohne herum.

Ach ja, der Frühling.

Die Tourenwagen, die ins Freie wollen, hupen schon übermütig, und ihre Motoren knattern lustig. Hier drinnen hört man nichts als das breite selbstgefällige „Pätsch — Pätsch“, mit dem die Öltropfen auf die Schalen unter den Ölwannen klacksen und die piepsige Stimme des Chefs, der schimpft, weil nichts verkauft wird.

Pätsch . . . pätsch . . . pätsch!

*

28. April.

Ein sehr feiner Herr war hier mit hellen Gamaschen und Lackschuhen, zu dem der Chef immer „Herr Baron“ sagte. Ich glaube, der will mich kaufen, obwohl der Alte ihm mit Vollgas einen Siebensitzer-Phaeton aufhängen will Umsonst. Der Baron hat eben Geschmack. Wie soll das auch anders sein, wenn man Lackschuhe und Gamaschen trägt.

*

1. Mai.

Der Baron hat mich gekauft. Ich stehe schon in der feinen Garage. Hier ist es doch etwas anderes als in so einem Verkaufslokal. Man wurde direkt zum Ladenmädel. Eine Ausfahrt habe ich auch schon gemacht. Die Frau Baronin war auch mit. Sie hatte immer was zu kritteln und zu meckern und war auch sonst sehr unangenehm. Sie trug weder Lackschuhe noch helle Gamaschen. Dafür war sie sehr spitz an ihrer Polsterung und auch wo sie sich anlehnte. Meiner Polsterung war das natürlich sehr unangenehm. Manchmal hatte ich das Gefühl, sie säße auf ihren Ellbogen. Aber das ist wohl anatomisch nicht möglich. Muß den Chauffeur mal fragen.

*

15. Mai.

Alles in Blüte. Wir sind wieder ausgefahren. Der Baron und noch jemand, der nicht die Baronin war, dafür aber molliger. Auf der Landstraße hat „sie“ auch einmal gefahren. Meine Hebel können beedien, daß sie allerliebste Beinchen und süße Krabbelpfötchen hat. Sie scheint auch sonst viel netter zu sein als die Ellbogen-

dame; denn die hat dem Baron nie auf dem Schoß gesessen, und geküßt haben sich die Barönlichen auch nie. Den beiden schien es draußen ebenso gut zu gefallen wie mir, denn wir haben draußen übernachtet. Ein fescher Zweisitzer stand mit mir in der Garage; der hatte eine Laterne auf mich geworfen, und ich habe ihm heimlich zugehupt. Leider fuhr er so früh fort. Wir werden wohl nie mehr zusammen parken

Ja, ja, der Mai.

*

1. Juli.

Letzte Nacht bei Barons. Gewitterzeit. Unser Spitzpo...lster hat alles rausgekriegt von der Kleinen mit den zierlichen Krabbelfüßchen. Kurzscluß hat's gegeben. Nun muß ich verkauft werden. „Ich wäre schon brüchig“, hupte die Olle, „sogar ehebrüchig und trüge Anzeichen von Sprüngen. Jawohl, von Sprüngen, von Seitensprüngen.“ Diese dürre neidische Giftdüse. Ach ja, kein Krabbelfüßchen wird mehr meine Hebel treten, keine Mausipfötchen mehr meine Schaltung ergreifen, keinen Blick mehr werde ich wadenaufwärts werfen.

Oh, ihr schwülen Nächte. Oh, Gewittermond.

*

1. August.

Einen Monat habe ich nichts mehr geschrieben. Scham verstopft mir die Schmiebung. In eines Zigarrenonkels Diensten duftet mein Auspuff. Die Vorhänge meiner Fenster sind bemalt mit „Raucht Fliegentod“ und „Die milde Havanna Laubgewinde mit Magenbinde“. Ich fahre in der Stadt herum wie jeder Milchmann, jeder Müllkutscher, jeder Bierwagen, von Ecke zu Ecke, und spende jedem Laden ein paar Kisten. Auf meinem Dache thronen zwei Pfeifen, die lachen mich aus. Oft möchte ich explodieren. O Aurora, was soll aus dir werden. Mich deucht, du liegst schlecht in der Kurve. Sonntags wird die Reklame versteckt, und der Chef mit sechs Kindern nebst dem dazu passenden Kinderfräulein sowie seine Frau belasten mich. Huup, Huup. Dann doch lieber Zigarren und Aschenbecher.

*

8. August.

Die Hundstage beginnen. Ich werde jeden Tag fünfmal abgespritzt. Es kleben kleine runde Pflästerchen auf mir, mit einem Adler drauf. Ich weiß nicht, ob ich deswegen so oft bespritzt werde oder wegen der Hitze. Man weiß gar nicht, woran man ist. Hol's der Kuckuck.

Heute habe ich eine Probefahrt gemacht mit einem Herrn, der eigentlich kein Herr ist, sondern nur ein Mann in einem Manchesterwams mit breiten, dreckigen Nägeln.

*

12. August.

Droschke bin ich nun. Droschke. Acht Tage schon Droschke, und mein Boschhorn krächzt noch? Meine Lackierung blättert nicht ab? Meine Schläuche halten noch dicht? Ach, Aurora, das Gefälle wird immer stärker.

Droschke.

Rechts habe ich eine Beule mit einem roten Fähnchen. Danach bezahlen die Menschen. Mein Herr, der Mann im Manchester, freut sich dann. Manchmal ärgert er sich auch. Wie gestern zum Beispiel. Da haben wir nämlich einen Betrunkenen gefahren. Erst ging's gut. Er sang nur: „Guter Mond, du gehst so stille,

stiiii—ii—iille . . .“ und „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . .“ Aber dann fing er an zu erzählen, wie schön es gewesen wäre und wie lecker das Essen und wie bekömmlich der Wein. Und er zählte alles auf und zeigte es vor. Das war weniger lecker und auch nicht bekömmlich. Drei Stunden bin ich geschrubbt worden. Mit Schmierseife. Brr. Na, Schwamm drüber.

*

20. August.

Heute habe ich den Vorstand der Bäckerinnung gefahren. Es waren zwar nur vier von diesen Brötchen, aber was für welche. Als der erste saß, war ich halbvoll. Als der zweite einstieg, war ich besetzt, mit dem dritten war ich überfüllt, und der vierte stellte sich aufs Trittbrett, daß die anderen nicht herauskugelten.

Potz Blitz. Ich bin doch kein Lastwagen.

*

25. August.

Eine Trauergemeinde. Hin war es sehr tragisch und tränenreich. Zurück hatten die Hinterbliebenen sich wieder Lebensmut angetrunken, so daß die Erbstreitigkeiten bereits erfolgreich beginnen konnten.

Eine Scheibe muß erneuert werden.

*

28. August. Sonntag.

Heute ein halber Fußballklub. Nie wieder. Auf der Hinfahrt wurden Elfmeter, Köpfler und ähnliche Scherze geübt, auf der Rückfahrt der schuldige Torwart verhauen. Daß so etwas auf Kosten meiner motorilen Gesundheit geht, begreifen die Kerle nicht. — Man könnte eine Kur vertragen.

*

8. September.

Über eine Woche auf Reparatur! Gesund bin ich noch nicht.

Ein Liebespaar habe ich heute ins Grüne gefahren. Erst waren sie noch ganz sittsam. Er küßte ihr scheu die Hände, und beide lehnten sich wohlig in meine roten Plüscheingeweide. Auf der Rückfahrt trug sie einen großen Strauß von Herbstblumen und rotem Buchenlaub.

Es zuckte mir wehmütig am Magneten. Ich dachte an den Baron und die zarten Beinchen mit den Krabbelfüßchen. Ich bin wieder ein wenig zufriedener. Diese jungen Menschenkinder haben mir den Glauben an das Leben wiedergegeben.

Wenn nur nicht das böse Gerassel im Getriebe wäre, so tückisch und heimlich, und das Quietschen am Differential und das asthmatische Schleifen der Bremsen. Und die Kupplung erst, ach du lieber Gott.

Na, an irgend etwas muß man ja sterben.

*

13. September.

Natürlich ein Unglückstag. Ein Protokoll habe ich gekriegt, weil ich zu . . . langsam gefahren bin. Lächerlich eigentlich, aber doch wahr. Zu langsam nämlich . . . für den Wagen hinter uns. So fuhr der mir hinten drauf. Mein Herr, der Manchestermann und der andere Besitzer, der auch ein Manchestermann war, haben sich gleich mächtig gekloppt. Aber der andere trug wohl den dickeren Manchester, denn plötzlich sausten wir mit Vollgas ab.

Nun haben wir ein Protokoll, weil wir zu langsam gefahren sind Mein Herr tobt, er wolle mich verkaufen, ich sei eine elende Benzinschnecke und koste ihn ein Heiden-
geld. (Was ist eigentlich Christengeld?)

23. September.

*

Bei einer Fahrschule bin ich nun. Nichts blieb mir erspart. Auch von der Hefe des Autostandes muß ich kosten. Es ist grauenhaft. Warum stellt man mich nicht vor einen Expreßzug und läßt mich zermalmen? Muß ich zu Tode gefoltert werden? Gäbe es Seelenwanderung, so müßte jeder Schüler als Getriebe wiedergeboren werden.

Ich leide an galoppierender Getriebeschwindsucht. Und meine Kupplung? Man sollte Menschenhaut als Belag verwenden statt Leder, dann wäre es besser um uns Töffchen bestellt. Noch ein solcher Schüler und ich habe ausgehupt.

13. Oktober.

*

Da ist der Schüler.

Eigentlich wollte ich mein Tagebuch nicht weiterführen. Warum sich seine Schmach immer vor Augen halten? Doch ereignete sich etwas, was aufgezeichnet zu werden verdient. Der Schüler Jakob Kurve, der schon mehrere Hühner, Hunde, Katzen und Gänse auf dem Gewissen hat, überfuhr heute einen Menschen. Das ist schon öfters geschehen und nicht schlimm. Aber diesmal war's ein Auge des Gesetzes, und dann ist's schlimm.

Der Fahrlehrer hat geschimpft wie ein Türke. Das kann ja nett werden, wenn morgen das Protokoll kommt.

15. Oktober.

Ich werde sterben. Ich weiß es gewiß. Das Protokoll war so gewaltig, daß mein Herr den Protokoller bekam. Die Fahrschule rentiere sich nicht mehr, wenigstens nicht bei solchen Schülern, und wenn die Kerls rentabler führen, dann wären es keine Schüler mehr.

Morgen wird mein Begräbnis sein. Es ist keine friedliche Bestattung zur letzten Ruhe. O nein, es wird ein Schlachtfest, eine Erbteilung, eine Orgie der Zerstörungswut.

Meine Limousinenkarosserie wird zur Laube im Schrebergarten; aus meinen Rädern werden den Kindern Schnellläufer gezimmert; meinen Motor hat der Stemmklub „Zum Doppelzentner“ als Hantel erworben, mein von innen erleuchteter Fahrtrichtungsanzeiger wandert in die Stammkneipe und wird mit „Zum Hof“ überpinselt. Erst wollten sie „Für Herren“ nehmen, weil das feiner wäre; aber dafür war der Pfeil zu kurz; meinen Hupring hat sich die Tochter als Stickrahmen ausbedungen, und mein Tank gibt eine Botanisiertrommel für den Jüngsten zum Schulausflug. Den Wagenheber kriegt der Beamte an den Kopf, der das Protokoll kassieren kommt.

Kurzum, alles haben sie aufgeteilt. Nur meinen Geist nicht, den echten Viertaktgeist einer Limousine, und den kann mir weder Tod noch Fahrschulpleite rauben. Ihn vertraue ich diesen Blättern an und diese Blätter der Nachwelt.

Limousinen und ihr alle, die ihr solche steuert. Laßt euch durch meinen Niedergang warnen, denn Niedergang ist aller Laster Anfang. Drum laßt euch warnen. Als abschreckendes Beispiel diene euch mein Schicksal. Ob ihr Barone seid, ob ihr fahrt oder nicht: Laßt euch nicht erwischen. Mein Baron hat es dumm gemacht, ließ sich erwischen und stieg ins Elend. Seid klüger. Laßt euch nicht erwischen, und eure Limousinen werden nicht ins Elend steigen.

Mein letzter Tag ist angekurbelt. Ich habe ausgehupt...

Mit Röntgenaugen

Die Aufnahmen sind mit Genehmigung des Orell Füssli-Verlages dem Bande „Durchleuchtete Körper“ der von Dr. E. Schaeffer herausgegebenen Schaubücher-Serie entnommen.

Jeder Laie kennt die Bedeutung der Röntgenphotographie für die ärztliche Diagnose und die Heiltherapie. Hingegen ist so gut wie noch gar nichts von der Bedeutung der Röntgenphotographie auf dem Gebiete der Atomtheorie in die breite Öffentlichkeit gedrungen. Bereits vor geraumer Zeit entdeckte der Berliner Physiker Max von Laue, daß man mit Hilfe der X-Strahlen die Feinstruktur von Kristallen photographieren kann, die in der gesetzmäßigen Anordnung der Kristallmetalle begründet ist. Hier eröffnen sich der Atomtheorie die weitesten Perspektiven. Eine weitere praktische Bedeutung hat das Röntgenverfahren in der modernen Materialprüfung gefunden, was beispielsweise für das Flugwesen von außerordentlicher Wichtigkeit ist.



Aufnahme zweier ägyptischer Mumien

Obwohl ein jeder von uns schon Röntgenbilder gesehen hat, wirken solche Photographien doch immer wie phantastische Traumbilder. Man hat bei ihrem Anblick das Gefühl, dem Wesen der Dinge näher zu kommen. Vielleicht erproben Sie diese Wirkung einmal bei Ihren Bekannten und verehren ihnen ein Röntgenbild Ihrer werten Person mit eigenhändiger Widmung.

Ein sibirischer Wolf wird geröntgt

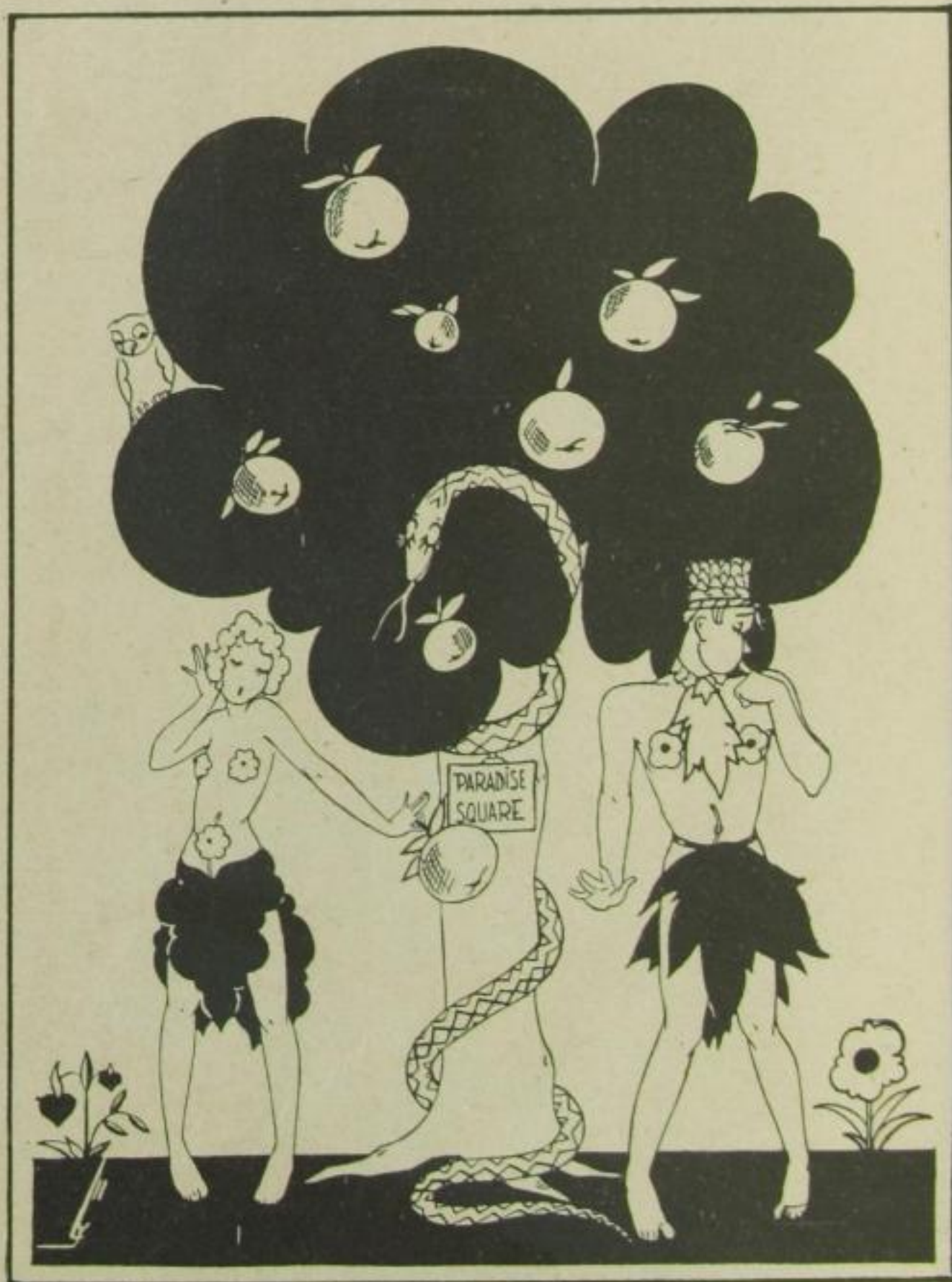
(Phot.: Lette-Verein)

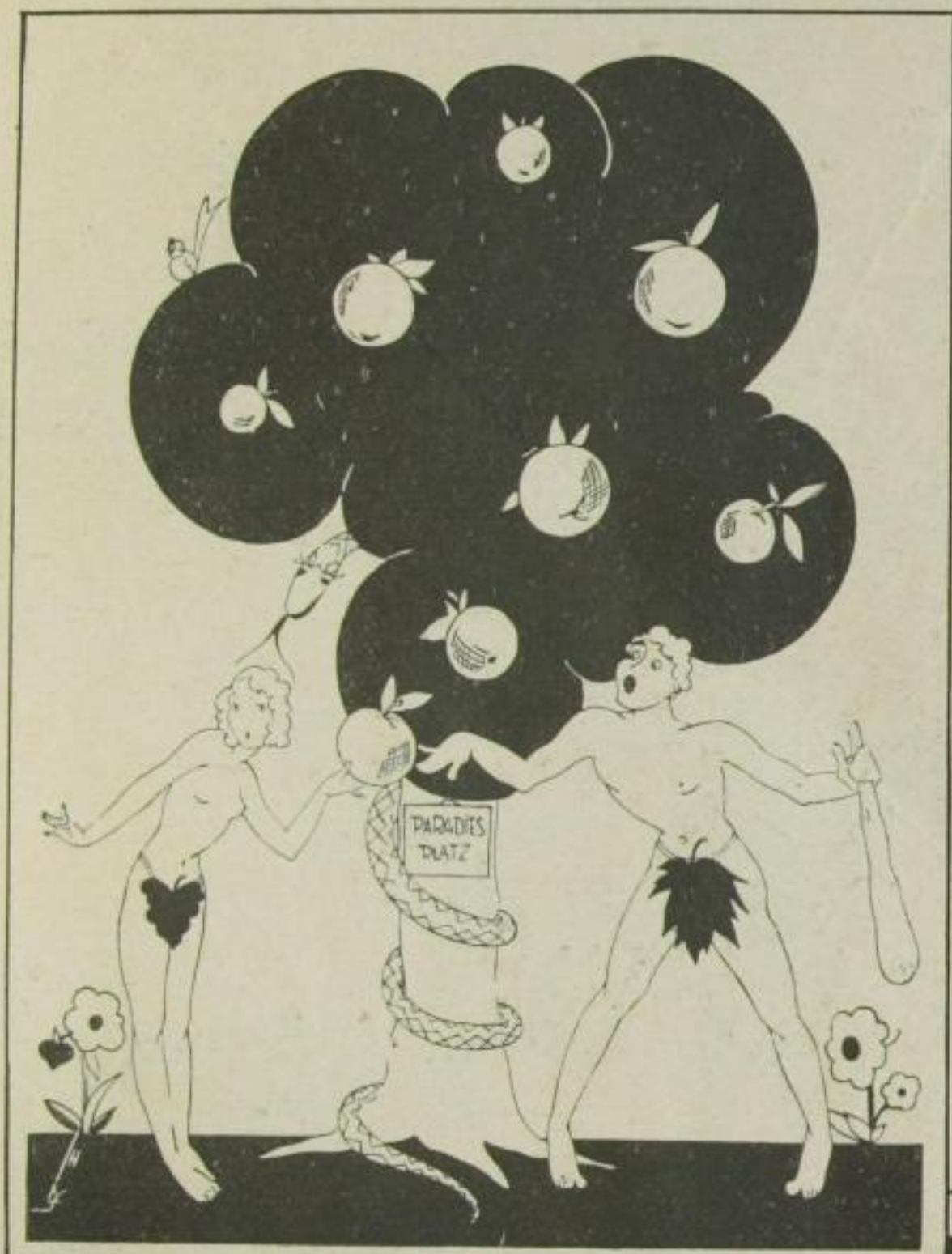


*Essay über das Werden der Mode
von Bijou*

Eigentlich war das eine ganz komische Sache, das mit dem ersten Sündenfall. Post festum erst wurden sich die beiden Sünder bewußt, daß sie — nackt waren. Aber während Adam sehr darüber erschrak, erkannte Eva sofort mit feinem weiblichen Instinkt, daß sich ihr da ein neuer, besonders verlockender Paradiesersatz bot. Und so entstand — die Mode.

Der Sündenfall, wie man sich ihn denkt:
In England





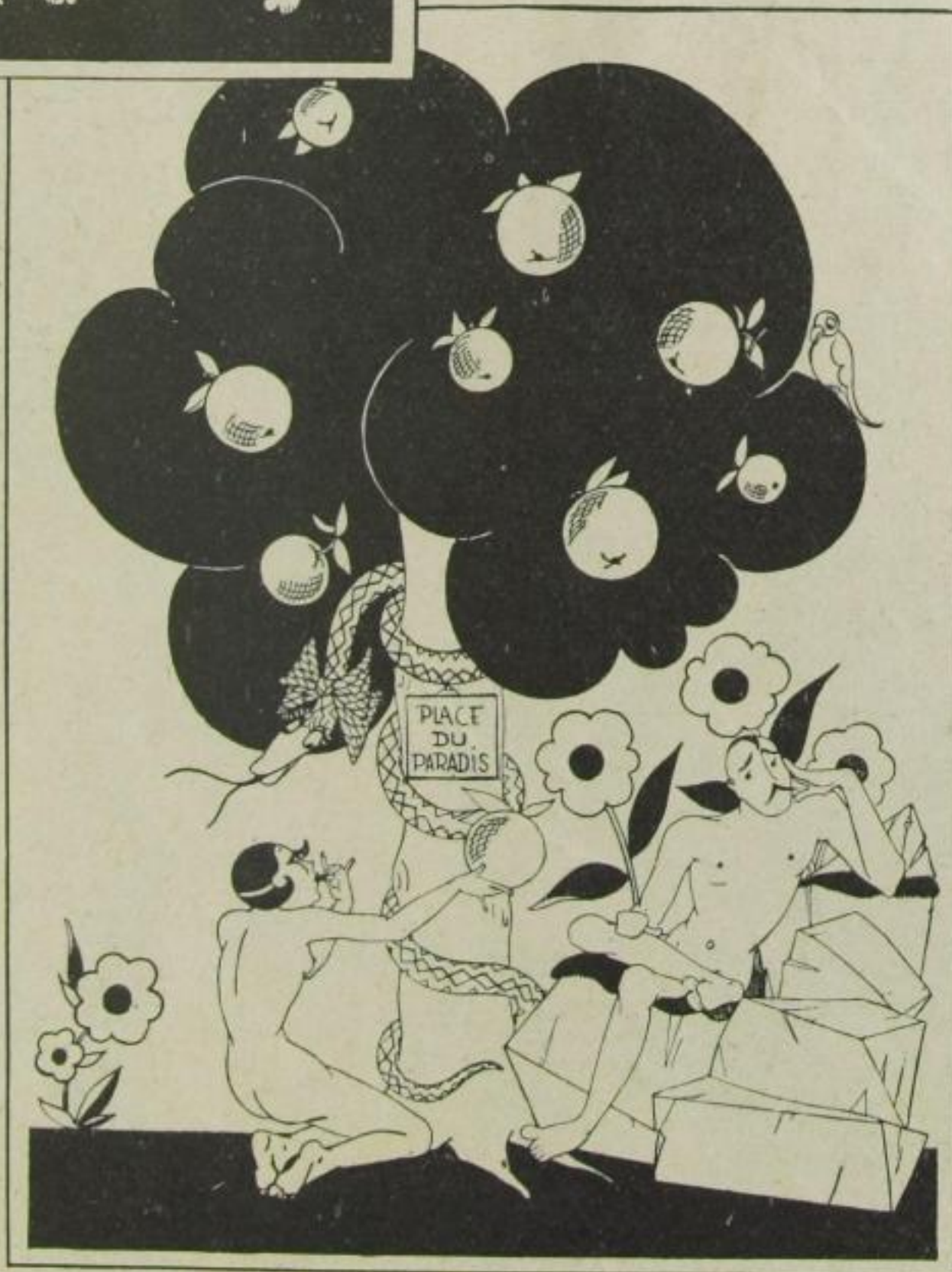
— in Deutschland

Pharao zu viel gewesen, wenn er seine dreihundert Frauen in Original-Modelle hätte einkleiden lassen müssen.

Den Griechen wird die Erfindung der Modeschau mit Preiskonkurrenz zugeschrieben. Es zeugt eigentlich von einem tiefen Ahnungsvermögen, daß der erste Preisrichter auf den Namen „Paris“ hörte. Er entschied sich bekanntlich für das ganzgroße Dekolleté.

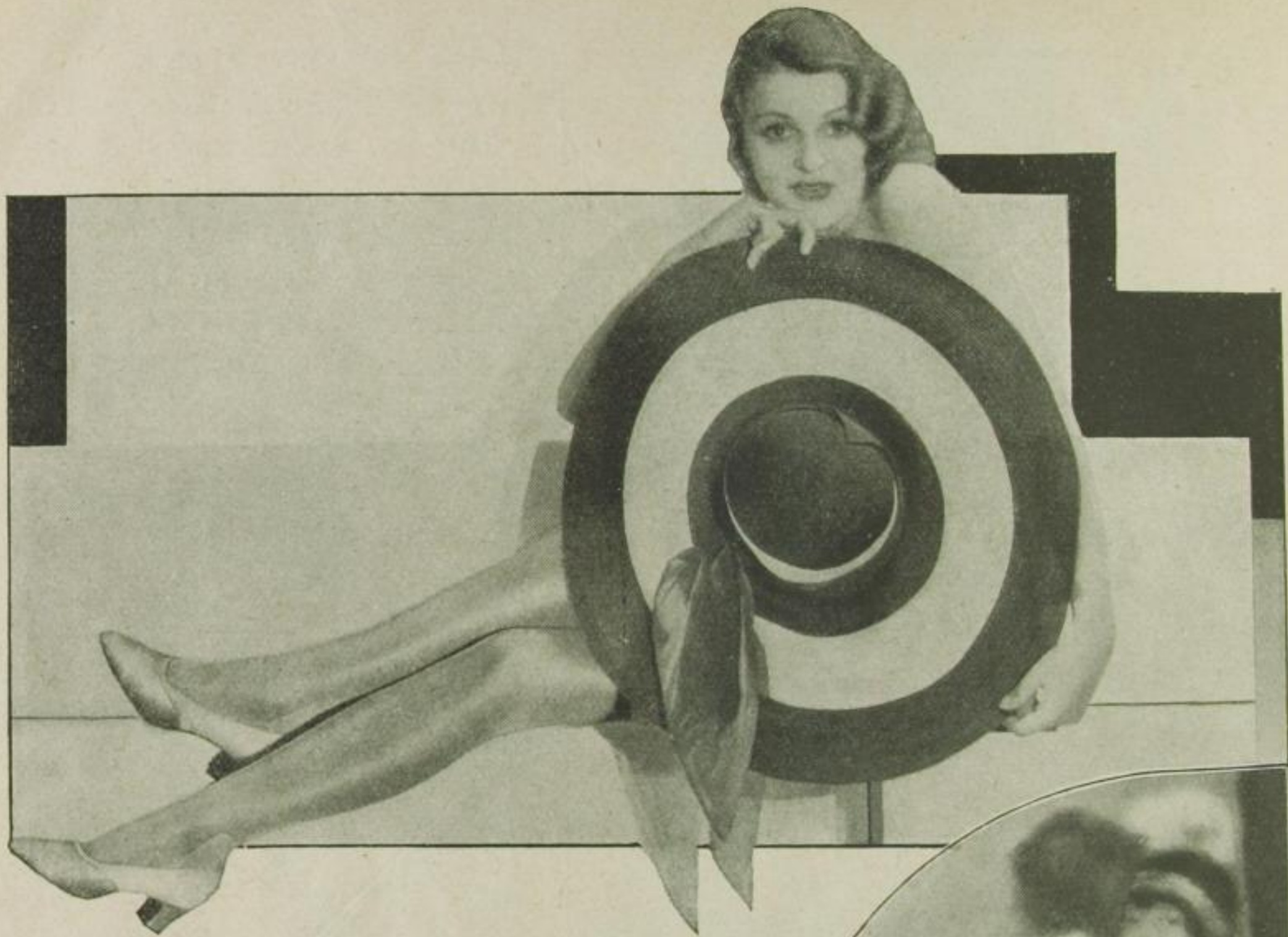
Das finstere Mittelalter ließ auf die weibliche Schönheit keinen Strahl der

— in Frankreich!



Leider besitzen wir nicht so weit zurückreichende Modeberichte, aus denen man mit Sicherheit entnehmen könnte, wie das erste Feigenblatt getragen wurde, mit dem Stil nach oben, unten oder garseitlich? Doch lassen sich hier vielleicht bereits die ersten Ansätze zum ‚Stil‘kleid erkennen.

Die alten Ägypter berichten uns genau die sieben Plagen, mit denen sie geschlagen waren. Die Mode befindet sich noch nicht darunter, ein Beweis dafür, daß sich diese achte Weltplage anfänglich nur sehr langsam entwickelte. Wahrscheinlich wäre es selbst einem



Sonne fallen. Höchstens einen Bannstrahl. Damals setzten die Kleiderverordnungen ein, die ganz im Gegensatz zu unseren heutigen Notverordnungen anstatt abzustreichen, dazu taten. Das tut allerdings die Hauptkleiderverordnerin von heute, Frau Mode, auch, aber wohl infolge der vielen sonstigen Notverordnungen langt's für oben nicht mehr. Da werden bald gerade nur noch zwei Feigenblätter zum guten Ton gehören.

Ein paar Jahrhunderte später hatte sich das Feigenblatt zum Reifrock ausgewachsen. Man war damals noch weit offen-



*Zeichnungen:
L. Bossi-Fedrigotti*

*Photos:
Binder, d' Ora-Eenda,
Metro-Goldwyn-Mayer*



herziger, als man es heute ist. Die Keuschheit begann erst von der Taille abwärts.

Unser Zeitalter aber kehrt, wenigstens teilweise, wieder zu beinahe paradiesischen Zuständen zurück. Das moderne Ballkleid läßt den Rücken nahezu vollständig nackt. Das moderne Badekostüm ist zu einem winzigen Etwas zusammengeschrumpft. Es nimmt immer mehr die Form eines Feigenblattes an. Aber selbst dieses bißchen wird oft als zu lästig empfunden. Man drapiert sich mit Feigenblättern verschiedenster Art. Bald ist's ein Strauß von Feldblumen, bald ein Hut riesigsten Ausmaßes, ein Sonnenschirm oder auch nur eine Zeitschrift. Das eine Mal ist es sogar eine — Tonne,



aber Evas Gesicht verrät dabei, daß es sich hier nur um eine unfreiwillige Zufluchtstätte handelt.

Neue Wandlungsmöglichkeiten bietet die Revue. Ein Fächer, eine Ukulele, ein farbiges Tuch, eine Reihe von Pappschachteln. Nun ist die Frage nicht unberechtigt: Wie tragen Evas Töchter ihr Feigenblatt, und was sagen die Adams dazu? Das ist nicht in allen Ländern gleich. Die angelsächsische Prüderie z. B. läßt





sich selbst in paradiesischen Zuständen nicht verleugnen. In „Paradies Platz“ geht es naturgemäß etwas teutonisch zu Adam ist draufgängerischer, Eva ziert sich noch ein bißchen. Im Lande der Mode, am „Place du Paradis“, aber verzichtet Eva ganz und gar auf alles modische Beiwerk, nur natürlich nicht auf den Lippenstift. Sie ist ganz Circe und sich der Köstlichkeit ihres Geschenks bewußt. Adam-Menjou macht kein Hehl daraus, wie sehr er verwöhnt ist. Soweit die Geschichte von dem ersten Apfel. Auch die von dem zweiten ist allgemein bekannt. Sollten Sie sich ihrer nicht mehr entsinnen können, hier ist sie: Thetis und Peleus feiern Hochzeit. Alle Götter sind als Gäste geladen, nur die Göttin des Streites nicht, die, nun erst rechterbost, ungeladen im fröhlichen Hochzeitskreise erscheint und einen Apfel unter die vor Schreck verstummende Gästeschar schleu-

Vier neuartige



Constanze Hansen

dert. Der Apfel war golden und trug die Worte „Der Schönsten“ eingraviert. Sofort brach ein Streit unter den Schönen aus und Gottvater Zeus mußte sich ins Mittel legen. Ein Mensch sollte den Wettstreit unter den Göttinnen schlichten.

So kam die erste Schönheitskonkurrenz zustande. Als Preisrichter fungierte Paris, der junge Sohn des Priamos. Der Göttinnen drei standen vor ihm und versuchten ihn nicht allein durch den verführerischen Anblick ihrer Schönheit, sondern auch durch verlockende Worte für sich zu gewinnen. Macht und Ruhm schlug er aus. Als ihm aber die Göttin der Liebe das schönste Weib auf Erden versprach, gab ihr Paris den Apfel. Gar bald entbrannte der Kampf um Helena, die schönste aller Frauen.

Seither hat es manche Kämpfe um schöne Frauen gegeben, aber keiner war so hartnäckig wie der täglich aufs neue entbrennende um die Mode des sich stets wandelnden Feigenblattes.

Feigenblattversionen



Peta Frederik

Kleines Biest

Die Geschichte eines Nachmittags

Von Hermann Hacker

Valesca Cogolin war dreiundzwanzig Jahre alt. Sie trat aus dem Badezimmer und lief kopflos durch die stille Wohnung. Vor dem großen Spiegel in der Diele blieb sie stehen und betrachtete sich nachdenklich.

Valesca Cogolin war entschlossen, ihren Gatten zu betrügen. Robert verdiente das zwar in keiner Weise. Er war zu Valesca stets gut, nachgiebig und liebte sie wie am ersten Tage, da er sie gesehen. Es wurde schon unerträglich, wie lieb er zu ihr war, unerträglich und langweilig und darum . . .

Trotzdem war Valesca sehr erregt. Sie fuhr eigensinnig mit dem grünen Kamm immer wieder durch die Locken, die sich ebenso eigensinnig jedem Korrekturversuch widersetzen. Valesca wippte wütend in das Damenzimmer. Sie hatte alles vergessen, was sie tun wollte, der Teetisch war noch nicht gedeckt und Blumen hatte sie auch noch nicht aus dem Garten geholt.

Im letzten Moment, als Fernands Wagen schon leise brummend vor die Gartentüre glitt, stellte Valesca eine Flasche und zwei Gläser bereit. Dann raste sie zu dem kleinen Knopf, der das Tor aufspringen ließ. Während sie drückte, hielt sie den roten kleinen Mund offen und die Augen schmerzlich geschlossen. Aufgelöst sank sie vorsichtig mit der Schulter an die Wand, als sie Fernands Schritte im Treppenhaus hörte. Immer sind die Männer pünktlich, wenn sie es gar nicht sein sollten, dachte sie und setzte den linken Fuß etwas zurück auf die Spitze, was sie für sehr graziös hielt.

„Du siehst ja so ängstlich aus, mein Kleines!“ sagte Fernand und war gerührt, als er zur Antwort bekam: „Nur du bist daran schuld . . .“

„Aber, aber, so ein kleines Mädelchen bist du?“

Ihre Lippen berührten sich flüchtig, wie es unter guten Freunden Sitte ist, und Valesca zog die glatte Stirne kraus, weil Fernand sie wie ein Kind behandelte.

Hatte sie etwa darum eine ganze Weile mit sich „gekämpft“, ob sie Fernand empfangen solle, wenn Robert nicht zu Hause war? Zu oft hatte sie in Romanen und im Film den zwiespältigen Kitzel solcher Situation mit wässerigem Mündchen genossen und spielerisch sich selbst hineingeträumt.

Sie hatten im Salon Platz genommen. Fernand sah ihr lächelnd ins Gesicht und als er unvermutet fragte: „Was denkst du so angestrengt, kleines Kätzchen, hast du immer noch Angst?“ geriet sie in größte Verlegenheit. Wie das Herz klopfte und wie schwer es war, sich „mondän“ zu benehmen!

„Ach duuu . . .“ miaute Valesca und legte den geplagten Kopf auf Fernands Hände. Das war noch das Gescheiteste, was sie tun konnte, mochte er dann denken, was er wollte, aber so ruhig angeschaut zu werden war schrecklich.

Fernand streichelte behutsam — zu behutsam, fand sie — ihre gelösten Seidenhaare und hörte mit heimlichem Vergnügen, wie ihr Herz schlug. Valesca überlegte, daß Tee am Ende doch besser sei als Wein und huschte hinaus.

„Entschuldige mich einen Moment, ja bitte?“

Fernand sah sich, allein gelassen, im Zimmer um. Dort drüben hing dasselbe Bild seines Freundes Robert, das auch bei ihm auf dem Schreibtisch stand.

„Guter Robert“, nickte er hin, „ich werde dir deine Mausefrau doch nicht wegstehlen, nein, mein Lieber, sei ganz ruhig!“

Valesca erschien mit der gefüllten Teemaschine und verschwand gleich darauf wieder im anderen Zimmer. Die Türe ließ sie halboffen stehen. Gott, war die Luft schwül! Vor einer Stunde hatte sie fast eine ganze Flasche L'heure bleue darin zerstäubt. Kein Wunder also.

Im Halbdunkel zog Valesca mehrmals ein Schubfach auf und zu, ganz ohne jeden Sinn. Gespannt lauschte sie, ob Fernand denn nicht nachgeschlichen käme. („Riecht der denn gar nichts?“)

Sie biß sich auf die Unterlippe. Stille. Niemand schleicht nach.

„Das Wasser kocht!“ rief Fernand und Valesca zog hinter sich die Türe ein wenig zu heftig ins Schloß. Fernand, der Verführer, saß seelenruhig in seinem Sessel. Nichts in seinem Gesicht verriet auch nur eine Spur von Aufregung, die auf verboten süße Gedanken hätte hoffen lassen.

„Weißt du, Fernand, daß ich noch niemals ‚solchen Besuch‘ hatte?“ eröffnete Valesca eine neue Offensive. (Bei sich nannte sie das natürlich nur „den Besuch unterhalten“.)

„Na, und...?“ kam es leichthin aus Fernands Mund. Er hatte keine Ahnung (oder wollte sie gar nicht haben), in welche Verlegenheit er sein Gegenüberchen mit diesem „Na, und?“ brachte.

Valesca seufzte innerlich, wie schwer ihr doch alles gemacht wurde, und war mit ihrer Weisheit am Ende. Sie wußte einfach nicht weiter. Sie schnullte an ihrer Lippe und versuchte als Letztes, große, große Kinderaugen zu machen, so seelenvoll, wie sie es im Kino gelernt hatte.

Scheinbar wirkte das.

Fernand stand auf, setzte sich auf die Armlehne ihres Stuhles, legte den Arm um ihre Schulter und begann, mit ihrer Perlenkette zu spielen.

Valesca sah mit treuen, runden Kulleraugen erwartungsvoll zu ihm auf.

Fernand begann zu reden. Zehn Minuten hörte er nicht mehr auf, immerfort zu sprechen, und Valesca mußte still sitzen und alles, was an ihr rosiges Ohr drang, anhören, obwohl sie viel lieber davongelaufen wäre und nichts verstanden hätte. Der Name „Robert“ fiel in einem fort und daß er Fernands bester Freund sei. Als wenn sie das nicht längst gewußt hätte. Ach, diese dummen, dummen Männer!

Valesca hauchte wieder: „Entschuldige einen Moment, ja, bitte?“ und stürzte wieder nach dem anderen Zimmer in eine Wolke, die nach L'heure bleue duftete und allgemein als Federbett bekannt sein dürfte.

Fernand kam auch diesmal nicht nach. Gut, so war eben alles mißlungen, alles aus, ganz und gar aus!

Valesca hatte, als sie nach zehn Minuten wieder erschien, ihre kleine Lust, sich an Roberts immerwährender Liebe zu rächen, unter einem Hauch von frischem Puder begraben.

Fernand war, man begreift, etwas verlegen, als er zum Abschied sich über ihre Hand beugte.

Valesca brachte es fertig, die Teestunde rasend nett zu finden und sich von Fernand versprechen zu lassen, bald wiederzukommen. Aber wirklich, recht bald, nicht wahr?

*

Um halb sieben kam Robert von seinem Büro in der Stadt nach Hause.

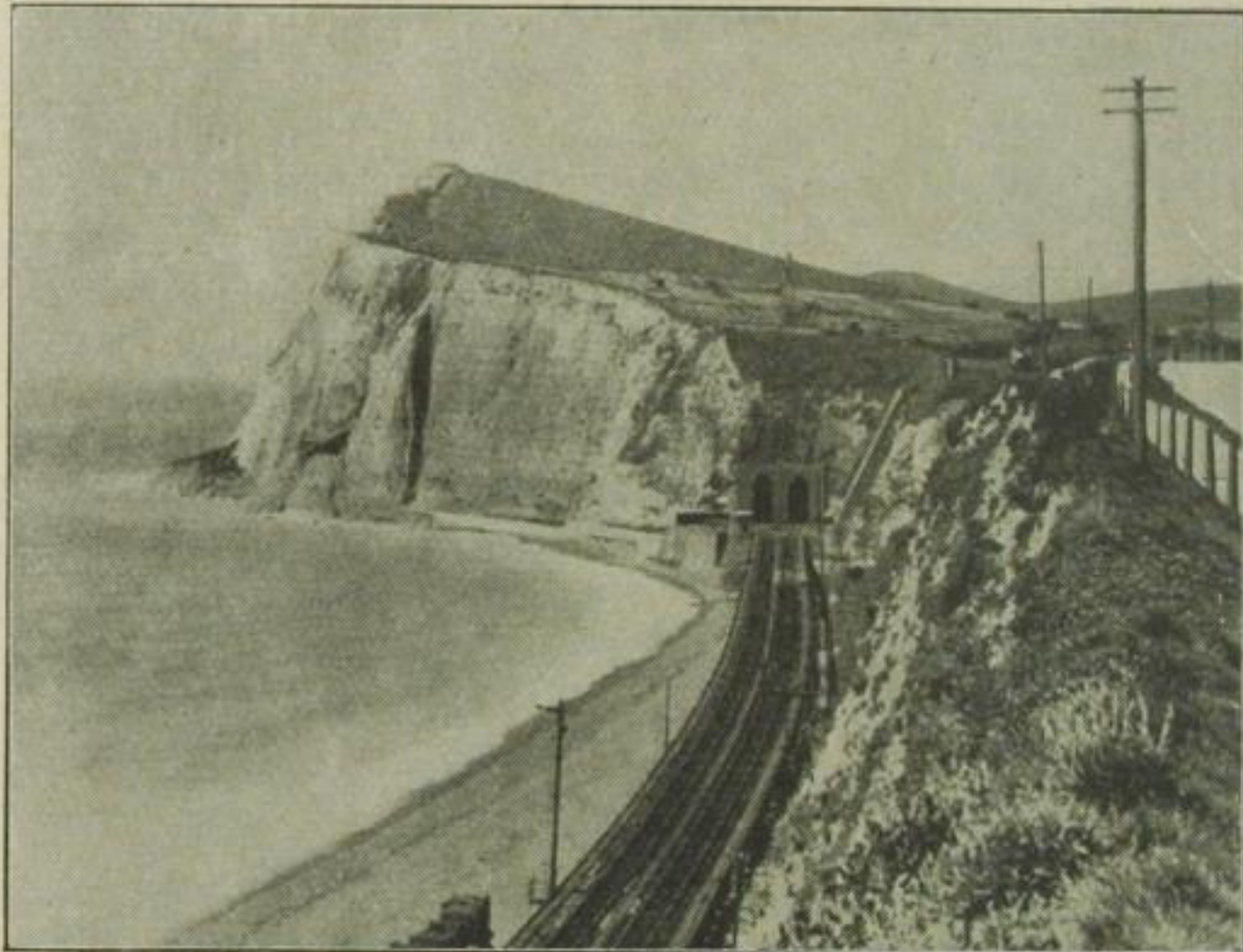
Nach dem Abendessen hopste Frau Valesca ihrem Gatten Robert auf den Schoß, ließ ihn keine Sekunde in die Zeitung sehen, sondern trieb allerhand Unfug mit ihm.

Später, im anderen Zimmer, sah Valesca an Roberts unruhig schnuppernder Nase eine Frage aufziehen, die um keinen Preis gestellt werden durfte.

Anscheinend ganz beiläufig sagte sie:

„Du, Schatzi, siehst du eigentlich deinen Freund Fernand noch oft? Ich kann mir nicht helfen, aber ich habe so ein Gefühl, als sei er kein aufrichtiger Freund — und so ein arger Schürzenjäger, wie er ist, ach, ist ja ganz Nebensache, küß mich lieber, Schnuck!“

Die Züpfel der Welt



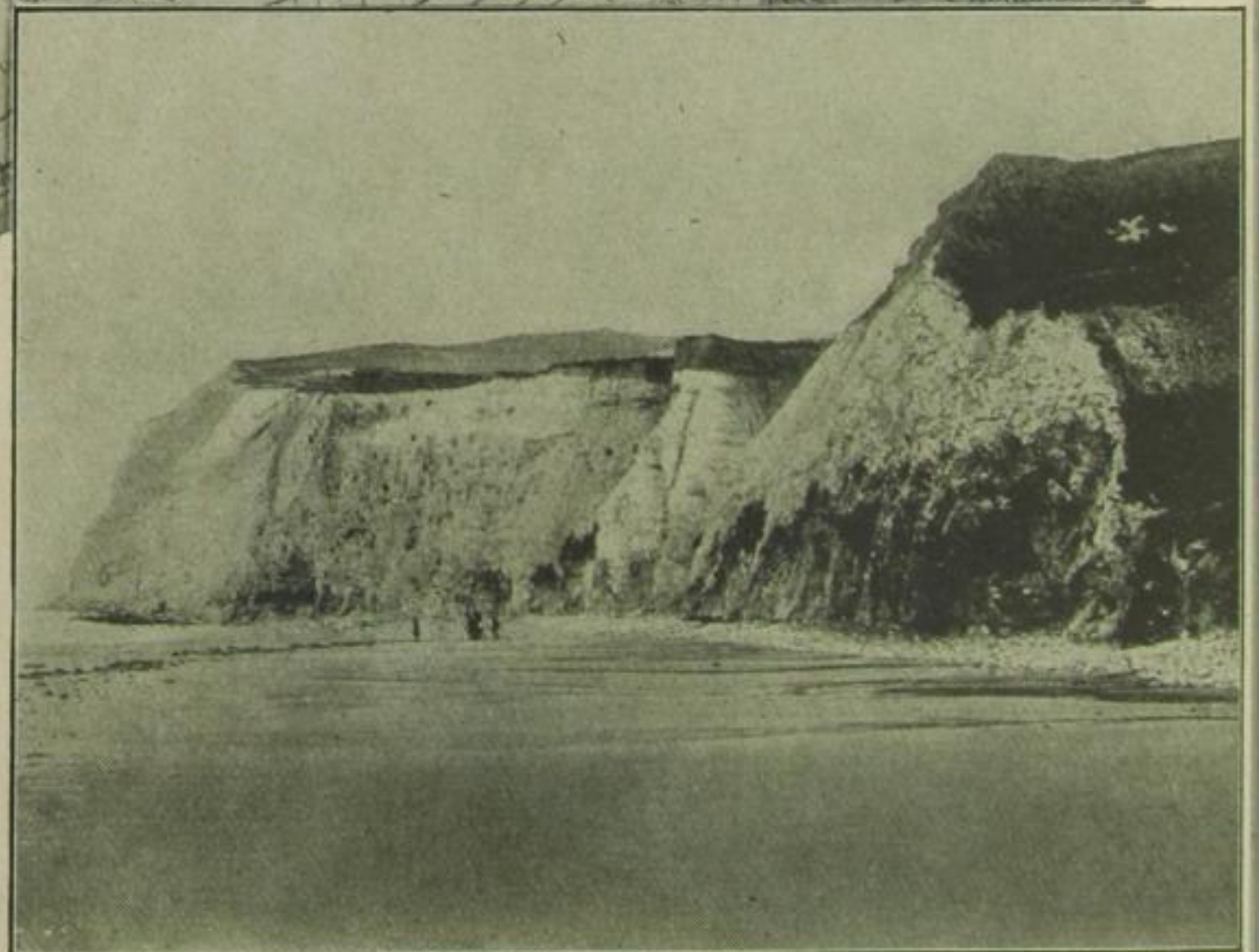
Die Kalkfelsen von Dover

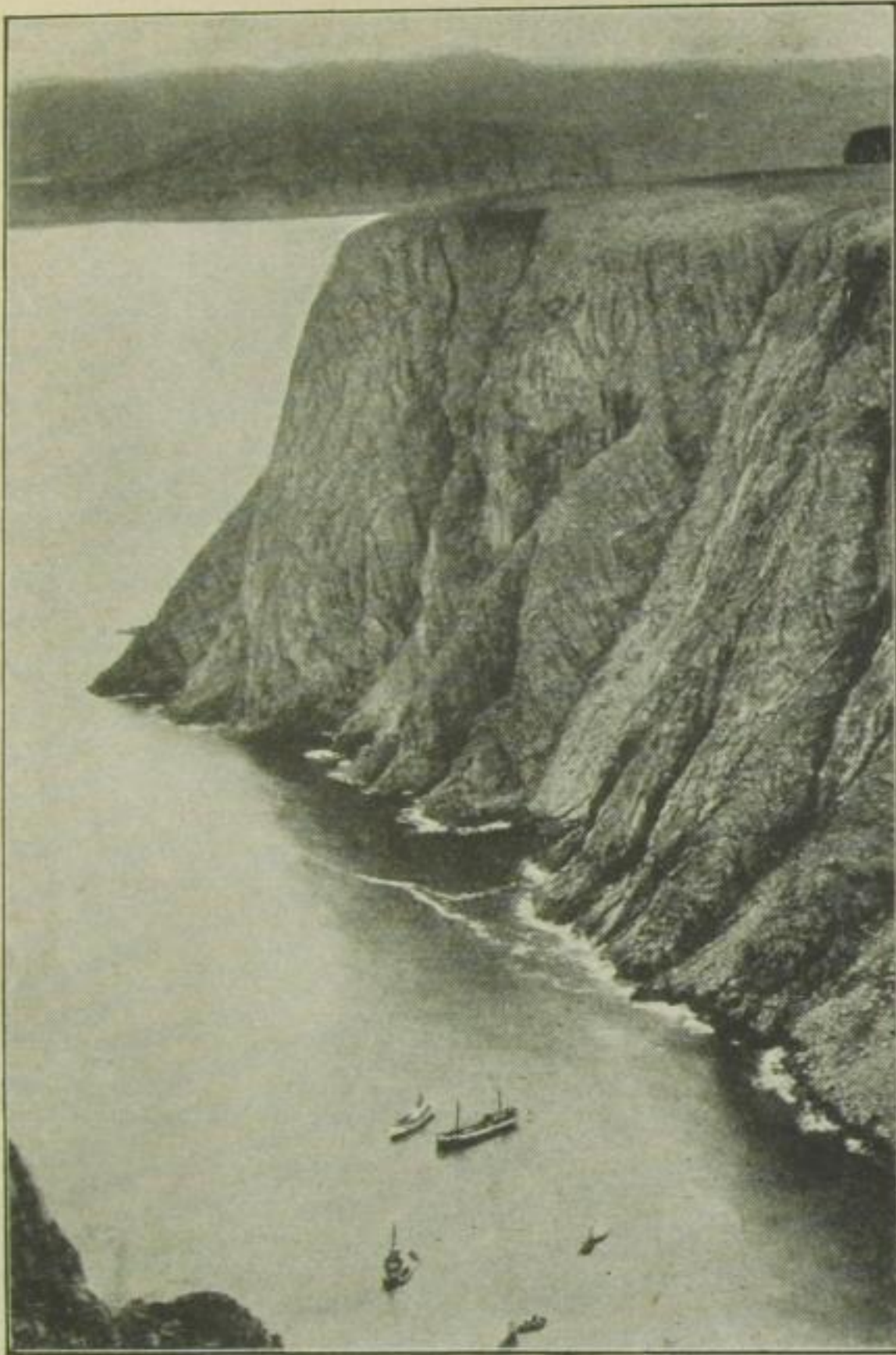


Wie die Welt sich in unseren Köpfen malt? – Meistens falsch! – Wieso? – Nun, einige Beispiele:

Dover und Calais liegen nach unserer Vorstellung am Kanal, wo er am engsten ist. Das stimmt aber nicht, denn hier liegen die Landspitzen Dungeness (südlich von Dover) und Cap

Frankreichs Küste bei Calais





Das Nordkap

ist. Diese Auffassung enthält zwei Fehler zugleich: Das Nordkap befindet sich erstens auf einer Insel (Magerö), und dann liegt die Knivskjoerodde noch nördlicher! Die nördlichste Spitze des Festlandes



Gris Nez (südwestlich von Calais). Der ewig geplante Tunnel wäre also am zweckmäßigsten hierher zu verlegen. Doch das soll nicht unsere Sorge sein.

Allgemein sind wir der Meinung, daß das Nordkap der nördlichste Punkt des europäischen Festlandes



Das Kap der guten Hoffnung





Gibraltar

aber heißt Nordkyn. — So liegt auch Gibraltar nicht an der Südspitze Spaniens, sondern „mit-ten“ im Mittelländischen Meer. Die Südspitze Europas heißt Tarifa beziehungsweise Punta Marroque auf der Insel Tarifa.

Ähnliches läßt sich vom Kap der guten Hoffnung in Südafrika



Kap Hoorn, die „südlichste“ Spitze Südamerikas

sagen, das allgemein für die südlichste Spitze Afrikas gehalten wird. Aber das Kap liegt mitsamt Kapstadt „mit-ten“ im Atlantischen Ozean. Das südlichste Kap heißt „Nadelkap“. Ist es da ein Wunder, daß auch das Kap Hoorn nicht an der Südspitze von Südamerika liegt? Südlich von Feuerland liegt die Insel Hoorn, mit dem Kap Hoorn, aber noch südlicher liegen die Inseln de Diego Ramirez; wie aber die südlichste Insel davon heißt, das weiß der „Reiseberichter-statter“ selbst nicht.

H. K.-G.



Kodak A. G.

„Du hast viel mehr!“

„Tu en as beaucoup plus!“

„You have much more!“



SCHENKER

K O S T Ü M S T U D I E D E R S C H A U P



U P I E L E R I N R O S E - M A R I E v. H A R L A C H



Manassé

Verschleierte Schönheit

Beauté sous voile

Veiled Beauty

Abenteuer in Mailand

Von Jo Hanns Rösler

„Und das soll ich Ihnen glauben?“

„Er beugte sich vor.“

Seine großen, harten Hände umschlossen die ihren.

„Ja, das sollen Sie mir glauben.“

„Wie vielen Frauen haben Sie das wohl schon gesagt?“

„Keiner.“

Sie lächelte. Ihr schmales, blasses Gesicht blieb ungläubig.

„Sie kennen mich seit einer Stunde. Sie stiegen zu mir in das leere Abteil, stellten sich kurz vor und begannen sofort, mir Ihre Liebe zu beteuern. Sie müssen mir schon gestatten, daß mich Ihre allzu schnelle und zielsichere Art eher auf ein kurzes Abenteuer als auf eine große Liebe schließen läßt. Übrigens — wann sind wir in Mailand?“

Er zog seine Uhr.

„In ungefähr zehn Minuten.“

„Sie fahren weiter?“

„Ja, nach Nizza.“

„Dann muß ich Sie warnen. Ich fahre auch nach Nizza. Ich könnte Sie beim Wort nehmen und von Ihnen einige Wochen verlangen, wo Sie nur Stunden zu geben dachten.“

Er sah sie lange an.

Unvermittelt sagte er: „Wollen Sie rauchen?“

„Gern.“

Er zog seine goldene Tabatiere aus der Tasche und reichte sie hinüber.

„Nein, nehmen Sie von der anderen Seite — sie sind besser.“

Sie sah kurz auf. Zögerte.

„Danke“, sagte sie dann und nahm eine der angebotenen Zigaretten.

Wenige Minuten vergingen in Schweigen.

Der Zug verlangsamte seine Fahrt.

Plötzlich sprang sie auf.

„Wollen Sie bitte schnell das Fenster öffnen — mir ist nicht gut — die Zigarette — was ist das nur — die Zigarette —“

Sie sank auf ihren Sitz zurück. Fiel ohnmächtig zur Seite.

Behutsam nahm er ihr die Zigarette aus der Hand und warf sie zum Fenster hinaus.

Vor dem Verwaltungszimmer des Bahnhofes Mailand staute sich eine neugierige Menge. Man war einer halb ohnmächtigen Dame gefolgt, die von zwei Schaffnern aus dem Zug hierher getragen wurde. Hinter ihr ging aufgeregt ein äußerst eleganter Herr, der dauernd auf den Zugführer einsprach.

„Sie bestreiten nach wie vor“, fuhr der Stationsvorstand fort, „der Dame eine betäubende Zigarette angeboten zu haben?“

„Selbstverständlich.“

„Wollen Sie uns Ihr Etui zeigen?“

Er reichte es dem Beamten.

„War es das Etui, gnädige Frau?“

Sie nickte schwach.

„Diese Zigaretten?“

„Nein, die Zigaretten von der anderen Seite.“

Der Herr aus dem Abteil wurde unruhig.

„Das ist doch heller Unsinn. Hier ist mein Paß, lassen Sie die Zigaretten von einem

Arzt prüfen. Aber schnell. Mein Name ist Baron Barolli aus Wien. Sie können sich beim österreichischen Konsulat in Mailand telephonisch erkundigen. Konsul Graf Drawe ist ein guter Freund meines Vaters.“

Ein kurzer Telephonanruf bestätigte die Angaben.

Ein im Zug befindlicher Arzt erklärte die Zigaretten für völlig harmlos. Sie enthielten keinerlei Rauschgift.

Der Beamte bedauerte.

„Sie müssen sich sicher im Irrtum befinden, gnädige Frau.“

Sie lächelte matt: „Sicher, es tut mir leid.“

Der Zugführer drängte zum Aufbruch: „Wollen die Herrschaften die Reise fortsetzen. Der Zug fährt in einer Minute.“

Baron Barolli nickte. Dann wandte er sich an die Dame:

„Wäre es Ihnen lieber, wenn ich mein Gepäck in ein anderes Abteil bringen lasse?“

Sie erschrak:

„Nein.“

Der Zug setzte sich in Bewegung.

Sie schritten den Gang entlang, ihrem Abteil zu.

Baron Barolli öffnete die Tür.

Erstaunt sah er auf:

„Mein Gepäck?“

„Was ist geschehen?“

„Mein Gepäck ist gestohlen. Alle drei Koffer — die Aktentasche — es waren wertvolle Dokumente darin.“

„Politische?“

Er drehte sich schnell um:

„Woher wissen Sie das?“

Sie erwiderte ruhig seinen Blick.

„Ich glaubte nur.“

Ein Verdacht stieg in ihm auf. Er lachte gezwungen.

„Ich verstehe. Nicht schlecht gemacht. Die Zigarette.“

Sie sagte langsam: „Die Zigarette war ausgezeichnet.“

„Ihre Ohnmacht?“

„Gespielt.“

„Und das ganze Verhör in Mailand?“

Sie sagte kurz: „Eine Komödie.“

„Inzwischen ließen Sie meine Koffer stehlen?“

Sie nickte: „Genau, wie Sie sagen.“

Er schloß hart die Abteiltür. Zog den Vorhang vor.

„Hören Sie, ich brauche die Aktentasche unbedingt. Ihr Verlust ruiniert meine Karriere. Wohin haben Sie die Tasche bringen lassen?“

„In Sicherheit.“

„Wo ist die Tasche?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Sie wollen es mir nicht sagen?“

„Nein.“

Er ließ ihren Arm los. Starrte zum Fenster hinaus.

Plötzlich klang ihre Stimme hinter ihm:

„Warum haben Sie noch nicht gesagt, daß Sie mich verhaften lassen?“

Baron Barolli gab keine Antwort.

Sie lachte spöttisch: „Verhaften Sie mich doch.“

Und dann:

„Wie steht es jetzt mit Ihrer Liebe, Baron? Lieben Sie mich noch immer?“

Er sah sie an, lange. Dann sagte er:

„Ja.“

„Trotzdem?“

„Trotz allem. Ich liebe dich. Ich weiß nicht, wer du bist. Aber ich liebe dich. Ich weiß nicht, was geschehen wird. Aber ich liebe dich, du!“

Ihre Lippen öffneten sich seinen Küssen entgegen.

„Jetzt glaube ich an deine Liebe“. Ihre Hand strich über sein Haar.
Sein Mund lag auf ihrem Ohr.

„Wir werden reisen, weit in die Welt — wo uns niemand kennt — ich bin reich genug, meinen Beruf aufzugeben — wir werden uns ein kleines Haus mieten mit einem großen Garten...“

„In Nizza?“

Er löste sich verwundert aus ihren Armen.

„In Nizza? Hast du denn vergessen, was du getan hast? Vergißt du denn, daß die Polizei dich und mich in drei Tagen verhaften wird, wenn sie erfährt, daß die Akten verschwunden sind?“

Ein frohes Lachen fiel über ihr Gesicht: „Die Akten sind doch nicht verschwunden. Ich habe nur deine Koffer durch meinen Diener, der im zweiten Wagen des Zuges saß, in Mailand mit dem Wagen nach Nizza vorausgeschickt. Sie sind sicher schon längst in meiner kleinen Villa und du wirst alles dort vorfinden. Ich habe dir die Südzimmer einrichten lassen. Verzeih mir die kleine Überraschung.“

Er fand sich nicht zurecht: „Aber warum hast du das getan? Warum hast du erst mich und dann dich in einen so schlimmen Verdacht gebracht?“

Sie legte ihre Hand auf seinen Mund:

„Ich mußte mich doch erst überzeugen, was du für ein Mann bist. Ich wußte doch nicht, ob du mich wirklich so liebtest, wie du sagtest. Man kann als junge Frau, die allein in der Welt steht, nicht vorsichtig genug sein. Jetzt aber weiß ich, daß ich mich deiner Liebe ruhig eine Woche anvertrauen kann.“

Er küßte ihre Augen.

„Dein ganzes Leben kannst du meiner Liebe anvertrauen.“

Sie sagte leise:

„Nein, nicht mein ganzes Leben — nur meine Jugend.“



Agfa Filmpack

Sonntagsspaziergang in Holland

Phot. A. u. E. Franze



Camilla Horn

Photos

Blond und schlank,



Harlip

der ideale Typ

Charlotte Susa

Die Beruhigungspille

Eine Grotteske um das Telephon von Ossip Dymow

Als das Telephon in Amerika eingeführt wurde, funktionierte es in der ersten Zeit durchaus nicht tadellos. Heute erinnern sich noch alte Männer — Bankiers, Geschäftsleute, Journalisten — nicht ohne Erregung an jene erbitterten Kämpfe, die sie in ihren Büros und Privatwohnungen mit der neuen, die Welt hartnäckig, wenn auch langsam erobernden Erfindung, Mann gegen Mann, ausgefochten haben. So pflegt ein alter Jäger der lauschenden Jugend von längst versunkenen Zeiten zu erzählen, da er im Waldesdickicht den Bären erlegte.

Die Leiter der Telephongesellschaft wagten es nicht, sich öffentlich blicken zu lassen, sie verbargen sich in ihren Villen außerhalb der Stadt, wie Verbrecher, die eine Verfolgung befürchten. Auf das Haupt der Telephonistinnen regnete es Flüche und Verwünschungen, so daß die Abergläubischen unter ihnen den Dienst nach wenigen Tagen quittierten.

Der allgemeinen Unzufriedenheit, die bereits bedrohliche Formen anzunehmen begann, Rechnung tragend, richtete die Telephongesellschaft eine Beschwerdestelle ein. Sie befand sich in einem riesigen Saal, der nach Eröffnung binnen wenigen Minuten vollkommen überfüllt war. Diejenigen, die nicht hineinkonnten, stellten sich auf der Straße in langen Reihen an und bildeten eine Schlange, die sich viermal um das Gebäude wand und von Minute zu Minute größer wurde. Stundenlang standen die Leute da und warteten geduldig, bis sie an den verheißungsvollen Tisch herantreten konnten.

An diesem gelobten Tisch aber, an dem Gerechtigkeit, Gunst und Barmherzigkeit verabreicht wurden und jeder sein belastetes Herz ausschütten konnte — das kummervolle Herz des schwergeprüften Fernsprechteilnehmers! —, saß eine äußerst stattliche Dame von etwa sechzig Jahren mit einem Gesicht wie die russische Kaiserin Katharina II. und einer Krone schneeweißen Haares auf dem Haupt. Unendlich mild und sanftmütig lächelnd, ohne das geringste Zeichen von Ungeduld, hörte sie die Klagen des Volkes an und schon ihr würdiges Äußere, ihre Langmut, der freundliche Blick ihrer blauen Augen und die weiche Stimme wirkten wie Balsam auf die erregte Menge.

„Wir werden nachsehen lassen. Es wird alles gemacht werden. Beruhigen Sie sich“, sagte sie, und die Menschen beruhigten sich. Die empörten Herzen waren beschwichtigt, es legte sich der Zorn, man schöpfte neue Hoffnung, das Leben lächelte wieder.

„Ich habe eine halbe Stunde auf die Verbindung gewartet!“ klagte der eine. „Beachten Sie bitte! Eine halbe Stunde! Das ist doch unerträglich!“

„Seien Sie unbesorgt. Es wird alles erledigt werden“, sprach Katharina II.

„Mein Telephon hat die ganze Nacht ununterbrochen geläutet“, stöhnte ein anderer. „Ich konnte kein Auge zutun! Ich bin am Ende meiner Kraft, ich werde wahnsinnig!“

„Man wird es in Ordnung bringen!“ antwortete die weißhaarige Dame, den Klagenden mit einem Kopfnicken sanft verabschiedend.

Und so ging es den ganzen Tag, den zweiten, den dritten . . . Wochen hindurch . . .

. . . Der 77777ste Beschwerdeführer trat an den Tisch heran und sagte:

„Lincoln war ein großer Mann!“

„Beruhigen Sie sich. Es wird repariert werden“, erwiderte die Dame mit ihrem schönsten Lächeln.

„Washington stahl in seiner Jugend Äpfel bei den Nachbarn.“

„Wir werden es untersuchen. Es wird alles gemacht werden“, meinte die Dame unverdrossen und nickte mit ihrem prachtvollen Haupt.

Sie war — schon von der ersten Ehe an — vollkommen taub.



Prof. Voronoff
bei einer Affenoperation im Château Grimaldi

DER ZAUBERER UND DIE AFFEN

*Ein Besuch
in Professor Voronoffs Affenfarm
geschildert von
L. Aigner und L. Aczel*

Eine neue, ungeheuer verlockende Utopie, die vielleicht eines Tages zur Wahrheit werden wird, wie schon so manche Utopie: Affenfarmen als Niederlagen für menschliche Ersatzorgane. Die verbrauchten Organe werden ganz einfach wie abgenützte Autoreifen durch neue ersetzt. Wir hätten den Apfel der Hesperiden wiedergefunden, der ewige Jugend verleiht



Sheriff, der Herr des Käfigs, versteht keinen Spaß in der Liebe. Eine Woche lang war er wegen einer Operation, die Prof. Voronoff an ihm vornahm, dem Käfig fern geblieben; in dieser Zeit machten seine jüngeren Käfiggenossen den Affendamen mit Erfolg den Hof. Als Sheriff wieder zurückkam, setzte es zwischen ihm und ihnen einen Kampf auf Leben und Tod. Sheriff brach sich dabei zwar einen Arm, aber der Sieg über seine Nebenbuhler war ihm dies Opfer wert.

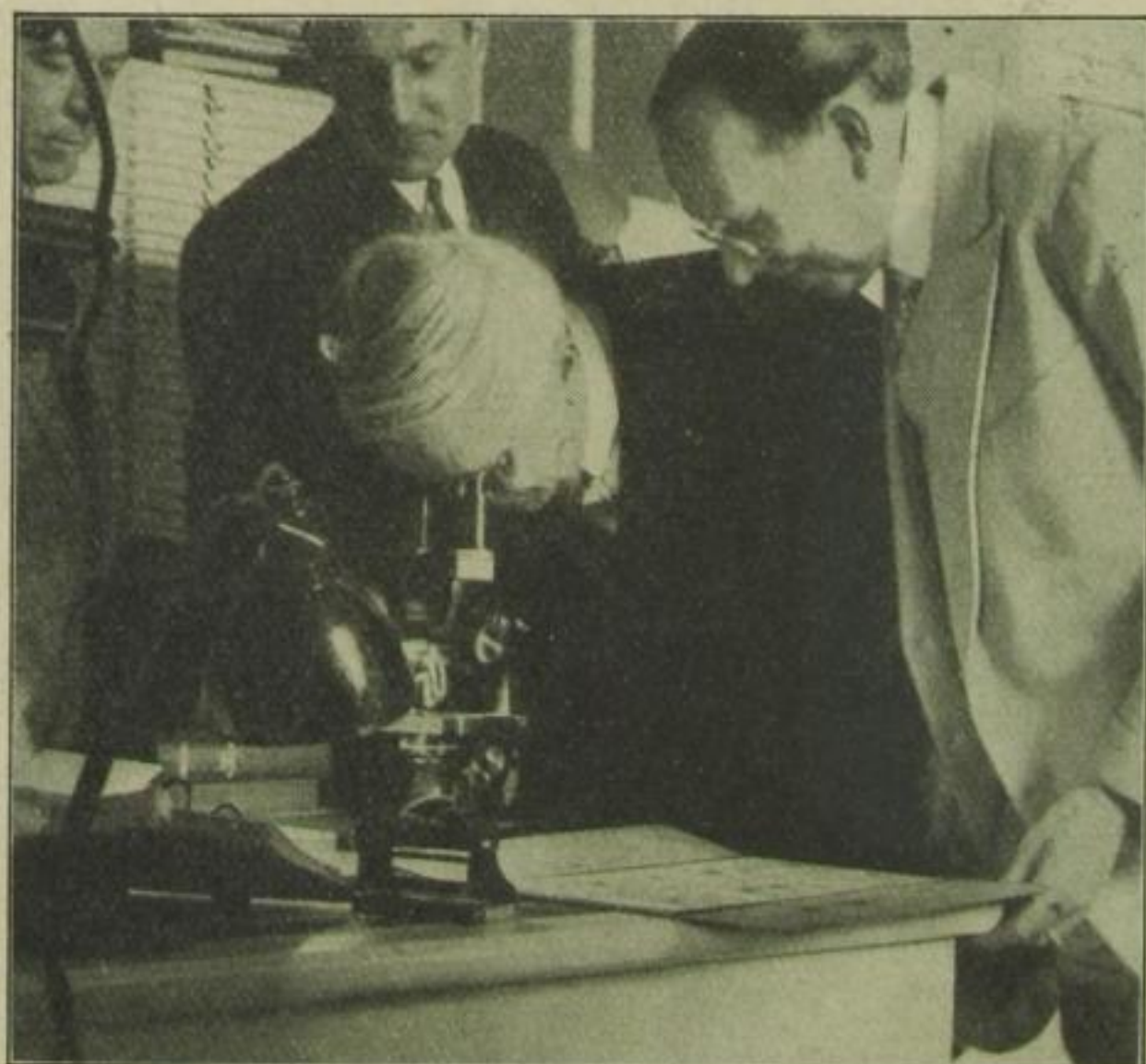
Das ist der Traum Professor Voronoffs, das ist sein Ziel, auf das er hinarbeitet. Durch seine Operationen vermag Professor Voronoff die Alterserscheinungen beim Menschen auf sechs bis sieben Jahre zu beseitigen, und solche Drüsenerneuerungen können mehrmals mit Erfolg durchgeführt werden.

Aber das ist nicht der einzige Zweck der Drüsentransplantationen. Professor Voronoff schwebt die Veredlung des Menschengeschlechts durch Operationen an Neugeborenen vor. Diesbezügliche Versuche an Kaninchen und Schafen sollen bereits geglückt sein. Vielleicht erwächst uns auf diese Art einst das Geschlecht der Übermenschen.

Das Hauptmaterial für derartige Versuche sind Affen, Affen in großen Mengen. Und es ist ein Wunschtraum Professor Voronoffs, mit der Unterstützung der verschiedenen Regierungen in den südeuropäischen Ländern großangelegte Affenfarmen einzurichten. Um die praktische Möglichkeit solcher Zuchtstellen zu beweisen, hatte sich Professor Voronoff in der



Prof. Steinach, der berühmte Verjüngungsspezialist



Der Dichter Maurice Maeterlinck interessiert sich lebhaft für die Forschungsarbeit Voronoffs

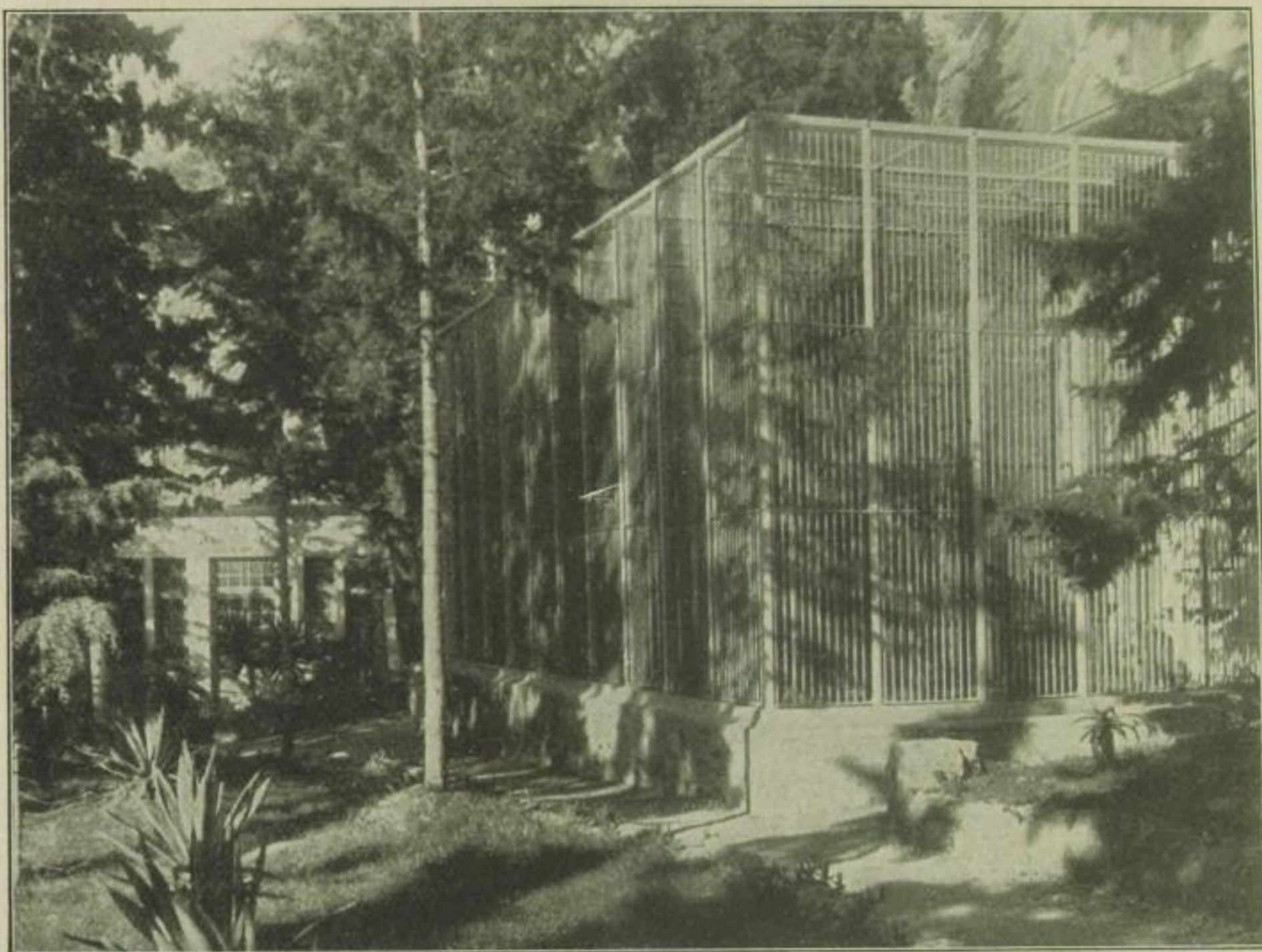
Nähe von dem paradiesisch gelegenen Mentone einen Prachtbesitz gekauft, das Schloß Grimaldi, einstiger Wohnsitz der Fürstenfamilie von Monaco, wo er vor etwa drei Jahren die erste Affenfarm einrichtete, die bald berühmt wurde. Es ist dies das vorbildlichste Institut seiner Art, das Prof. Voronoff allerdings nur unter großen finanziellen Opfern erhalten konnte. Es kostet ihn persönlich jährlich 500 000 Francs.

Ursprünglich hatte Professor Voronoff den Plan gehabt, die Tiere in voller Freiheit leben zu lassen. Aber das erste Experiment scheiterte daran, daß die Affen, in eine ihnen gänzlich ungewohnte Umgebung versetzt, den ganzen Garten verwüsteten und ins Freie flüchteten. Sie wurden mit Hilfe der Bevölkerung wieder zurückgebracht. Ganz gefährlich wurde die Situation einmal anlässlich eines Wutausbruchs eines großen Schimpansen. Also blieb nichts anderes übrig, als die Affen wieder in Käfige zu stecken, die allerdings im Vergleich selbst zu den größten Affenkäfigen der diversen Zoos die reinsten Schlösser sind.

Innerhalb von drei Jahren hatte die Farm den ungeheuren Erfolg von siebzehn Neugeburten aufzuweisen. Unter weniger günstigen Verhältnissen pflanzen sich Affen nur sehr schwer fort. Die meisten dieses Nachwuchses wurden im Laufe der Jahre ein Opfer wissenschaftlicher Forschungsarbeit. Dafür geht es denen, die ihrem schrecklichen Schicksal entronnen sind, ganz besonders gut. Sie wachsen in voller Freiheit heran, klettern an den Felsen hoch, toben in den Baumkronen herum und statten ab und zu ihrer Mutti einen Besuch im Käfig ab. Wenn man vollends hört, daß es in diesem „Paradies“ eine „Frauenklinik“ gibt, in der die Affenmütter und ihre



Auf Ansuchen Prof. Voronoffs werden heute Affen in Afrika und Asien durch besondere Regierungsmaßnahmen geschützt. In den Gebirgen von Algier, in den sogenannten „Ruisseau des Singes“, geht es den Affen besonders gut. Auf der Hotelterrasse werden die Tiere von schönen Besucherinnen verhätschelt. (In der Mitte „Miß France 1931“)



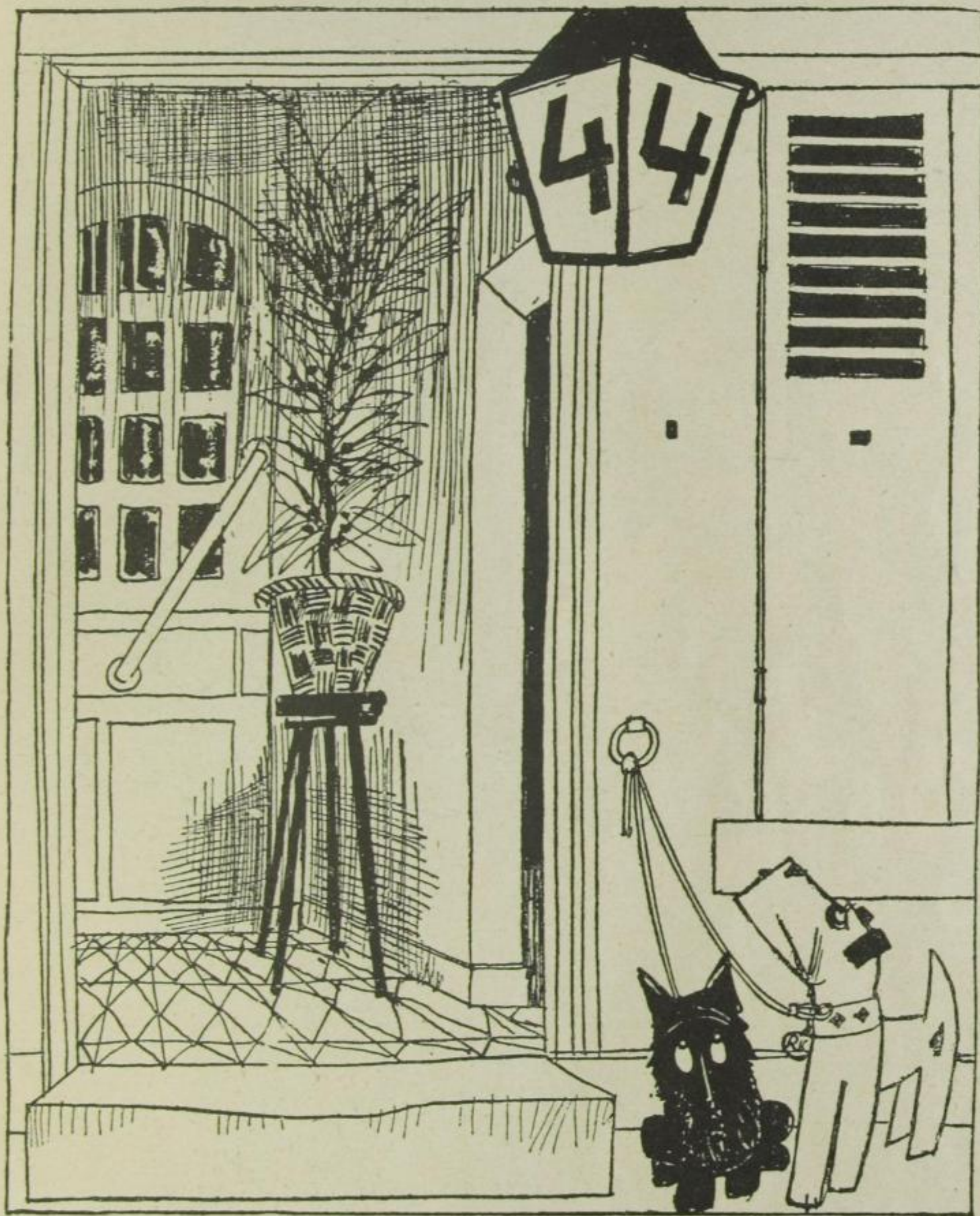
Phot. Weltrundschau

In einem herrlichen Garten mit riesigen Käfigen, die den Affen als Tummelplatz dienen, leben die Versuchstiere Professor Voronoffs

Kleinen gepflegt und gewartet werden, könnte alle Frauen der reine Neid erfassen. Wir alle würden uns ein solches sorgloses Leben gerne gefallen lassen, auch dann, wenn keine Verjüngung an uns vorgenommen werden sollte.

Die Affenfarm Voronoffs verfolgte neben der Züchtung von Affen für Verjüngungsoperationen noch andere Zwecke. Der Affenfarm war ein biologisches Laboratorium angegliedert. Biologische Versuche mit Affen, in der dem Menschen nächstverwandten Spezies, sind weit lehrreicher als mit anderem Versuchsmaterial. Es wurden unter anderem auch Krebsversuche gemacht. Allerdings ist es nicht gelungen, diese Krankheit auf Affen zu übertragen, was ein großer Schritt auf dem Wege zur Heilung des Krebses gewesen wäre. Ganz besonders interessante Beobachtungen wurden auf dem Gebiete der Schwangerschaft und Geschlechtsumwandlung gemacht. Mit Forschungen auf letzterem Gebiete beschäftigt sich zur Zeit in Wien auch Professor Steinach, dem es gelungen ist, mit Hilfe von Röntgenbestrahlung eine teilweise Vermännlichung weiblicher Organismen herbeizuführen, was auf das Vorhandensein spezifischer Hormone zurückgeführt werden soll.

Den Schrecken der Affenkolonie stellt der Operationsraum dar. Daran kann man erkennen, wie klug diese Tiere sind. Allein schon der weiße Kittel des Arztes ruft Panikstimmung hervor. Hingegen lieben sie ihren Wärter, einen ehemaligen Elefantendompteur, einen baumstarken Holländer, mit wahrer Affenliebe. Selbst Theodor, der riesige Schimpanse, der sozusagen Seniorchef der Affenkolonie ist, frißt ihm manierlich aus der Hand.



Zeichnung von Dol Rab

XV. Ric und Rac

„ — — und Frauchen denkt, er isl mit uns spazieren . . . !“

„Et sa femme se figure qu'il nous fait faire
notre promenade . . .“

„And his wife believes him to be out for a
walk with us . . .“

Faschings



Grete Natzler

Photos

Lebe wohl du Zeit der Masken
Und auf Wiedersehen!
Das Konfetti in den Kasten -
Ach, was war das schön!

Ende...



Schneider

Dora Lisa

Winke, kleiner Bobby, winke
Schnell noch ein Adieu!
Fort fliegt auf der Knallrakete
Eure Faschingssee...

New Yorker Geschmack *(Fortsetzung)*

Es ist lustig im down town district während der Lunchstunde die Tausende von jungen Leuten zu beobachten. Die Mädchen gehen window shopping und die jungen Männer stehen in der Sonne und klatschen. Ich nenne sie die „Stützen der Finanzwelt“, weil sie reihenweise an die Häuser gelehnt stehen.

Nun noch einige Einzelheiten über die Zusammensetzung amerikanischer Standard-Speisen:

Die Grundlage eines jeden Fruchtsalates, ob frisch oder aus Konserven, sind Orangen, die es hier das ganze Jahr hindurch gibt. Dazu kommen je nach Güte des Lokals oder Generosität der Hausfrau und Saison Äpfel-, Birnen-, Aprikosen-, Pfirsich-, Melonen- (Cantaloupe, Honey Dew-) Scheiben oder Weintrauben. Die Hauptzutaten anderer amerikanischer Standard-Salate sind kleingehäckselter Staudensellerie, grüner Pfeffer und Mayonnaise. Amerikanische Standard-Salate sind in erster Linie der Hühnersalat (kein Wunder bei dem Verbrauch an Hühnergerichten und wo keiner Knochen knabbern will), zweitens Salmon-Salat, zu dem Konservenlachs zerpfückt wird, drittens Thunfisch, ähnlich wie Lachs, viertens Egg-Salat (aus kleingehackten, hartgekochten Eiern), fünftens Shrimp-Salat (Shrimps sind im Aussehen und Geschmack eine Kreuzung zwischen unseren Krabben (größer) und Hummerschwänzchen). Die ersteren vier Salate sind außerdem das feste Repertoire eines jeden Schnell-Lunch-Ladens (für Sandwich-Füllungen von morgens bis Mitternacht).

Drei Hauptbrotarten gibt es: Das Weißbrot schmeckt nach gar nichts und wird am meisten gegessen; Wholewheat — dunkel, weich, süßlich, wird aus Gesundheitsrücksichten gegessen; Rhye (Roggen) — sieht aus wie unser Brot und kommt ihm im Geschmack am nächsten.

Als „Dressings“ — so heißen die Verschönerungssaucen — gibt es in der Hauptsache Mayonnaise, wie sie aus der Fabrik kommt. French Dressing: Essig, Öl, Gewürz, Bouillon; Russian Dressing: ehrlich gestanden, weiß ich die Zusammensetzung nicht genau, es scheint mir zusammengesetzt aus Mayonnaise mit French Dressing gewürzt, dazu saure Sahne, geschabtes Gemüse und Zucker. (Laut Kochbuch beinahe richtig.) Schmeckt ausgezeichnet mir grünem Kopfsalat.

Typisch amerikanische Spezialitäten sind „Combination Sandwiches“, z. B. Tomatenscheiben mit gebratenem Speck und Russian Dressing; gekochter Schinken und Schweizerkäse; Sahnenkäse mit Fruchtgelee und verschiedene andere Zusammenstellungen. Sie werden lachen, aber diese Dinger schmecken sehr gut.

Alle Sandwiches werden mit grünen Salatblättern belegt — Butter ist nur angedeutet — und je nach Personalität des Ladens längs, quer, oder kreuzweise in handgerechte Stücke zerschnitten. (Man ißt natürlich mit den Fingern — außer im Ritz!)

Na, und haben Sie schon mal ein Gemisch von Gurken-, Kopfsalat, Radieschen und Sellerie probiert? Es lohnt sich.

Sie haben vielleicht schon von der amerikanischen Nationalspeise gehört: Frankfurter Würstchen, die der hiesige Volksmund „Hot Dogs“ nennt. Sie sind nicht in heißem Wasser gebrüht, sondern auf einer Platte geröstet. In einer aufgeschnittenen, länglichen, pappigen Milchsemmel werden sie dem Hungrigen in die Hand gedrückt.



Zehn vor neun!

Aufnahme von Manassé, Wien

Die gleiche Popularität genießt „Hamburger“ (in Berlin heißt es Deutsches Beefsteak), ebenfalls in einer (diesmal runden) Semmel serviert. Serviert ist eigentlich zu viel gesagt, es wird verkauft. Immer, wenn mich ein proletarisches Gefühl anwandelt und ich ein Hamburger Steak hier esse, werde ich für Stunden an Paul Morgan erinnert: „... und das Beefsteak immer vor mir her...!“

Und nun zum Dessert. Die reine amerikanische Küche hat keine handfesten, schmackhaften Kuchen, wie wir sie in Dresden finden, keine Mehlspeisen, die der Wiener vergöttert, keine pikanten Törtchen und kein Halbgefrorenes, für die die Franzosen berühmt sind, aber ihr Ice Cream ist unübertrefflich. Da gibt es Torten mit Ice Cream-Füllung; frisch gebackene Waffeln mit einer Lage Ice Cream drauf; auf einer flockigen Kuchenunterlage Ice Cream mit eingemachten Früchten garniert usw. Die mehr volkstümliche Art des Ice Cream-Konsums sind die „Sundays“, d. i. zum Beispiel Vanille-Eis mit Schokoladensauce begossen oder Erdbeer-Eis mit Fruchtsauce und Früchten, garniert mit etwas Schlagsahne und gestoßenen Nüssen oder Mandeln.

Es gibt noch ein paar bemerkenswerte Unterschiede zwischen amerikanischer und europäischer Eßweise, die ständig Anlaß zu mehr oder weniger persönlichen und öffentlichen Kontroversen bilden:

Die amerikanische korrekte Form ist: mit dem Messer in der rechten Hand schneiden, das Messer zur Seite legen, die Gabel von der linken zur rechten Hand wechseln, die linke Hand in den Schoß legen und mit der rechten essen. Genau so langwierig, wie diese Beschreibung klingt, ist der Vorgang auch in Wirklichkeit. Die amerikanische Begründung ist, daß diese Form graziöser ist und daß die europäische Weise den Eindruck von Gefräßigkeit mache. Für unsere Begriffe sieht diese westliche Art schrecklich unbeholfen aus und bringt das Essen schließlich kalt in den Magen.

Nur in besonders europäisch angehauchten Restaurants werden zum Fisch zwei Gabeln serviert. In einigen gut-amerikanischen Restaurants ißt man den Fisch korrekterweise mit dem Messer. Dabei ist allerdings ein Punkt zu berücksichtigen, der das Entsetzen, das uns bei diesem Gedanken befällt, grundlos macht: amerikanische Messer sind nicht aus Stahl, sondern stumpf und versilbert. Ich bewundere heute noch meine täglichen Weggenossen, daß sie überhaupt irgend etwas damit „schneiden“ können. Ich muß mir jedesmal extra ein Stahlmesser fordern. Selbstverständlich bekommt man in guten erstklassigen Restaurants ein Stahlmesser zum Fleischgang mitserviert.

In amerikanischen Privathäusern und Restaurants serviert man nicht auf Tablett. Das gilt hier als unfein. Außerdem erfordert die gute Sitte der Privathäuser, daß jeder Gast mit jedem Teller einzeln bedient wird. Wenn also eine größere Gesellschaft beisammen ist, die höflicherweise aufeinander auf das Startsignal, d. h. den letzten Teller in der Runde wartet, wird aller Essen kalt.

Unsere gesellschaftliche Regel, daß ein Gentleman während des Essens nicht rauchen sollte, hat drüben keinen Boden. Es ist vollkommen korrekt, zwischen den Gängen eine oder mehrere Zigaretten zu rauchen. Und in guten Häusern (selbst solchen aus dem Social Register) wird vorsichtshalber der Tisch gleich von vornherein mit Aschbechern zu jedem Gedeck versehen.

Andere Länder — andere Sitten!



Zeichnung von Lawson Wood

„Achtung - Bombe...!“

Berühmte

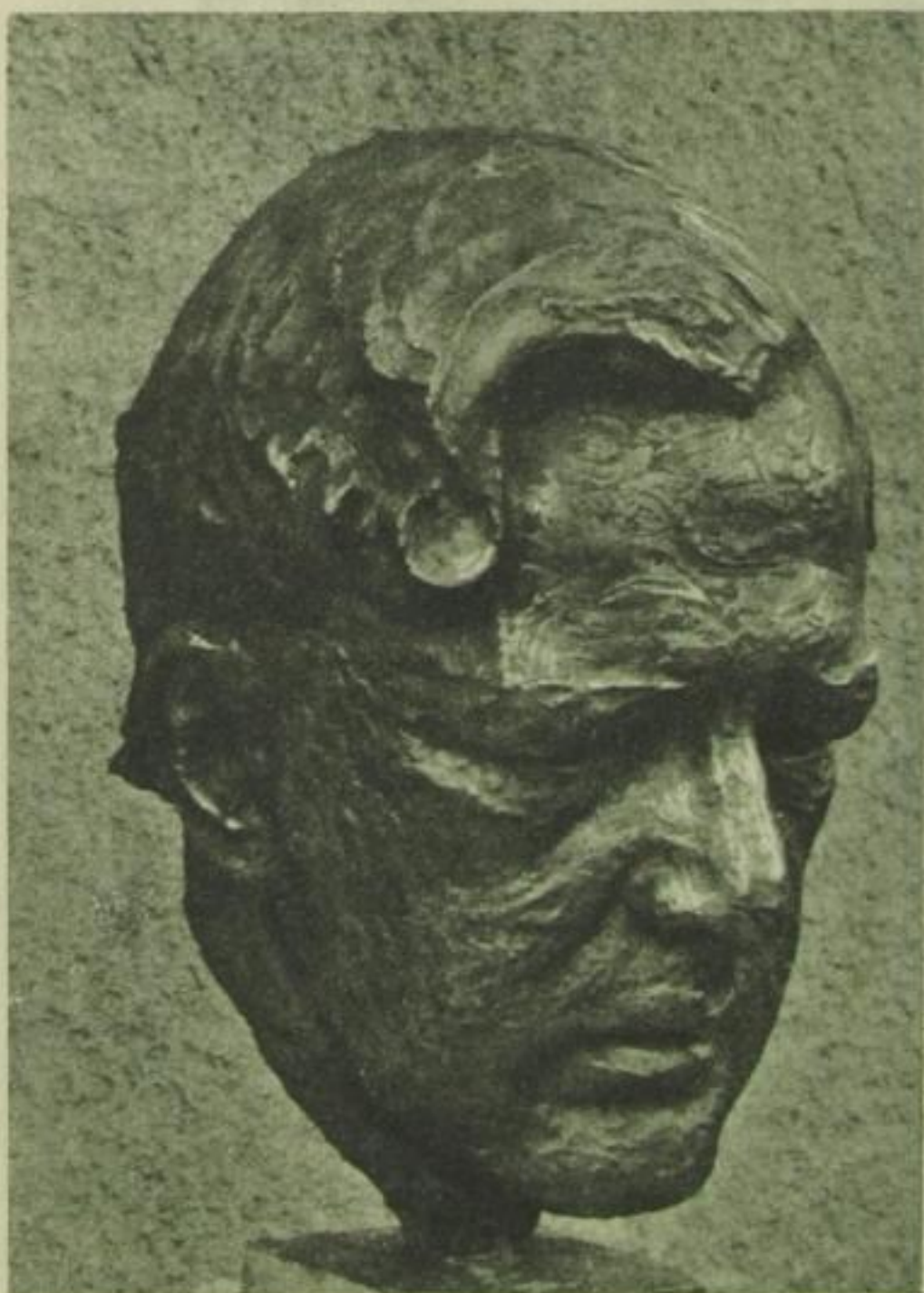
Köpfe



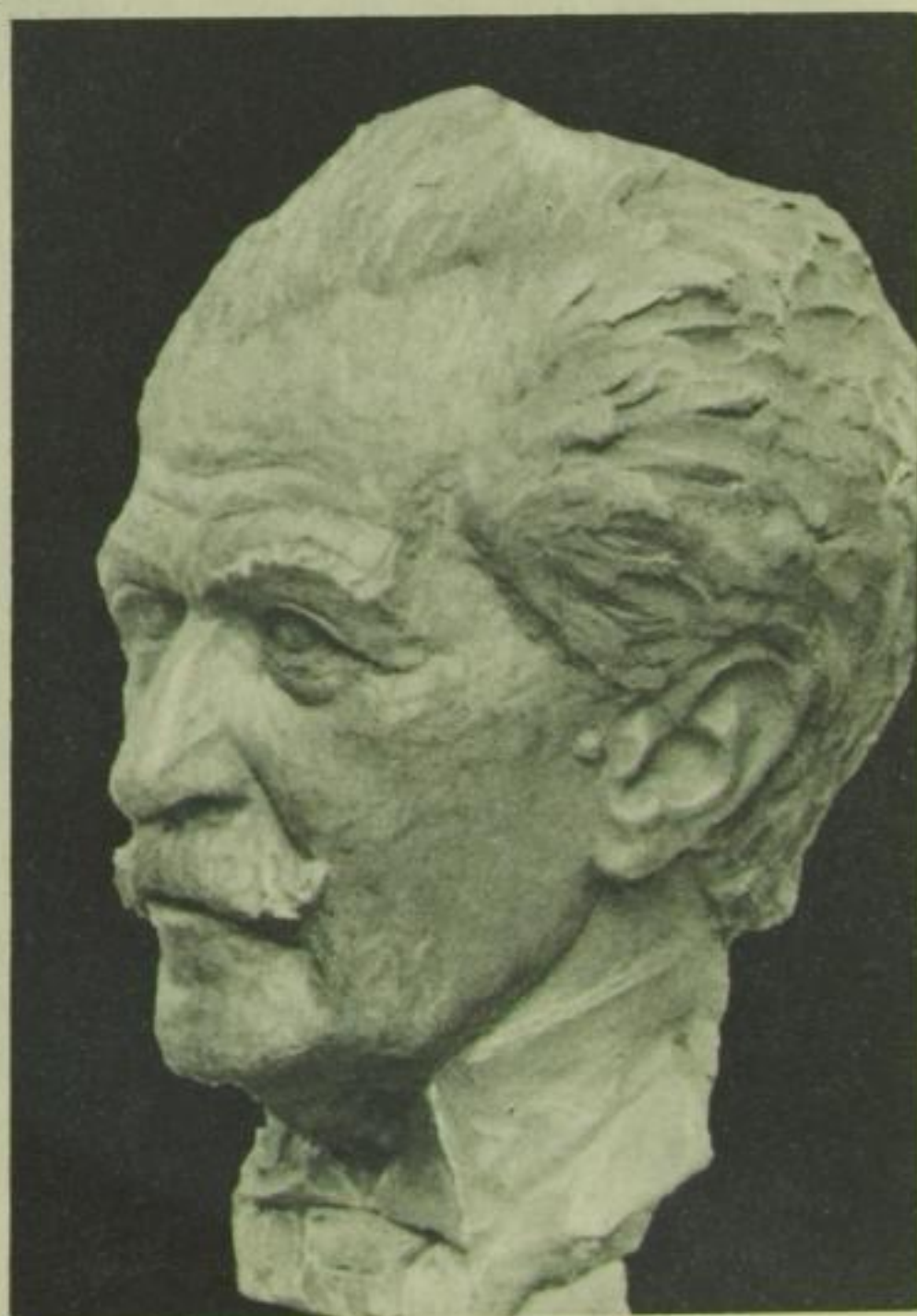
Plastiken von

K. Harald Isenstein

Albert Einstein



Emil Ludwig



Siegfried Ochs



Gut rasiert -
gut gelaunt!



Roth-Büchner G. m. b. H., Spezialfabrik für Rasierapparate und Rasierklippen. Berlin-Tempelhof M
H 42 2 31

BERLINER COCKTAIL

Gemixt von Dr. Martin Maske

Der jüngste Modetanz wurde zuerst in Berlin populär. Und doch kennt der Berliner kein ausgelassenes Ballfesttreiben, sondern seine Bälle sind Schablone und wenn man einen besucht hat, kennt man sie alle. Man geht bei uns zum Ball, um zu sehen — und die Prominenten gehen dorthin, um gesehen zu werden; und wenn die Schaulust und die Tanzlust gleichermaßen befriedigt werden, ist für Berliner Begriffe die Aufgabe eines Ballfestes erfüllt. Die Loslösung von aller Erden schwere, wie sie ein rheinischer Karneval mit sich bringt, die beschwingte Lustigkeit natürlichen Frohsinns der südlichen Länder ist uns unbekannt. Der Unterschied lautet in einem Satz zusammengefaßt: der Berliner sagt nach jedem Ball: „Nun habe ich die Neese pläng, det war der letzte“, und die Leute hinter der Mainlinie sagen: „Im nächsten Jahr könnte es noch lustiger sein!“

Die Berliner Bälle sind Unternehmungen, der Karneval in den außerpreußischen Ländern Europas ist Volksfest. Ein Berliner Ball ist meistens ein Betrieb, bei dem die Leute mehr Geld ausgeben sollen als sie möchten. Das ist sehr bedauerlich, denn der Berliner verdiente es wirklich, daß er sich einmal so amüsieren kann, wie es im Grunde seines durchaus heiteren Gemütes möglich ist. Am meisten hindert ihn jedoch die Berlinerin daran. Wenn sich ein Gatte oder Freund endlich zu dem Entschluß durchgerungen hat, einen Ball zu besuchen, dann fährt ihm die Gattin oder Freundin ziemlich anspruchsvoll in die Parade und behauptet plötzlich, sie hätte nichts anzuziehen, selbst nicht das Wenige, das zu einem Ballfest notwendig ist. An den Bekleidungsforderungen der Damen scheitert mancher Ballbesuch, obwohl die großen Modesalons in den meisten Fällen sehr bereitwillig Kredite einräumen. Von Strassner bis zur kleinen Schneiderin herab ist man bereit, Kredite zu gewähren. Trotzdem werden die meisten Wünsche vieler Frauen nicht erfüllt, denn sehr viele Männer sind auch dazu nicht in der Lage. Viele Frauen gehen heimlich zur Schneiderin, in der Hoffnung, den Kredit doch früher oder später auf irgendeine Weise abdecken zu können. Und das ist dann der Anfang vom Ende dieser Geschäftsverbindung, denn die Bezahlung wird zum Zankapfel, weil die Kundin nicht zahlen kann und der Modesalon mit Enthüllungen an den Gatten droht.

Diese Kreditgeberei ist erstens der Grund, weswegen man noch immer sehr viele schöne Frauen in Berlin sehr gut angezogen sieht, zweitens, weswegen so viele Modesalons ihre Zahlungen eingestellt haben, nachdem ihre Kundinnen das geraume Zeit vorher taten.

Da wir gerade bei der Mode sind: Wissen Sie auch, daß Wien als neueste Kreation den gitterartig durchbrochenen Abendhandschuh aus rosa Sämischleder, der in einer festen Stulpe endet, lanciert? Das wird sich zu Sommerkleidern besonders hübsch ausnehmen.

So werden die schönen Frauen, ob sie nun wollen oder nicht, immer wieder verführt. Hoffentlich nicht nur von modischen Spielereien und darauf — einen Cocktail!

Wie sie sind!

Jede Frau hat den treuesten Mann, die intelligentesten Kinder, den größten Ärger mit den Dienstboten, die besten Kochrezepte, die billigsten Einkaufsquellen — aber nichts zum Anziehen.

*

Die Männer wissen, wieviel Liter Wasser der Ozean faßt, wieviele Jahre es noch dauert, bis der Erdball vergletschert ist, ob die Staatspapiere steigen werden, wieviel Getreide in der Welt geerntet wird, wie die soziale Frage zu lösen ist, aber nicht — was sie ihrer Frau zum Geburtstage schenken sollen.

*

Eine Frau weiß, welche Fehler ihre Freundinnen besitzen und welche Vorzüge deren Männer, wie alt jedes junge Mädchen ihres Bekanntenkreises ist und warum es noch keinen Mann gefunden hat, was die Nachbarin kocht, wie die Kinder anderer Leute zu erziehen wären, wieviel Zucker gestern noch in der Dose war, an welchem Tage das erste Kind den ersten Zahn bekommen hat, aber nicht — wo sich gegenwärtig ihre Schlüssel befinden.

*

Jeder Mann will, daß seine Frau hübsch gekleidet erscheine, daß sie seinen Freunden gefalle, daß man sie jung aussehend finde, daß sie noch Tänzer bekomme, daß sie für geistreich gelte und in der Gesellschaft glänze; aber er will nicht, daß man sie für — kokett hält.

*

Jede Frau will, daß ihr Mann sie allein und keine andere Frau bewundere, daß er ihre Küche für die beste der Welt erkläre, daß er den Abend nur mit ihr verleve oder doch nie spät heimkomme, daß er nicht zuviel rauche, daß er reichlich Wirtschaftsgeld hergebe und seine Frau für die sparsamste der Welt halte, daß er leise auftrete, wenn sie Kopfschmerzen hat, daß er sich die Schuhe gut abputze, damit der Teppich geschont werde, daß er voll Anteil ihre Klagen über das Mädchen anhöre, daß er nie widerspreche; aber sie will nicht, daß man ihn für einen — Pantoffelhelden ansehe.

Rihaho.

Mütter!

In der naßkalten Jahreszeit sind die Mütter um die Gesundheit ihrer Kinder sehr besorgt, denn Erkältungskrankheiten, Mandel-, Halsentzündung und Grippe treten jetzt häufiger auf. Überall können Krankheitserreger in den Mund und Rachen gelangen: in der Schule, auf der Straße, Eisenbahn, Arbeitsstätte, im Theater, Kino usw.; jedermann ist also gleichermaßen der Grippegefahr und Ansteckung ausgesetzt. Darum beugt jung und alt mit Panflavin-Pastillen vor; sie üben eine wachstumhemmende Wirkung auf die eindringenden Krankheitskeime aus und bieten daher vorzüglichen Schutz.



Schönheit des Teints beruht auf Reinheit der Haut —

Reinigen Sie deshalb Ihre Haut regelmäßig und — vor allem — gründlich. Sie müssen aber wissen, woraus Ihre Teintseife besteht.

Wir sagen Ihnen, daß die echte Palmolive-Seife aus Oliven-, Palm- und Kokosnußölen hergestellt ist. Sie enthält keinerlei andere Fette. Diese Öle werden nach einem Geheimrezept miteinander vermischt, an dessen Erforschung unsere Chemiker jahrelang arbeiteten.

Der milde Palmolive-Schaum reinigt absolut gründlich und dabei so schonend, daß er die Haut gleichzeitig weich und schön macht.

2 x 2 Minuten am Tag — mehr Zeit brauchen Sie nicht zu dieser weltberühmten Schönheitspflege. Massieren Sie morgens und abends Ihre Haut mit dem üppigen Schaum der Palmolive-Seife. Spülen Sie ihn zuerst mit warmem, dann mit kaltem Wasser ab. So. Blicken Sie in den Spiegel. Wie rein ist Ihre Haut — wie zart, frisch und schön.

Die echte Palmolive-Seife wird mehr gekauft, mehr empfohlen, aber auch mehr nachgeahmt als alle anderen Toilette-Seifen der Welt. Achten Sie deshalb stets auf ihre grüne Packung mit schwarzem Band und Goldaufschrift Palmolive.

PALMOLIVE

DEUTSCHES ERZEUGNIS

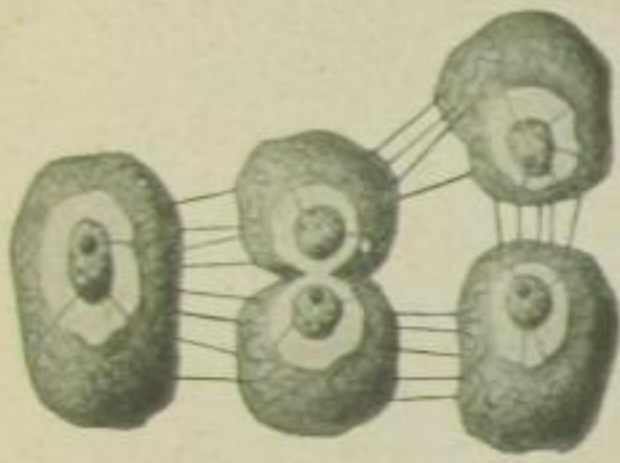
DER KAMPF GEGEN DAS ALTERN!

Die Notwendigkeit, einen Kampf gegen das Altern zu führen, ist in unserer Zeit so überzeugend, daß man ihn als eine soziale Pflicht betrachten muß. Solange der Mensch jung ist, baut sich die Haut, die ebenso lebenswichtige Funktionen zu verrichten hat wie der Magen, der Darm, das Blut, die Nieren, das Herz, dauernd



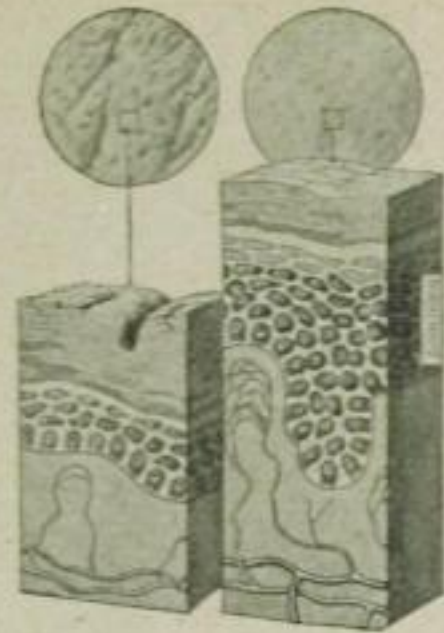
von unten herauf und erreicht so ihre Straffheit, Frische und Funktionsfähigkeit. Hört diese Tätigkeit auf, dann stellt sich das Alterspigment ein. Gesicht- und Körperhaut werden durch Pickelchen, braune Flecke verunstaltet. In der Arbeit von sechzehn Forschungsjahren hat der Dermatologe und Serumforscher Dr. Joseph Fr. Kapp einen Krieg gegen das Altern geführt und die Erkenntnis gewonnen, daß eine wirkliche Verjüngung hauptsächlich durch die Erneuerung der Zellen möglich ist. Die Epithelzellen rücken automatisch nach oben. Der Nachschub verhornt allmählich und bildet zu oberst die Hornzellenschichten, so daß ein Abstoßen der obersten Hornzellen sogar mit bloßem Auge bemerkt werden kann. Eine Besserung und Heilung der Alterserscheinungen kann nur erreicht werden, wenn die Haut von innen heraus aufgebaut wird. Der Verödung der Kapillaren muß vorgebeugt und das Aufhören der Zellteilung bekämpft werden. Ein Serum, in winzigen Dosen genommen, konnte allein die arbeitfördernde Wirkung der Haut entscheidend beeinflussen. Nur auf diese Weise kann sie zu neuem Leben erweckt, zu einem richtigen Verjüngungs-

prozeß angeregt werden. Jahrelange Versuche führten zu einer Normisierung dieser hautanregenden Stoffe, zu dem Immunkörper „W-5“. „W-5“ sorgt für die Vermehrung der Zellenreihen, führt



Stark vergrößerte Darstellung der durch eine „W-5“-Kur angeregten Zellteilung (Mitose), die die jugendliche Frische der Haut zurückbringt, ihre Erneuerung und Ernährung gewährleistet und ein blühendes Aussehen hervorruft

ihre Erneuerung herbei und gewährleistet die Straffheit und richtige Ernährung der Haut. Es tritt eine Regeneration des Gesamtorganismus ein, die gleichzeitig Verfallserscheinungen mitbeseitigt. Der Immunträger „W-5“ nach Dr. Kapps Rezept wird jetzt bereits auch in Dragéesform in den meisten Apotheken verkauft.



Schnitt links zeigt das Hautgewebe im Zustande des Welkens: Faltige Oberfläche, geschrumpfte Zellen, Rechts das Gewebe der gleichen Patienten nach einer „W-5“-Kur. Straffe Oberfläche, stark vermehrte Zellteilung und Zellaufbau

7. März 1932: Wahl der schönsten deutschen Blondinen!

Im Rahmen eines von den Nurb blond Laboratorien, Berlin, veranstalteten Gesellschaftstees im Hotel Der Kaiserhof, Berlin, wird die Jury, für die sich der Veranstalterin anerkannte Fachleute aus Film, Presse, aus dem Reiche der schönen Künste, sowie 50 unserer schönsten blonden Filmstars lebenswürdigweise zur Verfügung stellten, aus den in die engere Wahl gekommenen Teilnehmerinnen die schönste deutsche Blondine bestimmen. Der Siegerin winkt ein Geldpreis in Höhe von RM. 500.— und ein Filmengagement bei der deutschen Universal Film A. G. Ferner kommen Barpreise in Höhe von RM. 1000.— zur Verteilung.

„Was für Wäsche ich trage?“

Natürlich nur

Wäsche aus Setilose

*Fabelhaft, wie
himmlisch wohl man
sich darin fühlt!“*



Phot. Ernst Schneider, Berlin



Verlangen Sie ausdrücklich beim Kauf im Laden Wäsche aus Setilose



Gerda Maurus

Oskar Sina

Zwei Seelen — zwei Gedanken
Ein aktueller Beitrag zur Ballsaison

Ausgenommen von Rembrandt



Juvena-Hemd hose mit Beinansatz

Herstellerfirma:
Max Franck, Trikotagenfabrik, Chemnitz

Lachende Lieblosigkeiten

Traurigkeit ist bei gewissen Frauen ein Ankündigungszettel, auf dem man lesen kann: „Hier werden Tröster gesucht.“

Wenn ein wichtiger Schritt zu tun ist, wird ein Mann sich fragen: Was werde ich sagen? — eine Frau: Was werde ich anziehen?

Was ist stärker als die Schwachheit der Frau?

Von allen Geschöpfen verwenden die Fliege, die Katze und die Frau am meisten Zeit für ihre Toilette.

Die Frau bedarf immer einer Stütze; sobald sie deren zwei hat, fällt sie.

Es ist der Diensteifer, wodurch man den Frauen gefällt — es ist die Vernachlässigung, wodurch man sie sich erhält.



Erfolgreiche Frauen sagen: Mehr Farbe!

Sie wissen ganz genau, wieviel von einem frischen, gesunden Aussehen im Leben abhängt. Im Zeitalter des Sports und der Körperpflege findet nur die gesund und gepflegt aussehende Frau bevorzugte Beachtung. Die Frauen haben die Kunst erlernt, sich in wenigen Minuten zu verschönen und „aufzufrischen“. Khasana Superb-Wangenrot und -Lippenstift geben dem Gesicht im Augenblick ein blühendes, jugendfrisches Aussehen, die Voraussetzung für Erfolge im Leben und in der Gesellschaft. Denn das orangegelbe Khasana Superb-Wangenrot paßt sich in wenigen Sekunden dem Farbton der Haut an, unterstreicht Anmutiges und verdeckt Nachteiliges. Auch Khasana Superb-Lippenstift verändert sich individuell verschieden, tönt die Lippen zart, dauerhaft, unauffällig und appetitlich. Khasana Superb ist wetter-, wasser- u. kußfest, färbt nicht ab, ist nicht nur unschädlich, sondern vorzüglich zur Pflege von Haut und Lippen. Niemand ahnt die Anwendung.

KHASANA-SUPERB

Kleinpackungen zu je RM —.50 überall erhältlich



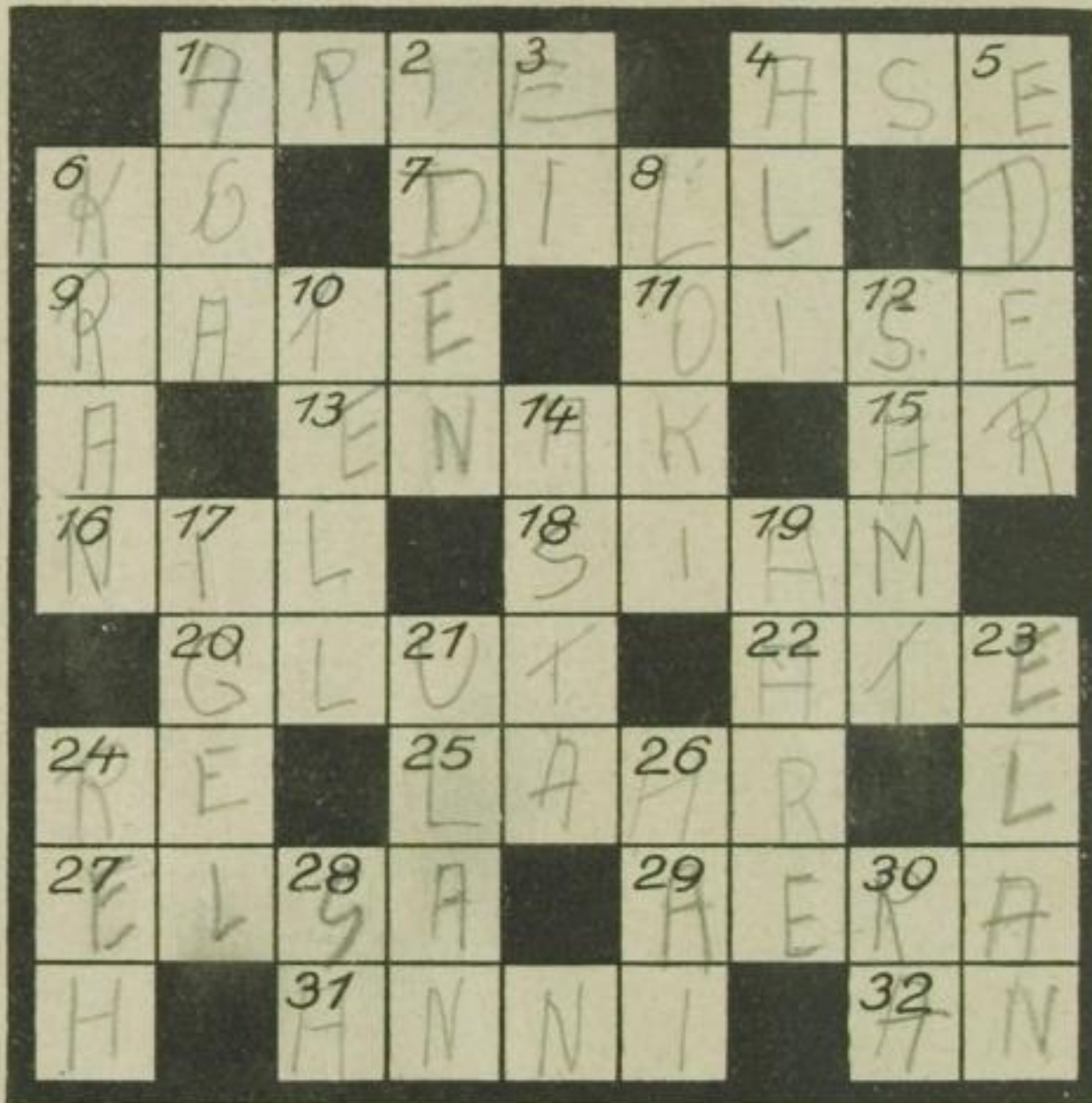
DR. M. ALBERSHEIM, FRANKFURT A. M., ABT. 18, K/2, PARIS UND LONDON

Gegen alle Schmerzen Novacyl

Millionenmal bewährt



Orbis - Werke A. G., Braunschweig, Chem. Pharm. Fabrik



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Gesangstück, 4. nordische Gottheit, 6. Abkürzung für Gewichtsmenge, 7. Gewürzpflanze, 9. Teilzahlung, 11. Fluß in Frankreich, 13. biblische Figur, 15. Flächenmaß, 16. Fluß in Ägypten, 18. Land in Asien, 20. Hitze, 22. griechische Göttin der Verblendung, 24. italienische Tonstufe, 25. Stadt in Baden, 27. Figur aus „Lohengrin“, 29. Zeitabschnitt, 31. Mädchenname, 32. Präposition.

Senkrecht: 1. türkische Bezeichnung für Befehlshaber, 2. altrömischer Kalendertag, 3. Tierprodukt, 4. arabischer Männername, 5. Nebenfluß der Fulda, 6. Hebewerk, 8. germanischer Gott, 10. Schweizer Freiheitsheld, 12. Stoffart, 14. Mädchenname, 17. Säugetier, 19. Fluß in der Schweiz, 21. Kavallerist, 23. Aufschwung, 24. Wild, 26. Raubfisch, 28. Abkürzung für „Summa“, 30. ägyptischer Gott.

Die Frau, die nicht älter wird —

Ich saß beim Friseur, die Zeitungen hatte ich schon alle durchgeblättert und mußte immer noch warten.

Aus dem angrenzenden Damensalon kam eine Dame, trat zur Kasse. Flüchtig streifte mich ihr Blick. Während sie zahlte, konnte ich unauffällig ihr schönes Profil betrachten — ich war begeistert.

Kaum hatte sie den Laden verlassen, da fragte ich schon den Inhaber: „Wissen Sie, wer die junge Dame war?“ „Bei unseren Damen heißt sie nur die Frau, die nicht älter wird; wie alt schätzen Sie die Dame?“ „Na, ohne mir etwas auf meine Menschenkenntnis einzubilden, zwanzig, vielleicht etwas darüber.“ „Sehen Sie“, sagte der Friseur, „das dachte ich auch, bis ich kürzlich von einer indiskreten Freundin hörte, daß ich mich um ganze zehn Jahre geirrt hätte.“

Da fuhr ich auf: „Das ist nicht wahr, das ist ganz gewöhnlicher Neid von dieser sogenannten Freundin.“ „Und doch ist es so.“

Ich forderte Beweise. Da erzählte er mir, daß sie es ihm eines Tages selbst gesagt, und gut gelaunt, auch ihr Geheimnis preisgegeben hätte. „Und?“ fragte ich neugierig, als er schwieg. „Ja, sehen Sie, das ist das Merkwürdige, die Lösung ist verblüffend einfach: sie gebraucht Marylan-Creme.“

Von diesem Tage an mußte ich immer wieder an die Begegnung denken. „Die Frau, die nicht älter wird“, — das war die Frau, die ich suchte. Und — um es kurz zu machen, sie wurde die meine.

Lange Jahre sind seitdem vergangen, wir sind älter geworden. Reifer, aber blühend und frisch,

ist meine Frau die Frau geblieben, „die nicht älter wird“. Sorglos und glücklich nennen uns unsere Freunde, weil wir uns beide die Jugend erhalten haben.

Gar manches Mal, wenn ich mich im Spiegel sehe und mit der Rasierklinge über die straffe, elastische Haut streiche, erinnere ich mich der verschwundenen Stirnfalten, Pickel und Krähenfüße und denke mit einem Blick auf meine Frau froh an jene erste Begegnung im Friseursalon zurück.

Unser Glücksbringer, die Marylan-Creme, darf darum nie im Hause fehlen.

Wenn Sie erst einen Versuch gemacht haben, werden Sie es ebenso halten.

Wissen Sie, daß mehr als 23 000 notariell beglaubigte Dankschreiben die überraschende Wirkung der Marylan-Creme beurkunden?

Lassen Sie sich doch eine Probe schicken! Es kostet Sie nichts. Legen Sie den nachstehenden Gratisbezugsschein in einen mit einer 4-Pf.-Marke frankierten Umschlag, lassen Sie ihn offen, und schreiben Sie auf seine Rückseite Ihre genaue Adresse. Dann schicken wir Ihnen portofrei und kostenlos eine Marylan-Probe und ein Büchlein, das Ihnen vielerlei Ratschläge für die Schönheitspflege gibt. (Kein Auslandsversand.)

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 63, Friedrichstr. 24. Erwarte die Probe Marylan-Creme sowie das neue Büchlein über Schönheitspflege, beides vollkommen kostenlos und portofrei.

DAS MAGAZIN



Nr. 87 November 1931 RM 1.-

Das lebende Titelblatt,
ein viel applaudierter Revueeinfall mit
Traute Flamme als Titelfigur

Echtes Frauenleid

wird still und geduldig ertragen - darüber spricht man nicht. Aber umso stärker flammt die Sehnsucht nach einer vollendet schönen Büstenform im Herzen jeder Frau. - Gnädige Frau, auch Sie haben gewiß schon vieles erfolglos probiert, um Ihrer Büste, ob unentwickelt oder erschlafft, eine ideale Form zu geben! Gerade darum aber ist Ihr heutiger Entschluß, von uns völlig kostenfrei (verschl. Rückporto) Prospekte u. Beweise zu fordern, Ihr letzter glücklicher Versuch! Unser Verfahren ist grundsätzlich neu, wissenschaftlich garantiert, völlig unschädlich u. wird von vielen Ärzten verordnet. Klinische Versuche haben sogar an männlichen Tieren ein volles weibl. Brustdrüsenwachstum bestätigt. Inserat bitte gut aufbewahren! „Aeskulap“, Berlin-Schöneberg, Schließfach 312/ E. 184



Diese BLONDINE
ist immer begehrt
und umschwärmt --

und sie wird es auch bleiben! Denn sie kennt das Geheimnis, sich die Schönheit ihres schimmernden, lichten Blondhaares zu erhalten. Immer ist ihr Haar duftig und gepflegt, stets besonders weich und in herrlichem Goldglanz strahlend. Das alles verdankt sie Roberts Nurb blond, dem Spezial-Shampoo für Blondinen, das nicht nur das Nachdunkeln verhindert, sondern auch bereits nachgedunkeltem oder farblos gewordenem Blondhaar seinen natürlichen lichten Goldglanz zurückgibt. Enthält keine Färbemittel, keine Henna, keine schädlichen Bleichmittel und ist frei von Soda und Kamille. Überall erhältlich. Nurb blond, Berlin W 62.

Wahl der schönsten deutschen Blondine im Nurb blond-Wettbewerb findet am Montag, den 7. März 1932, nachmittags 1/4 4 Uhr verbunden mit einem Gesellschaftstee im Hotel Kaiserhof, Berlin statt.

Lesen Sie die neue,
interess. Artikelserie

DER SCHMIED ROMS

Mussolinis Aufstieg
und sein Werk

von dem bekannten
Schriftsteller
Rumpelstilzchen
(Major a. D. Stein)

in der Wochenschrift

Deutsche Illustrierte

Für 10 Pfennig
überall zu haben!

DIE DEUTSCHE ILLUSTRIERTE
VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H.
BERLIN SW 68

Welche Lust schlank zu sein!



Doppelte Daseinsfreude bereitet ein schlanker, geschmeidiger Körper, der von allen Schlacken und trägen Fettstoffen befreit ist. Der so angenehme, ärztl. empfohlene **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** macht auch Sie mühelos schlanker und freier, ganz allmählich, ohne Gewalttätigkeit. Man fühlt sich darauf frisch und wohl wie neugeboren. Packg. RM. 1.80, Kurpackung (6 fach. Inhalt) RM. 9.—, extrastark RM. 2.25 und RM. 11.25, In Apotheken und Drogerien.

**DR. ERNST RICHTER'S
FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE**

„Hermes“ Fabrik pharm. kosm. Präparate
München 135, Güllstraße 7

DUAL elektro- mechanische Koffer-Apparate

Alfred Rautenstrauch & Co., Berlin

Ein lustiger Abenteuerroman

Bobby erwacht...

Roman von Georg Mühlen-Schulte
Karton. RM. 2.70 / Ganzlein. RM. 4.05

Eine phantastische Kette von Abenteuern,
spannend, humorvoll und dreimal voller Tempo.

(Berliner Lokal-Anzeiger)

In allen Buchhandlungen zu haben

VERLAG DR. SELLE-EYSLER A. G.
Berlin SW 68

Holländerin
Buttermilchseife

Überall zu haben
ALLEINHANDELTSTELLEN:
GÜNTHER & HAUSSNER AG
CHEMNITZ

Die Seife für Alle
27^{sp}

Auflösung zu „Was ist an diesem Bilde falsch?“

1. „Bitte, es ist serviert!“

An der Wand hängt ein Kalender, der den 5. Dezember aufweist. Auf dem Tisch aber stehen Feldblumen. Um diese Zeit gibt es auch keine frischen Erdbeeren und der 1932er wächst noch nicht einmal. Gabel und Messer liegen verkehrt und die Messer statt auf, unter den Messerbänkchen. Beim Braten liegt zum Servieren eine Geflügelschere. In beiden Salzfüßern ist Pfeffer.

2. „Darf ich Sie zum Bridgetee bitten?“

Der eine Partner hat 12, zwei andere haben je 13 und der eine gar 14 Karten. Die Bleistifte sind alle ungespitzt. Ein Bridgebuch von Professor Lederer gibt es nicht, Professor Lederer ist bekanntlich Bildhauer. Es ist unnötig, wenn drei Partner einen Block zum notieren haben, ein einziger genügt. Der Tee wird in einer Kaffeekanne serviert.

3. „Schnell waschen und anziehen, damit wir Vati noch guten Morgen sagen können.“

Das Wasser ist kochend. Eine Schere gehört nicht ins Kinderzimmer. Das Kleidchen ist viel zu klein. Baby soll zwei linke Schuhe anziehen.

„Erkenne dich selbst“

Dieses altgriechische Philosophenwort, das seine Lebensweisheit durch die Jahrtausende verkündet, ist uns heute fast zu einer Binsenwahrheit geworden. Sein Schöpfer ist unerforscht geblieben, seine Quintessenz aber wurde zum Objekt ernsthaftesten Studiums von Platon bis Freud. Nur eines beginnen wir zu durchschauen: daß auch diese Weisheit einen Dualismus in sich birgt. Gewohnt, alles, was nicht ausgesprochen materiell an uns herantritt, in erster Linie mit unserem Geist in Verbindung zu bringen, wandten wir auch dieses Wort von der Selbsterkenntnis lediglich auf unsere Seele, auf unser Denkvermögen, auf unser geistiges Leben an. Der uns geringwertiger erscheinende Teil unseres Daseins, unser Körper, bekam nichts davon ab.

Unser Körper erschien uns lange Zeit als etwas Unterwertiges, Unedles, ja Unreines, über den man besser den Mantel des Schweigens breite. Ganz anders unsere Seele!... Nun, nun — mit diesem Aberglauben räumt die Gegenwart seit einiger Zeit gründlich auf. Wir wissen, daß wir in unserem Körper ein Wunderwerk der Natur besitzen, wie es uns vollendeter nicht gegeben werden kann. Und wir haben erkannt, daß wir dieses „herrliche Meisterstück aus Schöpfers Hand“ mit größter Achtung zu behandeln, mit aller Sorgfalt zu pflegen und mit aller Liebe zu fördern die heilige Pflicht haben. Die Erkenntnis des Wertes unseres Körpers und seiner systematischen Pflege sind nicht allein ein Verdienst des Sports, sehr eigentlich noch der allgemeinen Bewegung für Körperkultur, die wie eine Welle die ganze Welt durchflutete. Und innerhalb dieser Bewegung war es wiederum Lionel Strongfort, der weltberühmte Athlet und Sportsmann, der

Die vornehme Eheanbahnung in ersten Kreisen. Einheiratsmöglichkeiten. Aufträge von Großindustriellen, Akademiker, Offizieren, Landwirten. Damen mit Vermögen. **Frau Scharunge, Hannover S 5, Villa Scharunge, Bischofsholerdamm 50.**

Die Frau und die Stecknadel

Ich möchte wohl wissen, wie die Frauen sich beholfen haben, ehe die kleine, ver-räterische, spitze, scharfe Stecknadel er-funden wurde. Wenn ein Mann ins Theater geht und er hat seinen Hemdkragen, an dem der Knopf fehlt, oder einen anderen Teil seines einfachen Anzuges mit einer Stecknadel befestigt, so verbringt er den Abend in Todesangst. Er fürchtet, es könne bemerkt werden, greift oft an die betreffende Stelle, um zu fühlen, ob alles in Ordnung ist, und sticht sich stets an der Spitze der Nadel. Die Frau dagegen setzt das größte Vertrauen in den kleinen Befestiger, der ihr auch wirklich treu und zuverlässig zu dienen scheint. Eine Frau wird mit vollkommener Ruhe einen Saal mit dem Bewußtsein betreten, daß ihr ganzer Anzug auf die Festigkeit und Treue einer Stecknadel berechnet ist, und dabei zeigt sie nicht die mindeste Aufregung. Die Frau kann den ganzen Abend mit dem Stich einer Nadel im Rücken sitzen und lachen, plaudern und glücklich aussehen. Gerade Erfahrungen durch kleine Nadelstiche machen die Frau so stark im Ertragen der Prüfungen, die das Leben mit sich bringt. Sie erträgt so viel Unbehagen um der Wirkung willen, daß sie dadurch in den Stand gesetzt wird, wirklichen Leiden kräf-tigen Widerstand zu bieten. Hf.

als einer der mächtigsten Streiter seine Weck- und Mahnrufe erschallen ließ und Hunderttausende von Schülern um sein Banner scharte.

In ganz jungen Jahren wanderte er nach Amerika aus. Dort baute er unter gründlichster Beobachtung des eigenen Selbst und bei intensivstem Studium des menschlichen Körpers sein System auf, das nach ihm „Strongfortismus“ genannt wurde, und begann, für die Rechte des menschlichen Körpers der wahrhafteste Streiter zu werden. Er stellte fest, daß dieser Körper nicht nur ein Knochengerüst mit Muskelpartien und Sehnenbändern ist und fernerhin aus inneren Organen und Nervensträngen besteht, sondern daß genau wie die Gliedmaßen des Menschen, so auch alle seine inneren Organe, wie Herz, Leber, Magen, Nieren, Lungen usw. durch Muskelkraft arbeiten. Diese feinen inneren Muskeln zu schulen und auszubilden, erschien ihm eine ebenso wertvolle Aufgabe wie das Training der äußerlich sichtbaren Muskeln. Der Erfolg gab ihm recht, und heute ist der ungeheure Wert seiner Entdeckung in der ganzen Welt erkannt worden. Unbestritten steht seine einzigartige Methode, körperliche Mängel, Beschwerden und Schwächen zu beheben, Gesundung und Kräftigung des Körpers und des Geistes, Körperschönheit und Seelenharmonie zu erreichen an erster Stelle: denn „Strongfortismus“ geht auf die individuelle Beschaffenheit, auf die spezielle Eigenart des einzelnen ein, ein Vorzug, dessen sich keine andere Methode der Körperkultur rühmen kann und worin ihr Welterfolg begründet ist. Durch die Entwicklung von vielen Tausenden von Schülern zu gesunden, tatkräftigen und lebensfrohen Menschen hat sie eine Kulturarbeit geleistet, deren Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Panflavin Zum Schutz gegen
PASTILLEN **Halsenbündung** 

Pflegen und Schönmachen können Sie Ihr Gesicht nur durch

Leichner's Fettpuder

der sich wie kein anderer Puder für jeden Teint eignet und von jeder modernen, denkenden Frau vorgezogen wird.

Versuchen Sie auch den neuen Leichner

Vitamin - Creme

Hautnahrungs - Creme

in Packungen von RM. 1.- an. Verlangen Sie eventuell nähere Informationen und Preisliste bei

L. Leichner, Berlin

Schützenstraße 31



Aber es muß ein richtiges — natürliches lebendwärmes Blond sein, nicht etwa jenes tote, stumpfe, wie es durch Bleichen entsteht. Es braucht heute keine Frauen mehr zu geben, die über uneinheitliche, unkleidsame Haarfarben zu klagen haben — seien sie Blondinen, Brünette, Schwarze od. Andersfarbige.

KLEINOL Henna Shampoo

ist nicht nur ein Haarwaschmittel, es verschafft darüber hinaus jedem Haar Glanz und lebendige Reflexe. Auch Sie sollten sich davon überzeugen. Verlangen Sie nur KLEINOL Henna Shampoo





Verschmäh't?

... er nahm doch die Freundin. Trotz meiner inneren Qualitäten war ihm also mein Äußeres nicht anziehend genug. — Kommen Sie zu uns, wir beraten Sie, wir helfen Ihnen!

Verjüngung des Gesichts, Beseitigung jeglicher Falten, Ohren-, Lippen- und Nasenfehler, Hebung gesunkener Wangen, Brüsteberichtigung usw. schmerzlos und narbenunsichtbar. Ärztliche Leitung. Zahlungserleichterung. Drucksache frei. Briefanfragen Rückporto. Broschüre mit etwa 60 Doppelbildern gegen 50 Pf. in Marken.

PROF. BIHLMAIER'S INSTITUT FÜR KUNSTLERISCHE CHIRURGIE
BERLIN W15, KURFÜRSTENDAMM 38-39, ECKE KNESEBECKSTRASSE
SPRECHZEIT 17-18 UHR / FERNSPRECHER: J. 1. BISMARCK 960



Bombastus-Mundwasser erfrischt und kräftigt die Mundschleimhäute, beseitigt üblen Mundgeruch, festigt das Zahnfleisch. Bombastus-Werke, Freital-Zauckerode b. Dresden.

Ein Versuch kostet nichts!

Selten ist der Laie imstande, unter den zahllosen heute auf den Markt geworfenen Zahn- und Mundpflegemitteln, worunter viele nicht einmal kosmetischen oder hygienischen Wert besitzen, das Richtige zu treffen.

Da gab der verstorbene und in Fachkreisen noch heute bekannte und geschätzte Zahnarzt und Dichter Dr. H. Schmitt seinen Patienten folgenden guten und fachmännischen Rat:

Suchst du das Beste vom Guten?

Folge dem Pfade „Bombastus“.

Er zeigt dir, was edel und gut.

Es sind damit die kosmetischen Erzeugnisse „Bombastus-Mundwasser“ sowie die „Bombastus-Zahncrème“ gemeint, welche seit über 25 Jahren vorzugsweise von Ärzten, Zahnärzten, Dentisten empfohlen werden.

Das „Bombastus-Mundwasser“ (Flasche zu RM. 1.50 und RM. 2.25) wird auf naturgemäßer Grundlage hergestellt, bringt blutiges und schwammiges Zahnfleisch rasch zur Gesundung und beseitigt üblen Mundgeruch. Die „Bombastus-Zahncrème“ ist hochkonzentriert, stark schäumend und sehr sparsam im Gebrauch; — es genügt 1 cm auf die trockene oder wenig feuchte Zahnbürste. Die Lieferung der „Bombastus-Zahncrème“ erfolgt in Tuben aus reinem Zinn zu 60 und 90 Rpf.

Wer die Bombastus-Präparate noch nicht kennen sollte, der lasse sich unter Berufung auf diese Zeitschrift von den Bombastus-Werken in Freital-Zauckerode kostenlos Versuchsproben kommen.

Geographie

Von vorn gelesen in Welschtirol
Ein Kurort, der auch dir tät wohl
Von rückwärts gelesen, statt m jetzt w:
Ein Fluß in Rußland, so viel ich seh'!

Meran — Narew



Der Inhaber der Firma Dr. M. Albersheim begeht sein 25jähriges Dienstjubiläum und zugleich das 40 jährige Geschäftsjubiläum seines Hauses

REIZENDE BÜSTE

in 3 bis 5 Wochen durch die weltbekannten

PARISER METHODEN

Ob Ihr Busen unentwickelt und zurückgeblieben — ob Ihr Busen hängend und erschläft . . . Wollen Sie ihn in Kürze gut entwickelt? Wollen Sie ihn fest und richtig placiert? Wollen Sie geliebt und bewundert werden? So verlangen Sie **kostenlose** Aufklärung über

EXUBER BUST RAFFERMER

zur Festigung der Büste oder

EXUBER BUST DEVELOPER

zur Entwicklung kleiner Büste.

Beide Methoden rein äußerlich und vollkommen unschädlich. Nichts einzunehmen, keine besondere Diät und keine ermüdenden Körperübungen. Seit 21 Jahren kein Mißerfolg! Referenzen auf Wunsch! Erfolg garantiert.

Ärztlich empfohlen! Bühnengrößen und Filmstars, deren entzückende Erscheinung Sie bewundern, danken den **Pariser Methoden** ihren Erfolg!

GUTSCHEIN Die Leserinnen des „Magazin“ erhalten kostenlos per Post unter neutralem, verschlossenem Kuvert alle Angaben über die Methoden **ENTWICKLUNG — FESTIGUNG** (Nichtinteressierendes bitte durchstreichen). — Zu senden an **Mme. Hélène DUROY**, Div. 383 U, Rue de Miromesnil 11, PARIS 8. — Leserlich schreiben und 25 Pf.-Marke beilegen.



Notiz

Die Photographien des in unserer Februar-Nummer erschienenen Artikels „Der kleine Mensch“ der Seiten 6886—6891 stammen von den folgenden Photographen: Seidenstücker, Berlin — Franz Fiedler, Dresden — Maholy Nagy, Berlin — Hans Casparius, Berlin — Harry Mayer, Bremen — Jean Moral, Paris

Fünf Minuten

Wenn ich alle die fünf Minuten, deren ich beraubt worden bin durch die Gesellschaft langweiliger Menschen oder die mir verloren gegangen sind durch die Unpünktlichkeit anderer, hätte nützlich anwenden können, so wäre ich heute mehr als ich bin.

*

Verscherze niemals fünf Minuten von deiner eigenen Zeit und raube sie auch anderen nicht, indem du auf dich warten läßt.

*

Minuten sind mehr wert als Juwelen, das ganze Leben ist daraus zusammengesetzt. Ihre rechte Ausnutzung führt zur Weisheit und ist die Stufe zum Himmel. R. H. Hf.

Hämorrhoiden vollständig geheilt!

Herr Pfarrer Schegerer aus Döbriach schreibt: „Ihr vorzügliches Hamkastin dürfte das beste der bis jetzt existierenden Heilmittel für Hämorrhoiden sein, mich hat es in sechswöchentlicher Kur mit 2 Tuben von stark blutenden Hämorrhoidenknoten (Haselnußgröße) vollständig geheilt.“ — Die Originaltube Hamkastin kostet RM. 5.—, die Mitteltube RM. 3.— mit Kanüle. Broschüre von Dr. med. A. Sanabury gratis und franko durch das Generaldepot Schäfers Apotheke, Abt. 55, Berlin W, Kleiststraße 34.

Der durchsichtige
Pelikan-FÜLLHALTER
G Ü N T H E R W A G N E R



DR. RUDOLF REISS, RHEUMASAN- u. LENICET-FABRIK, BERLIN NW 87

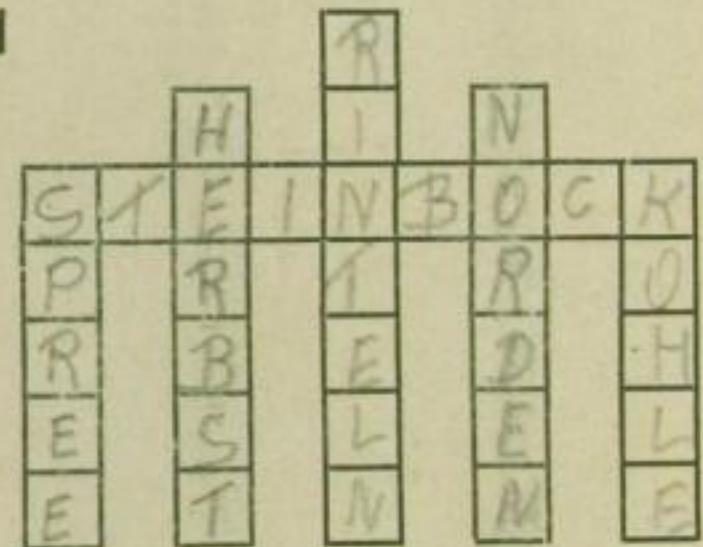
Kammrätsel

b, b, c, d, e, e, e, e, e, h, h, i, i, k, l, l, n, n, n, n, o, o, p, r, r, r, r, s, s, t, t, t.

Die vorstehenden Buchstaben sind so in die freien Felder dieser Figur einzusetzen, daß die senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1. Fluß, 2. Jahreszeit, 3. Stadt an der Weser,
4. Himmelsrichtung, 5. Bodenschatz.

Die waagerechte Reihe ergibt den Namen eines Sternbildes.



Hat der Vater,
hat der Sohn
einen Kater
hilft Helon



↓
auch gegen

KOPFSCHMERZEN RHEUMA
ZAHNSCHMERZ ERKÄLTUNG

Bestandteile: Thénac, Shényl, dimethylp. Acetyl, sal. Coli. 90 Pfg. zu haben in allen Apotheken

**Weißer Zähne
reiner Atem**



durch Dr. Zuckers

BIOX-ULTRA
SAUERSTOFF
ZAHNPASTA

Wortgleichung

$$(A - B) + (C - D) + (E - F - G) = X$$

Die Buchstaben bedeuten: A) Körperliche Eigenschaft, B) altgermanische Waffe, C) Autounterkunftsstelle, D) Wut, Raserei, E) Schmuckpflanze, F) persönliches Fürwort, G) Gesangstück.

Folgt man genau der Aufgabe, so ergibt sich durch Addition und Subtraktion der Wörter die Größe X, ein neues Wort.

X) = Titel einer Monatsschrift.

Der Theologe

Tut jemand einen falschen Schritt,
So sagt zuweilen man statt „Schritt“
Die erste Silb' des Rätselworts.
Die zweite find't sich vielerorts. —
Das ganze ist ein Prediger,
Ob jung, ob alt: — ein würd'ger Herr!

Pas-Tor, Pastor

Die lebende Uhr!



Wie gefällt Ihnen Bobbi als Uhr in künstlerischer Holzbildhauerei?

Fragen Sie nach ihm in ersten Fachgeschäften! Ist er grade ausgegangen, gibt gern Bescheid

OSUHR

J. M. Oswald, Freiburg i. B., Gartenstraße 30.

BEI

EINKÄUFEN

berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

Musikliterarisches Füllrätsel

(Auflösung von Seite 6926)

Margarethe	GOUNOD
Die Zaubergeige	OFFENBACH
Casanova	LORTZING
Coppelia	DELIBES
Die Hugenotten	MEYERBEER
Die Nürnberger Puppe	ADAM
Der Barbier von Sevilla	ROSSINI
Der Evangelimann	KIENZL

(GOLDMARK)

Wort-Kette

(Auflösung von Seite 6926)

1. Tiara, 2. Ravenna, 3. Naemi, 4. Milano, 5. Novarro, 6. Rokoko, 7. Kokain, 8. Indigo, 9. Gorilla, 10. Ladoga, 11. Garage, 12. Genua, 13. Aguti.

Wir suchen neue Köpfe

(Auflösung von Seite 6926)

Die Wörter mit altem Kopf:
1. Wagen, 2. Zuber, 3. Ritter, 4. Elk, 3. Nero, 6. Egel, 7. Barde.

Die Wörter mit neuem Kopf:
1. Magen, 2. Auber, 3. Gallig, 4. Alk, 5. Zéro, 6. Igel, 7. Narde.

(Magazin)

Alexander

Roman des Eroberers

Erschienen im Artur-Wolf-Verlag, Wien I.

Ein Hohelied auf den genialsten Feldherrn aller Zeiten ist dieser Alexanderroman... Ein flamendes Bekenntnis zu der kühnen Gedankenwelt des jungen Makedonenkönigs, der alle Völker der Erde zu einem Ganzen schmieden wollte, der zum erstenmal das Wort Völkerversöhnung in die Welt schleuderte. Modern, filmisch gesehen, rollt das bewegte Leben, rollen die großen Taten dieses Mannes vorüber. Szenen voll Wucht und Kraft flammen auf und wechseln mit Bildern von unendlicher Zartheit, und dies alles ist von unerhörtem Tempo und Rhythmus durchpulst. Die knappe lebenswahre Schilderung des reichen Ge-

schehens ergibt Spannung von der ersten bis zur letzten Seite und läßt den Bühnendramatiker erkennen, als welcher Groh durch seine „Marienburg-Legende“ bekannt wurde. Die überragende Persönlichkeit Alexanders und die bewegte Epoche, der er seinen Stempel aufgedrückt hat, wird einem so nahe gebracht, daß man völlig vergißt, daß mehr als 2000 Jahre dahingegangen sind, seit diese großen Ereignisse die Welt bewegt haben. Wir leben in einer Zeit, in der ähnliche Probleme alle Menschen bewegen und der Geist Alexanders und seine völkerversöhnenden Ideen sind aktueller denn je. Als literarisch historischer Roman allein wäre dieses Buch lesenswert. Aber es ist mehr als ein Roman, es ist ein brausender Aufruf, ein Manifest an die Menschheit zur Weltverbrüderung! Ein Buch an alle und für alle. Preis: broschiert RM. 5.—, in Leinen RM. 7.—.

7. März — Hotel Kaiserhof, Berlin:

Wahl der schönsten deutschen Blondinen

Verlag DAS MAGAZIN Dr. Eysler & Co., Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Markgrafenstraße 77, Postschließfach 5, Fernsprecher: Dönhoff 4065—4070; Dresden-N. 6, Rähnitzgasse 18/20, Fernsprecher: 56848/49. Telegramm-Adresse: Sellemagazin. Auslieferungsstelle in Leipzig: C1, Kurze Straße. Verantwortliche Schriftleitung: Dr. H. Abranowicz-Leibetseder, Berlin. Seitenarrangement: Paul Faßisch. Alleinige Anzeigen-Annahme: Gebr. Heumann GmbH, Inseratenverwaltung: Das Magazin, Berlin SW 68, Markgrafenstraße 77, Fernsprecher: Dönhoff 4065—4070. Verantwortlich für den Inseratenteil: Erich Hasfurth, Berlin. Anzeigen-Annahme für Frankreich: Agence de Publicité de l'Europe Centrale, 94, Rue St. Lazare, Paris, 9°. Vertriebsstelle für Frankreich: Messageries de Journaux, Librairie Hachette, Paris 2°, 111, Rue Reaumur. Anzeigen-Annahme u. Vertriebsstelle für Italien: CIRENE, Compagnia Italiana Rivendita Edizioni Nazionali Estere, Milano, Italien, Piazzale Monforte 2. Anzeigen-Annahme und Vertriebsstelle für die Schweiz: Paul Schmidt, Basel, Aeschengraben 22. In Österreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emmerich Morawa, I. Fa. Hermann Goldschmiedt GmbH, Wien I, Wollzeile 11. Redaktionelle Änderungen vorbehalten. Für Rücksendung unverlangter Manuskripte und Bildsendungen wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist beizulegen. Manuskripte und Bildsendungen sind nur an die Berliner Adresse des Verlages zu richten. Zuschriften sind zu richten betreffend Verlag, Redaktion, Herausgeber, Hefherstellung, Buchhaltung, Kasse an Das Magazin Dr. Eysler & Co. Verlag GmbH, Berlin SW 68, Postschließfach 5; betreffend Anzeigenteil an die Firma Gebr. Heumann GmbH, Inseratenverwaltung Das Magazin, Berlin SW 68, Postschließfach 5. © Presse: Dr. SELLE-EYSLER A. G., Berlin SW 29.



92. 1812

\$ 10 000,- = RM. 42 000,- in monatlichen Preisen!

Jeder Leser der „Wahren Geschichten“ kann an diesem Preisausschreiben teilnehmen!

Auf der Suche nach den besten, packendsten und interessantesten Wahren Geschichten hat der Verlag der amerikanischen Zeitschrift „True Story“, deren deutsche Ausgabe die „Wahren Geschichten“ sind, einen Wettbewerb mit beispiellos hohen Preisen ausgeschrieben.

Mit diesem Preisausschreiben wendet sich der Verlag an die Leser der „True Story“ und ebenso der „Wahren Geschichten“ in der ganzen Welt. — In den nächsten Monaten werden für die neun besten Wahren Geschichten jedes Monats

10 000 Dollar = RM. 42 000.—

als Preise ausgesetzt.

Was verstehen wir unter den besten Wahren Geschichten?

Jeder kann sie schreiben

Mit den besten Geschichten meinen wir nicht die **stilistisch besten**; denn Worte machen noch keine Geschichte. Die Geschichten, die wir suchen, brauchen kein literarisches Werk zu sein. Für uns liegt die Stärke der Geschichte in der **Wahrheit**, in der **ungekünstelten** und **aufrichtigen** Schilderung des **wahrhaft Erlebten**. Sie sollen **mehr mit dem Herzen** als mit dem Kopf geschrieben sein.

Solche Geschichten werden die hohen Preise bekommen, die für das große Preisausschreiben ausgesetzt sind.

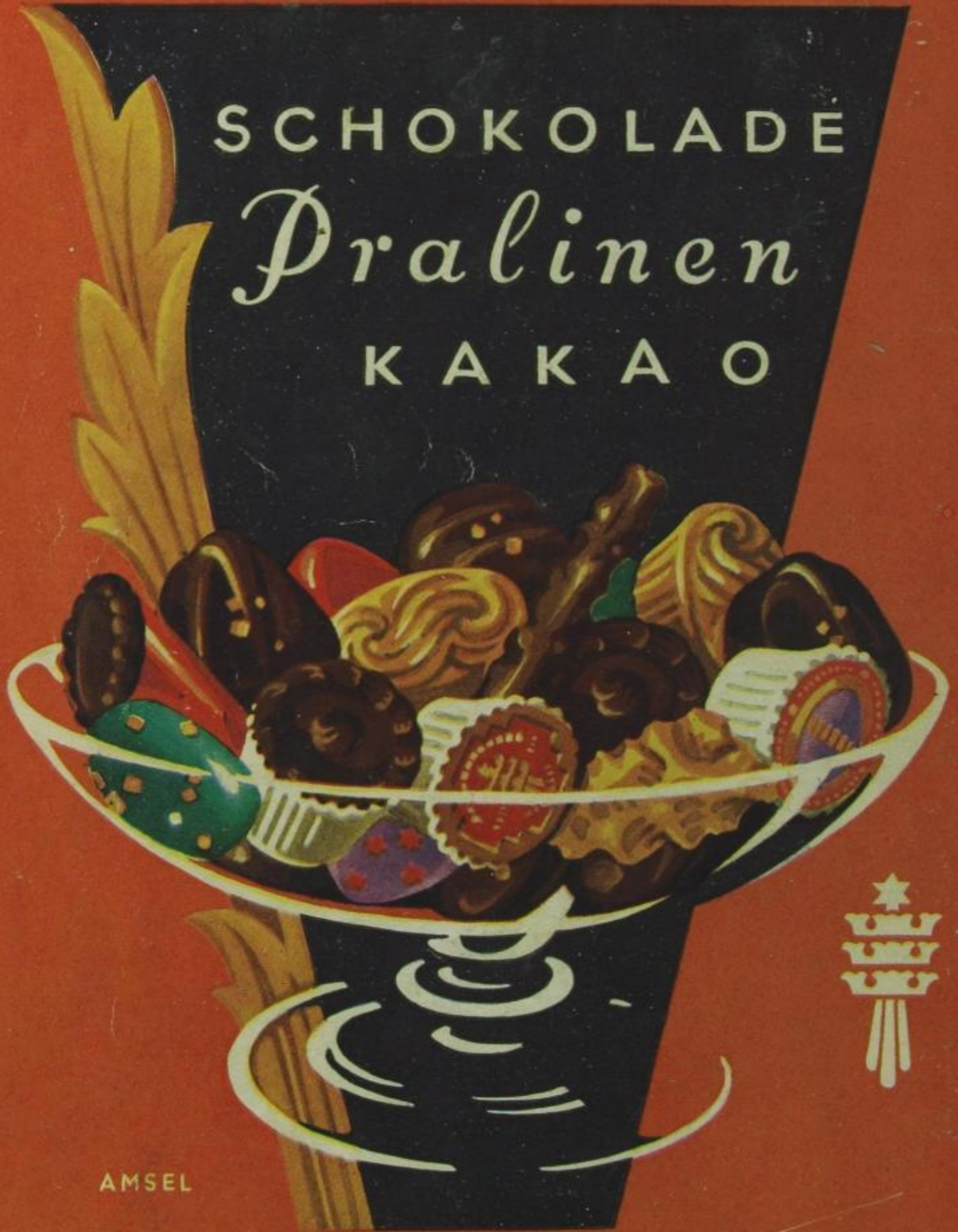
Fürchten Sie nicht, daß Sie nicht die Fähigkeit zum Schreiben haben. In Amerika hat der Verlag der „True Story“ solche Preisausschreiben schon öfter veranstaltet. Dort haben Personen, die auch glaubten, sie seien nicht fähig eine Geschichte zu schreiben, schon Preise von insgesamt fast 250 000,— \$, mehr als 1 Million Mark gewonnen.

Die näheren Bedingungen und ausführliche Erklärungen zu diesem großen Preisausschreiben finden Sie im Märzheft der „Wahren Geschichten“. — Versäumen Sie nicht, sich das Märzheft der „Wahren Geschichten“ zu beschaffen, es ist ab 29. Februar für 50 Pfennig überall zu haben. Der Umfang ist jetzt um 25% verstärkt.

VERLAG DR. SELLE-EYSLER A. G., BERLIN SW 68

STOLLWERCK

SCHOKOLADE
Pralinen
KAKAO



AMSEL

